

Symbolum A. A. V. G.
2. Cor: 12. v. 9.
Sufficiat mihi gratia Domini.

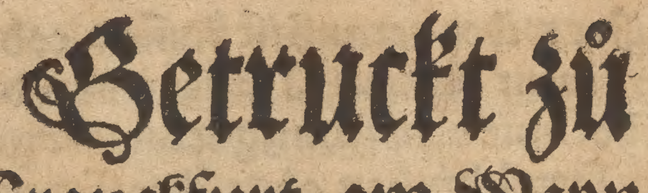
I Bl. 45

II 101

383

40

Sum Achillis Sigismundi
von Blauburg.



Getruckt zů

Franckfurt am Mayn / bey Martin Lechler / In verlegung Sigmund Feyerabends vnd Simon Hůters.



ANNO M. D. LXV.

Der Wegkürtzer.

Das dritte theil

des Rollwagens / von viel schönen lustigen vnd kurtzweiligen Historien / in Wägen / Schiffen / Gärten / Zechen / vnd sonsten / lustig zůlesen vnnd zů erzelen. Mit einem sehr schönen vnd fast nützlichen Büchlin / darinn die Jungen Gesellen / beuorab die sich frembder Land gebrauchen wöllen / weß sie sich halten sollen / vnterwiesen werden / mit schönen Historien beybracht. Jetzt abermal mit fleiß vbersehen / gemehret / vnnd schonen Figuren geziert / sampt einem kurtzen Register.



Franckfurt am Mayn / M. D. LXV.

An den Leser.



FReundtlicher lieber Leser/
Deßgleichen auch Zů hörer.
Der du lust tregst zů kurtzweil/
Darneben freuden begerest vil.
Es sey in Feld / Heusern vnd Gärten/
Deßgleich wo du bist bey geferten.
Es sey im Zechen eim vnd dem andern/
Oder ob du vber feldt wilt wandern.
So kauff diß bůchlin zůlesen lustig/
Ist/ darzů den jungen sehr nützlich.
Dann vil Historien darin̄ sind beschrieben.
Welche dir on zweiffel werdē lieben.
So du dieselbigen lesen thůst/
Aber daneben auch gedencken můst.
Warumb sie hieher sind gesetzt/
Vn̄ ob dich schon etwā eine verletzt.
Dich in dem rechten sack vnd ort fende/
Darum̄ diß bůchlin nit thůn schende.
Gedenck nicht allein von deint wegen gemacht.
Sonder kurtzweil zů haben erdacht.

So ist es auch nit so gar auß der weiß/
(Dann ich alles hieher gesetzt mit
fleiß.)
Oder weit neben der warheit geschrie-
ben/
Darumb bitt ich wöllests lassen blei-
ben.
So du aber mit fleiß lesen wilt/
Die Historien so hieher gestellt.
Wirst du befinden baldt vnd gar frey/
Ob dir das Büchlin nit nützlich sey.
Ja du wirsts loben vnd schetzen wolge-
thon/
Das ich ein solche arbeyt fürhanden
hab gnon.
Hör Junger Gsell/ merck mich noch
eins/
Ich wil dir sagen noch ein kleins.
Von einer Histori wol gethon/
An jrem blat findsts geschriben ston.
Vnd machet diesem Büchlin ein end/
d Histori Titi vnnd Gisippi wirdt sie
genennt.
O wie ein schöne Histori außerlesen/
Ich hab jr warlich nicht können ver-
gessen.
Sonder

Sonder in diß bůchlin műssen flicken/
Dabey die jungen gsellen sollen mercken.
Was rechte lieb vnd freundschafft sey/
Das sagt dir diese Historі frey.
Wie Gisippus võ Athen nam ein weib/
Die ward gefallen Titi leib.
Er tracht mit sinnen vnd geberden/
Wie sie jm zů eim Weib mőcht werden.
Aber solches nit műglich wer ward gedencken/
Darumb jn die Lieb sehr thete krencken.
Also das er sich legt zů beth/
Nichts dann jåmerlichs klagen thet.
Den bittern todt gar offt begert/
Wartet wenn er diß wűrd gewerth.
Viel lieber sich dem Tod ergeben/
Dann fűren ein solch hartes leben.
Also das Gisippus Titi freundt sah/
Gar wind vnd weh jm da geschah.
Da er sein gsellen sah kranck zů beth/
In brűderlichen fragen thet.
Was die vrsach seiner kranckheit war/
Titus jm die erzelet gar.

Mit grosser scham vñ grossem schmertzen/
Ein solches gienge jm zů hertzen.
Das sein gesell vmb solchs war kranck/
Vnnd das vor jhm verborgen hett so lang.
Züchtiglichen jn darumb straffet/
Das er solchs so lang hett gemasset.
Vnd jm nit langest kundt gethon/
Vnd tröstet jn mit worten schon.
Sprach/du solt alles trawrē hinsetzen/
Dann ich wil dich mit freud ergetzen.
Vnd dessen so du bgeren bist/
Geweren gar in kurtzer frist.
Damit ich aber die sach zů ende bring/
Die hochzeit Gisippi anfieng.
Als man sich zů nacht schlaffen legt/
Gisippus sich zů Tito fügt.
Jn zů der Jungfraw zů gehen ermant/
Welchs Titū sein daucht ein schand.
Doch sich vō der lieb sah vberwunden/
Derhalb er zů denselben stunden.
Sich fügt zů der Jungfrawen beth/
Sich an Gisippi beth baldt legt.
Mit jr der ersten lieb in pflag/
Dasselbig trieb er manchen tag.

Biß Titi Vatter starb zů Rom/
 Da wolt der schertz erst recht angon.
Der jungen frawen zůwissen thet/
 Wie sie Titus vnnd nit Gisippus be-
  schlaffen hett.
Welchs der gůten Frawen weh that/
 Das sie also betrogen ward.
Solches iren freunden klaget/
 Gisippus ward von jnen beschicket.
Des gesprechs ward so vil gar getriebē/
 Das ich hie wil lassen bleiben.
Welcher das begert zů wissen/
 Der mags bůchlin durchlesen geflis-
  sen.
Es wil hie zů erzelen vnnot/
 Dieweil es vor geschrieben stat.
Andre zerklären vnnot ist/
 Fürnemlich von der Weiber list.
Deren gar viel hie geschrieben sind/
 Im bůchlin ers alssamen find.
Darumb wöllest mich lesen wol/
 Billich es dir drumb dancken sol.

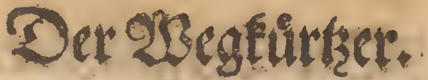


Auff ein zeit kam ein wunderbarlicher Abenthewrer ghen Franckfurt inn die Mess/ vnnd schlug ein zettel an / er wölle ein jedes mensch vm̄ ein weißpfenning witzig machen.



DAs nam nůn alle Menschen wunder / was doch das für ein seltzamer kautz můst sein. In summa er bestellet jm ein losement / vnd rüstet sich zůr sach / nam ein Drommeter/ ließ

ließ jn in der Stadt herumb reyten/ vnd außschreien/ wer vm̃ ein weißpfenning wöll gescheid werden/ der solte sich dahin verfügen/ in der strassen würd man den Herrn finden/ der die bewerte kunst künd. In summa das geschrey gieng in der Stadt vm̃/ das die leut nit kundten warten/ biß diesem Abenthewrer gelegen ward. Nůn da es jhn gedaucht/ die zeit wer vorhanden/ ordiniert er jm ein kammer/ da er sich ließ finden/ das dieselbig kammer zwo thüren hett/ vnd ließ allwegen nit mehr dann ein Person zů jm/ wann er nůn einen vor jm hatte/ sagt er: Höre lieber gůter freundt/ oder Herr wer jr seyt/ jr wisset das ich menigklich hab lassen verkünden/ wie ich ein jeden vmb ein Mentzer Weißpfenning wöll witzig machen/ das bin ich gestendig. Vnd solt jr von ersten wissen/ wann jhr zů gaßt geladen werdet/ so sehet vor allen dingen/ wañ jr die hende wåschet/ das jhr die allewegen in die mitte der handzwelen truckent/ dann wolt jhrs zům vntersten brauchen/ můst jr besorgen/ wenn man die stuben hette kert/ so



möcht ſie beſpritzt ſein / vnd jr die hend von einem newē beſcheiſſen / truckent jr euch dann oben an der handzwelen / ſo laufft euch das Waſſer zům ermel hinein / darumb iſts das beſt bleibet in der mitte / ſo wirdt es euch gewiß nicht gerewen.

Zům andern / wann euch einer ein bringt / ſo ſehet für allen dingen das jrs fein reyn außtrinckt / damit nichts vnluſtigs darinn bleib / vnd ein Wein den andern vnreyn mache / einer hat ein feyſtes maul / der ander trinckt ſonſt nicht gern mit jm / ſo iſts auch gůt / das einer ſtets ein friſchen trunck hat.

Zům dritten / wañ einer ſol vber land reyſſen / vnd weder weg oder ſteg weyß / ſo bleib er nůr auff der fahrſtraſſen / vnd laß ſich kein abweg kümmern / ſo kompt er gewiß auffs letzt zů leuthen / das ſein die drey ſtuck die ich ein jeden vmb ein weißpfenning lere / vnnd folgt er mir / wirt jn gewiß ſein gelt nit gerewē / Aber doch wil er jn eins vergebens leren / vnd wann er wider hinauß gehe / vnd jn die leuth fragen / ſol er niemand ſagen / was

er

er jn gelehrt hab / damit er nit der Narr allein sey/vnnd ein ander mal nit einem jeden Landtfahr glaub/ was er sage/ so wirdt er nit mehr so narrecht sein / wie er vor ist gewest / also fertigt er ein ab/ Wann nůn die leut ein fragten / was er jn doch gelehrt hett/sagt: es wer ein solcher wunderbarlicher Mañ / das nicht daruon zůsagen wer / er solt nůr sehen/ das er auch für jn kem/ also wurd ein sollich groß gedreng vmb den Abenthewrer/ vñ vberkam viel gelts darmit / vnd blieben die jenigen als witzig/als sie vor auch waren gewest /Doch můß es also inn der Welt zůgehen/dann die Leuthe wöllen beschissen sein.

Auff ein zeit macht man zu Franckfurt ein Hochzeit / vnnd vnterstund sich einer die Braut heym zů führen/ ware aber jhm nicht befohlen.

DA nůn die Hochzeit geschahe/ vnd jedermann gůter ding war/ wurd offt gemeldet / es hett keiner kein glück / er fürte dann die Braut heym / wie es dann ein Sprichwort ist/ Das faßt ein Abenthewrer in seine ohrn



vnnd gedacht jm / wann jhm möcht die Braut werden / wolt er sie gewiß nirgends hin füren / dañ in sein hauß / ob er auch ein mal glück hett. Da nůn die Hochzeit vollendet war / wurd jhm die Braut vngefehr vberātwort/verstund es vnrecht/ fürt sie mit jm heym. Da nů

der

der Breutigã heym kam mit seinen verwandten / meynet sein Braut wer da / ware sie anderßwo. Nů der Abenthewrer wurd verraten / můßt die Braut wider lifern. Da mã jn fragt / wie er so keck dörffte sein / vñ die Braut nit hinfůret / wie sich gebůrt / fienge er an zů lachen / vnd sprach: O jhr grossen narrn / wisset jhr nit / das man an allen orten spricht / es habe keiner kein glůck / er fůret dann die Braut heym / wolt ichs auch ein mal versuchen / ob ich glůck hett / aber es geriet jm nit / sonder můßt ein weil im Leimethauß tantzen / da geschahe jhm wie dem Hůndlein vonn Bretta / ließ den schwantz hinder der thůr.

Wie ein Junger Gesell eines Hirten Tochter beschlefft / mit verheyssung / so sie es drey tage verschweige / wöll er sie zů Kirchen fůren / aber hernach ein andere nam.

Es

ES was inn einem Dorff ein reicher Bawer gesessen/ derselbig vnter andern seinen Kindern einen Sohn hette / der nach Bäwrischer art ein feiner gerader gesell was. Nun hett der Hirt im Dorff ein schöne tochter / gegen der des Bawren sön in liebe



entzünd/stetigs gedacht/wie er doch die Jungkfraw zü seinem willen bringen möchte / aber wol gedacht / solches nit/ dann er neme sie zü der Ehe / geschehen kündte/von deß wegen er in grossem vnmüt stund. Doch einest sich zü der Jungfrawen (die jn nit mind lieb hett) füget/

sie

sie bat seins willens zů pflegen / vnd wo
sie solches 3. tag verschwige / wolt er sie
zů der ehe nemē. Die gůt dirn als sie hort
das sie des bawrē son wolt zů der ehe ne
men/sich balt besuñen hat/ vñ dem jun-
gen seins willens pflegē (die sich on das
nit faßt bitten dorfften lassen) zůsagte/
doch dz er jr dz versprechlich hielte. Der
gůt jung wz diser antwort auß der ma-
sen fro/wol gedacht/ sie es nit lang ver-
schweigen würd (wie dañ der mägdlin
gewonheit ist/weñ sie zů einander kom-
men / fragt je eine die anđ/Weñ ist dein
bůl bey dir gewest? Ey weñ ist deiner bey
dir gewest / so bekeñen sie dañ einander/
vñ mögen jr eigne schand nit verschwei
gen.) Nůn als der stoltz knab sein kurtz
weil die gātz nacht bey đ dirnē gehabt/
vñ morgens der Hirt außtreiben wolt/
die tochter fein stillschweigend vō dem
jungen (der von můde wegen der arbeit
so er die gantz nacht gehabt / entschlaf-
fen) auffstund / zů der Můtter gieng /
bat sie/ sie wolt dem Vatter helffen auß
treiben / dañ des Mäyers son bey jr leg/
vnd hett jr verheyssen / wenn sie es drey
tag

tag verschwiege / wolt er sie zů der Ehe behalten. Der Jung der schon erwacht war / der tochter vnd můtter reden wol vernommen hett / zů jhm selbst sprach: Das wirt gůt werden / ich hab schon gewunnen / vnd dise nacht vergebens gůt lebē gehabt / er thet wider sam er schliffe / vnd wartet weñ die Tochter widerkommen wolte. Als nůn die Tochter jhr geschefft mit der Můtter außgericht / sich auffs stillest wider zům beth fůgte / sich niderlegt / nicht anders vermeynt / dann der Jung schlieffe noch stets. Der Jung als der wol gehört vnd vernommen / das die Jungfraw wider zů jm kommen / nicht anders thet / als ob er vom schlaaff erwachte / sich gegen der Jungfrawen kert / sein armbrust spañet / vnd noch zů etlichen malen abschosse / darnach auffstund / heym zů hauß gienge / sich offtermals bey der Jungkfrawen fand / vñ beyder willen ein gnůgen thet. Nůn begab es sich das der Bawer (des jungen Vatter) von der freundtschafft gebetten ward / dem Jungen ein Weib zůgeben / welchs auch als baldt geschehe /

he/vnnd der Jung der vor offtmals bey des Hirten Tochter gewesen/ mit jr sein willen gepfleget/ von deß wegen er sie auch nit ehelichen wolt/dañ er vermeynet/sie einem jeglichen zů willen/wie jm worden were/vnnd er einen bösen kauff thete/mit eines andern Bawren Tochter sich verheyrat. Als nůn der tag der Hochzeit vorhanden war/vnd der jung mit seiner newen Braut für die kirchen trat/ wartende wenn man jn wolt einsegnen/ trat des Hirten Tochter herzů/ begert er solt jr das versprechen leysten/ wolte jhm nit zůlassen/ mit der newen Braut einzůsegnen. Vnd nach langem balgen vñ vil haderns/ letzlich so vil zwischē der freundschafft zů beyder seyt gehandelt/das er des Hirten tochter für jr Jungfrawschafft ein abtrag thůn solt. Als nůn der Kirchgang verbracht/ die malzeit/ der tantz/ vnd ander gebräuch den tag außgericht waren/ vnnd beyde newe Ehleut schlaffen gefürt wurden/ die Braut jren Breutigam fraget/was doch den morgē für der Kirchen für ein geschrey vnd tůmel gewesen wer? Dar-

auff der gůt gesell alß baldt antwortet/ vñ erzelt jr alle ding/ was sich seinthalb vnd des hirten tochter zůgetragen hette. Die braut onbedechtlich herauß fůr/ vnd lachend sprache: Ey wie ist das so ein thörecht Mensch/ das sie es nit verschweigen hat können/ sihe/ meins vatters knecht ist wol zwey Jar alle nacht bey mir geschlaffen/ vnd ich hab es keinem Menschen nie gesagt/ außgenommen dir hab ichs jetzt gesagt. Da solches der Breutigam vernam/ gedachte er wol/ wie er an ein stock gefaren were/ vnnd brot für kůchen genommen hett/ schwige still/ bey jm selbst gedacht/ jhm recht geschehen wer/ das er die fromme tochter/ die jm allein zůwillen worden/ nicht gewolt/ vnnd eine die vor langer zeit eines anderen gesellen gewesen/ erwehlt hette.

Wie eins Rebmans Fraw sich gegen jrem Mann kranck stellt/ vnd nicht mit jhm essen wolt.

Jm

IN Elsaß in einem Stådtlin ein armer Rebmañ gesessen was/ welcher ein auß dermassen schön weib gehabt/ vñ wiewol er sonst nichts gehabt/ weder was er teglich mit sawrer arbeyt vberkommen/ hat sich doch sein fraw allwegen dahin geschickt/ das



sie jren schönen feysten balgk behalten/ Gott geb jr Mañ hab zů beissen oder zů brechen/ vnd weñ der mañ am morgē in die rebē gangen/ ist sie auffgestanden/ jr selber das best zessen gemacht/ vnd hernacher dem mañ ein habermůß/ od sonst etwas grober speiß zessen bracht/ aber sie in keinerley weg mit jm essen wöllen/

sondern sich alleweg außgeredt / sie sey kranck / vnd mög nit essen. Als sie solchs lang zeit getrieben / hat den gůten mañ wol wöllen dunckē / sie nit vom lufft leb / vñ jren feysten balgk nit von fasten behielte / vñ betrachten ward / wie er doch erfaren möcht / mit was sachē die Fraw vmbgienge. Vnnd eins tags frůe auffstund / zů seiner Frawē sprach / er an sein arbeyt gehen wolt / sie solte jhm zů essen bringen / des die Fraw willig was. Der Mann aber verschluge sich in ein kammer / darauß er wol sehen mocht / was die Fraw in der kůchen thet. Vnd als es vmb die achte stund / die Fraw auß dem beth zohe / in die kůchen gieng / baldt ein fewer auffmacht / darauff ein pfannen mit schmaltz satz / vnd lieff / vnnd zwölff eyer darein schlůg / wie dann jr tegliche gewonheit war. Demnach ein måsige kanten nam / in keller lieff / einen weissen schleyr nam / den oben zům bunten hinein stieß (dann der Mann den grossen vässern die zapffen abgeschlagen hett) den in die kantē außtruckt / das als offt thet biß die kanten gefüllt war. Nůn / dieweil

dieweil die Fraw im keller was/lieff der mañ auß der kam̃er / schlůg noch zwölff eyer zů den andern zwölffen / also / das der eyer 24. wurden/ vñ macht sich von stundan wider in die kam̃er / in dem die Fraw wider auß dem keller kam/ sich an die eyer richtet / vnnd sie halber auß aß/ demnach ein gůtē trunck / doch sich wider an die eyer setzt / vnd noch eins oder zwey aß. Als sie aber nicht mehr essen mocht/ fieng sie an mit jr selbs zůreden: Bin ich kranck oder wil ich kranck werden/ wie ist mir? hab ichs doch vor allewegen mögen außessen. Solch klagen sie ein gůt weil trieb/des der Mañ eben warnam/ jn zeit daucht/der frawen die eyer zů gesegnen / der frawen schurtz/ so in derselben kammer lage / an stat des Chorocks vmbschlůg/ ein gůten eychen federwisch erwischt/hinauß zů der frawen trat/vnd sprach: Wolan mein liebe fraw / ich sihe wol das du sehr kranck bist / vnnd nit mehr als wol essen magst als vor / vnd dir nůn nichts nehers dañ der Tod vorhanden ist / damit aber das du nit vngebeichtet sterbest / bin ich dir

von Gott hieher gesandt / die beicht zů
hörẽ / mit dem den eychen pengel fasset /
sie auff der massen vbel schlüg vnnd zů-
richtet / das sie mehr eim toden dañ eim
lebendigen Menschen gleich sahe / sie li-
gen liesse / vñ an sein arbeyt gieng / doch
sich zeitlich wider zů hauß füget vnd jm
selbst kochet: dann er wol gedacht / der
frawen halben denselben tag vngessen
sein můste. Nůn gedacht die fraw für
vnd für / wie sie doch jren Mann wider-
umb möchte betriegen / vnd jm die gros-
se schmach / so sie newlich von jhm ent-
pfangen / vergeltẽ / sich gegen jm freund
lich erzeygt: Eins tags sich begab / das
die fraw etliche jrer nachbäwrin bey jr
hett / vnd gůter ding waren. Vnter an-
dern spielen so sie theten / die Fraw zeit
daucht sich an dem Mañ zůrechen / an-
hůb / vnd sagt: Wir wöllen verbergens /
(dañ also neñt mans im Elsaß) mach-
en / des der Mañ wol zůfriden was. Nů
die listig fraw den mañ vberredt / das er
in ein mälsack schluff / der gůt Mañ / als
der sich nichts arges versahe / gar wol
content was / dann er vermeynet / man
würd

würd jn nit balt finden. Die Fraw aber/ als die den mañ im målsack sahe/die bendel schnell zůstricket/balt lieff da sie ein gůtē pengel fand/den mañ im sack nach dem besten tractirt/ vñ jm die schmach/ so er jhr daruor gethan/ widergalte. Da sie jhn aber genůg geschlagen/ vnnd jhr můtlin wol an jm erkůlt hette/ gedacht sie wol/kem der Mann auß dem sack/er sie erwůrgen wůrd/ ließ also den Mann im sack ligen/ lieff zů dem Schultheyß/ vnnd klagt jhm alle ding vom anfang biß zům ende/ was sich zwischen jhnen begeben hette/vnd bat den Schultheyß vmb GOTTes willen/ er wolte jhr behůlfflich sein/ nach dem Mañ schicken/ vnd jhm gebieten/das er jhr solchen widerdrieß nicht rechnete/ noch sie es entgelten liesse. Der Schultheyß/ welcher ein geschwindlistig Mann was/ der sachen gnůg lachet/seine diener nach dem Rebmann schickt/ die jn noch im sack verknůpffet funden/ den sack aufflößten/vñ jn fůr den Schultheyssen brachten. Der Mann/ als er sein frawen vor dē schultheyssen sahe/auff sie klagt. Dar

gegen jm die Fraw antwort / vñ so best sie mocht / sich beschirmet. Als nůn der schultheyß jrem streit lang auff gehört / befahle jnen still zů schweigen. Erstlich der Frawẽ gebott / sich solchs schleckens zů måssigen. Darnach dem Mann / das er gedechte / vñ die frawen vmb solches so sie jhm die nacht im sack gethan / weder schlagen / stossen / noch rauffen solte / des jm der Rebmañ auch geloben můst / also mit einander heym zogen. Nů gedacht der Mann (der sich von der frawen betrogen sahe) wie er doch jr möchte zůkom̃en / vnd sich an der argen frawen rechen / vnd dannoch des Schultheyssen gebot nit breche. Vnd eins tags sich begab / das jr nachbawr einer / so ein Weib genom̃en / Hochzeit hielte / darzů sie auch als andere geladen waren. Nů als man zů nacht gessen / fieng man an zů tantzen / Vnd wie man lang tantzet / den Mann zeit dauchte / sich an seinem bösen weib zůrechen / sie nam / mit jr tantzet / vnnd im vmbher tantzen sich fügt / das er zů der stiegen / so ins vnterhauß gieng kame / darbey sein Weib fasset / vñ

im vmbherkeren er sie die stiegen hinab warff/sie also für todt liegen ließ/heym zů hause gieng/wol bedacht jm/solches nit geschenckt würde. Vñ als die Fraw wider zů jr selbs kam/sie zům Schuldtheyssen gieng/ vnd jm die sach was sich die vergangnen nacht zůgetragen/ erzelt/bey jhm selbs lachet/ vnd gedacht/ er jr recht than hett/doch sich gegen der Frawen ernstlich erzeyget/ nach dem Mann schickt/ vnd jm fürhielt/warumb er nit gehalten/ was er jm geboten hette. Der Mann als der dem Schultheyssen sein red wol auffgemerckt/ antwortet/vnd sprach: Herr Schultheyß jr geboten mir/ich solt sie nit schlagen/ stossen oder rauffen/ das hab ich fest gehalten/ hab jhr auch alles was sie gethan/ vergeben/ vnd bin gůter ding mit jr gewesen/ hab auch die vergangen nacht mit jr getantzt/vnd im vmbher werffen ist sie mir auß dem arm gefallen/ was kan ich darfür das sie so schwer ist/war umb ist sie nit hieoben blieben. Derhalben Herr schultheyß hoff ich keiner straffe wirdig sein/sonder ewere gebott vn-

nerbrochenlich gehalten hab / vnd was jr leyds begegnet / sie jr selbs gethā hat. Da der Schultheyß des Weingartners antwort vernommen / wol zůmůt was / sich der Mann außgeredt hett / sonst er verursachet were worden jn zůstraffen / jne ledig absoluiert / des jr die Fraw besundern schmertzen nam / heym mit dem Mann zohe / forthin wol mit einander lebeten / dann sie wol sahe / das sie dem Mann nichts mochte abgewinnen / so hatt sie auch wenig gunstes mehr bey dem Richter / von deßwegen alles das thete / so dem Mann wol gefiele.

Wie ein Junger Bawrenknecht zů einer schönen Jungfrawen zů Breysach in liebe entzündt / sie aber sein kein gnad haben wolt / vnd wie es jm hernach gieng.

IN eim Dorff nicht weit von Breysach ein bawr gesessen / welcher ein son gehabt / der auff ein

zeit

zeit als er zů Breysach gewesen / ein schöne dirne ersehen/als balt sie lieb gewã / vñ jn gedaucht/er doch sein lebtag kein schöner weibßbild gesehē hett/ sich heym zů hauß füget/solchs seinem vatter vñ mûtter angezeigt/mit bit/sie solten jm vmb sie beholffen sein/od er wolt



alles vnrecht thůn/das Gott je verbotten hett. Seine eltern als sie solchs vernommen / jhn vmb solche seine thorheit strafften/ vermeinten jn dadurch abzůweisen. Der jung als balt wid antwort/ vnd sagt: Man hörte jn wol/ wolt man vmb sie werben / wol gůt / wo nit/wolt er se-

er sehen/wie er sie vberkem. Die Eltern als sie solche seine bestendigkeit erkanten/vñ das er nit abzůweisen were/ wol sahen/jn trösteten/vñ sprachen: Er solte wol zůmut sein / sie wolten sehen wie sie jm die Jungfraw zůwegen brechten. Vnnd von stundan der Bawer/ sampt seiner Frawen vnnd auch der gantzen freundtschafft inn die Stadt giengen/ nach der Jungkfrawen hauß fragten/ darein tratten / vnnd nach dem sie der Jungfrawen Eltern gefragt / was jhr zů hauß kommen bedeute / fienge einer vnter jhnen an/ vnd warbe dem jungen vmb die Tochter. Die Eltern als sie sahen einen solchen vmb jhr Tochter (die von jrer schöne vnd tugent wegen wol eins Graffen wirdig) werben / solches spöttlich sein daucht / noch dem jungen nit außtruckenlich neyn sprechen / sondern sagten: Jhre tochter were zů jung/ jr ein Mann zů geben/ bitten jn derhalben / das er jn jhr abschlagen nit in vbel wolt auffnemen / vnnd bedanckten sich gegen jm / das er sie vmb jr Tochter vor andern hette angesprochen. Wie solchs

der

der jung sahe/ auff dasselbige mal nicht weiter dorfft ansuchen / mit betrübten hertzen zů hauß gieng/ vnnd gedencken ward / ob er die Jungfraw mit gewalt möcht hinfüren / doch solches jhm sein eigen Conscientz widerrieth/dañ er wol gedacht nicht ehrlich sein würd/ einem sein tochter wider jren willen hin zůfüren / so möcht er auch dardurch gefangen/ vnnd vmb sein leben bracht werden. Solchen seinen fürsatz doch nichts desteminder seinen freunden anzeyget/ sie von newem bat/ jm vmb die Jungkfraw zůhelffen/ oder er müsse sterben/ sich auch gleich zů beth legt / nicht anders thet / als ob er gleich hinfaren/ vnd den geist auffgeben wolt. Wie solches seine freund sahen / jn abermals so best sie mochten/tröſteten/mit verheyssungen/ sie wölten von newem jm vmb die Jungfraw werbē / er solt allein auff stehen/ vñ mit jnen in die Stadt ziehen. Des der jung wol zů můth was / hoffet (doch alles vergebens) jm solt die jung fraw zů eim Weib werden / auffstund/ vnnd wider mit seinen freunden zů der

Jung-

Jungfrawen gienge / vnd von newem vmb sie warben. Der tochter eltern als sie sahen / das kein abweisen an dem jungen helffen wolte / der Jungfrawen solches zů wissen theten / vnd fragten / Ob sie ein lust zů dem Jungen hette? Die Jungfraw in grossen sorgē stund / stets forcht / man würd sie dem knebel zů einem Weib geben / den Eltern entbote / sie gantz kein lust nicht zů jhm hett / bat auch sie ehe vnuerheyrat zů lassen / weder einem so groben hőltzlin zů vermehlen. Die Eltern dem jungen der tochter antwort wider zů wissen thetē / vnd jn baten / jhrer tochter halb műssig stehen / vnnd anderßwo sich zů versehen / dann jre Tochter kein Mann neimmen wőlt. Da solches der gůte Jung sahe / schnell von der Jungfrawen hauß / den nechsten auff die Reinbrucken gienge / den latz aufftھet / vnd den gotz dieb vnd bőßwicht jm selbs herab schnidt / vnd in Rein warff. Dardurch ward die Jungfraw sein ledig / vnd er begert forthin keins Weibs mehr.

Von

Von einem alten Bůler.

NJcht lang vergangen / ist ein alter kerle / der all sein tag ein selzamer Abenthewrer gewesen / vñ sich mehr in würtßheusern / auff dem spielplatz / vnd bey den schönen metzlen / dann in der Kirchen hat finden lassen / vnd hett ein gůter Schütz sein müssen / der jn daheym ob der arbeyt hett treffen wöllen. Der auff ein zeit zů einer gůten dirnen kommen ist / vnd mit jr sein willen zů pflegen vermeynt. Nůn weyß ich nit was dem gůten alten kempffer denselben tag begegnet / oder ob er zů vil getruncken / jhe er nit hat wöllen auffwachen / dessen er vber jn erzürnet / hat den puppenhan auff den kopff geschlagen / vñ gesagt: Nůn bin ich manchmal ein gantze halbe nacht vmb deinet wegen gestanden / vnd dir zů lieb gewacht / vnd du magst nicht nůr ein halbe stund von meinet wegen wachen. Abstund / vnd mit schanden wider heym zoge.

Von einem König/ Schneider/ Rysen/ Eynhorn/ vnnd wilden Schwein.



IN einem Städtlin Romandia genant/ ist ein Schneider gesessen/ welcher auff ein zeit als er gearbeit/ einen apffel bey jhm ligen gehabt/ darauff vil fliegen (wie dañ Sommers zeiten gewönlich) gesessen/ das dem Schneider zorn than hat/ ein fleck von thůch genommen/ auff den apffel geschlagen/ vnnd der fliegen sieben erschlagen.

schlagen. Als solchs der einfeltig schneider gesehen / bey jhm selbs gedacht / sein sach solt gůt werden. Baldt jm ein sehr schönen harnisch machen / vnd darauff mit gůldin Buchstaben schreiben ließ / Sieben auff ein streych zů todt geschlagen / vnd auff der gassen mit seim harnisch vmbgezogen / wer jhn besahe / der meynt er hett sieben Menschen auff ein streych zů tod geschlagē / war dardurch von jedermann vbel geförcht. Nů was inn derselben gegne ein König / welchs lob weit vñ vberal erschall / zů dem sich der faul Schneider fůget / in Hof trate / vnd sich daselbst in das graß niderlegt / vnd schlieff. Die Hofdiener so auß vnd eingiengen / den Schneider in dem reichen harnisch sahen / vñ die vberschrifft lasen / sich sehr verwundern warē / was dieser streittbar Mann jetzt zůr zeit des friedens / in des Königs hof thůn wolt / sie gedaucht on zweiffel ein grosser Herr sein. Die Herren / Räth / so jhn gleiches falls gesehen hetten / König. Maiestet solchs zůwissen theten / mit anzeigung / das / wo sich zwispalt begebe / er ein sehr

nützlicher Mann were. Dem König die
redē wol gefielen / balt nach dem gehar=
nischtē schneider schickt / jn ob er dienst
begert / fraget. Der schneider baldt ant=
wort: Er darumb allher kommen were /
vnd bate König. Maiestet / wo sie jn zů
brauchen hett / aller gnedigst dienst mit
zů theilen. Der König jm balt dienst zů=
sagt / vnd jm ein besonder losament ver=
ordnet. Nůn es stunde nit lang zeit / die
Reyter wurden dem gůten Schneider
gram / hetten gewölt das er beym teuf=
fel were / dann sie förchten / wo sie mit
jhm solten vneins werden / möchten sie
jm kein widerstandt thůn / wenn er all=
wegen sieben auff einen streych zů todt
schlagen würd / stets gedachten / wie sie
doch von dem Kriegßmañ komen möch
tē. Doch letzlich zů rath wurden / vñ mit
einander vberein kamen / all mit einan=
der für den König zůtretten / vnd vmb
vrlaub zůbitten / welchs auch geschahe.
Der König als er sahe / alle seine Diener
vmb eins Mañs willen vrlaub nemen /
kein trawriger Mann er nie ward / het=
te gewölt den Kriegßmañ nie gesehen /
dorfft

dörfft jhm doch nit vrlaub geben/ dann er forcht/ er sampt allem seinem Volck zů tod geschlagen würde/ vnd hernach sein Reich von dem Krieger besessen würd. Rath suchet wie jm doch zůthůn were/ vnd nach langem hin vnd her gedencken/ letzlich ein sinn erfande/ vermeynte dadurch des Kriegßmañs (den niemandt für ein Schneider schätzet) abzůkommen/ nach jm schicket/ jm fürhielt/ wie er wol vernommen/ das er ein gewaltiger starcker Kriegßmann were. Nůn hett er zween Rysen im wald/ die jm auß dermassen groß schaden theten/ mit rauben/ mörden/ brennen/ einem vnd dem andern/ vnd man köndte jnen weder mit waffen vnd andern nicht zůkommen/ dañ sie erschlůgens alles/ vnd so er sich vnterstehen wolte/ die Rysen vmzůbringen/ vñ brechts vmb/ so wolt er jm sein Tochter zů einem Weib/ vnd sein halb Königreich zů einer Ehestewer geben/ wolt jhm auch hundert Reyter zů hülff wider die Rysen geben. Der schneid war wol zůmůt/ das er solt eins Königs tochtermañ werden/ sprach/ er

wolt gern die Rysen vmbbringen / vnd wol on hülff der Reyter zů tödten wiß= te / sich den nechsten zům Wald verfů= get / die Reyter vor dem Wald warten hiesse / hinein tratt / von weitem sahe / ob er die Rysen jrgent sehen möchte / doch nach langem suchen / sie vnter einem baum schlaffen fand / vñ schnarchleten das die äßt an den båumen sich bogen / der schneider sich nit lang besane / was jhm zůthůn were / schnell sein bůsen voll steyn lase / auff den baum / darunder sie lagen / stiege / anfieng den einen mit dem steyn auff sein brust zůwerffen / dauõ er als balt erwacht / vber den andern zür= nen ward / vñ sagt / warum̃ er jn schlůg? Der andere entschuldiget sich so auffs best als er mocht / in dem wið schlaaffen wolten / der Schneider wider ein steyn fasset / vnd den andern warff / daruon er vber sein mitgesellen zürnen ward / vnd sprach / warumb er jn werff / als sie aber von solchem zancken liessen / vnd jhnen die augen zůgangen waren / der schnei= der gar hefftig auff den erstẽ warff / des der Rieß nicht mehr vertragen mocht /

sein

sein gesellen hefftig schlůge (dañ er ver=
meynt er were von jm geschlagen / wel=
ches der ander auch nit leidē wolt / auff
stunden / bäum außrissen / vnd einander
selbs zů tod schlugen / doch zů allem glů=
cke den baum darauff der schneider saß /
stehen liessen. Als solches der schneider
sahe / baß zů můt warde dann er nie ge=
wesen war / frölichen ab dem baum stie=
ge / jeglichē mit seinem schwert ein wun
den oder etliche schlüg / vnnd wider auß
dem Wald zů den Reyteren gieng / die
Reyter jn fragen warden / ob er die Ry=
sen nirgends gesehen hette / ja saget der
schneider / ich hab sie zů tod geschlagen /
vnnd vnter dem baum liegen lassen / sie
woltēs aber nit glaubē / das er also vn=
uerletzet solte von den Rysen kommen /
sondern ritten in Wald diß wunder zů=
besichtigen / vnd fundens also wie jnen
der Schneid' gesagt hett. Darob sie sich
sehr verwunderten / grossen schreckē em
pfiengen / vñ noch vbler zů můt waren /
dann sie mehr forchten er würde sie / wo
er jn feind were / all vmbbringen. Rit=
ten also heym / vnd sagten dem König

die that an. Der Schneider begert die tochter mit sampt dem halben Königreich. Der König als er sahe die Rysen erwürgt/ von deßwegen er sein tochter dem vnbekandten Krieger solt zůr Ehe geben/ ward jhn seins verheyssens sehr vbel gerewen / gedacht wie er doch sein mit fugen möcht abkommen/dann er jm die tochter zů geben/keines weges gesinnet / dem Schneider noch einmal sagt: Wie er ein Eynhorn im wald hette/ der jhm so grossen schaden an Viehe vnd leut thete/ wann er dasselbig fieng/ wolt er jm die tochter geben/der schneider war sein wol zůfrieden/ nam ein stricklin / gienge zům Wald / befahle seinen zůgeordneten / heraussen zůwarten / er wolt allein hinein/spatzirt also im wald vmbher/in dem ersihet er das Eynhorn gegen jm daher springen / der meynung jhn vmbzůbringen/ der Schneider aber war nit vnbehend/wartet biß das Eynhorn gar nahe zů jm kam / vñ als es nahe bey jm was / stellt er sich hinder den baum/dabey er zů aller nechst war/Das Eynhorn aber / so sich in vollē lauff nit

wenden

wenden kundt / mit dem horn in baum
lieff / vñ also darinn vnuerwent stecken
blieb. Als solchs der schneider sahe / her-
zů gieng / dem Eynhorn den strick so er
mit jhm genommen hett / vmb den halß
thet / vnd an den baum band / hinauß zů
seinen gesellen gieng / jhn sein sieg des
Eynhorns anzeigt / solchs hernach dem
König zůwissen thet / welcher auß der
masen trawrig war / nit wust wie jm zů
thůn wer / dañ der schneider der tochter
begert. Doch begert ð König noch ein
mal an den Kriegßmann / er solt jm das
wild schwein so im wald lieff / fahē / her-
nach wölt er jm die tochter on allen ver
zug geben / wölt jhm auch seine Jäger
zůordnen / die jm helffen solten / das wil-
de schwein fahen. Der Schneider zoch
mit allen seinen gesellen zům wald. Wie
sie darzů kamen / befahle er jnen herauf-
sen zůbleiben / des sie gar wol zůfrieden
waren / dann das schwein sie dermassen
offt empfangen / das sie jm nit mehr be-
gerten nachzůstellen / danckten jm fleis-
sig. Der schneider trat hinein / vñ als jn
das schwein ersahe / lieff es den nechsten

auff jn mit schaumendem mund vñ wetzenden zänen/ vnd wolt jn zů der erden werffen. Zů allem glück aber stund ein Capellen im Wald / dariñ man vor zeiten ablaß geholt/darbey ebē der schneider war/ vnd als der Schneider solches ersahe/ den nechsten in dz Capellin lieffe/ oben zům fenster wid hinauß sprange / dem die Saw als baldt nach folget/ vnd im Capellin stunde. Der Schneider aber lieffe den nechsten zů der thüren/ schlůg die zů/vnd versperrt das gewild im kirchlin/ den nechsten hingieng/vnd solches seinen gesellen anzeiget/ die mit einander hinein ritten / solches befunden/mit grossem verwundern heym ritten/vnd dem König anzeigten. Ob der König solcher mähr fro oder trawrig gewesen/mag ein jeglichs geringuerstēdigs leichtlich abnemmen / dann er sein tochter dem Schneider hat geben müssen/zweifflet mir aber gar nicht/hett er gewißt / das er ein Schneider were / er hett jm ehe ein strick geben weder seine Tochter. Nů der König můßt sein tochter also eim vnbekañten geben /.nit mit

kleiner

kleiner bekümmernuß / darnach aber der gůt Schneider wenig fraget/ er allein gedacht/wie er des Königs tochter Mann werden möcht. Also ward die hochzeit mit kleinē freuden vollbracht/ vnnd auß einem Schneider ein König worden. Nů als er etlich nächt bey seiner braut geschlaffen / hat er im schlaff geredt vnnd gesagt: Knecht mache mir das wammes / flicke mir die hosen/ oder ich wil dir das Elenmeß vber die ohren schlagen/welchs die gůt jungfraw eben war genommen hat/solches jrem Herrn Vatter dem König anzeigt/ jhn darbey gebetten/er solt jhr des Manns abhelffen/dañ sie wol merckt/das er ein schneider were. Solche rede dem König sein hertz durchschnitten / das er sein einige Tochter einem Schneider geben hette/ sie auffs best tröst vnd sagt: Sie solt die zůkünfftig nacht die kammer öffnen/so wölte er etliche diener für die kammer stellen/vnd weñ er mehr also sagt/müßten sie hinein gehn / vnd den Mann vm̃ bringen / solches der Frauwen gefallen was. Nůn hett der König am hof ein

Waffentrager/der dem Schneider holt was / vñ des Königs red zů der frawen gehört hette / sich schnell zům Jungen König füget / vnd jhm das schwere vrtheil so vber jhn gangen / eröffnet / mit bitten/ er wölt sich so best er möcht verwaren. Der Schneider sagt jhm seines warnens grossen danck / er wißte dieser sachen wol zů thůn. Wie nůn die nacht koñen was / der Schneider sich mit der Königin zů beth legt/ nit anders thete/ als ob er schlieff / die Fraw aber stunde heymlich auff/ öffnet die kammer/ vnnd legt sich wider zů beth. Der Schneider der solches alles gehört/ fieng an zůreden / gleich als im schlaaff mit heller stimm/ das die vor der kammer wol hören mochten : Knecht mach mir die hosen/ bletz mir das wammes/ oder ich wil dir das elnmeß vber die ohrn schlagen/ ich hab sieben auff ein streych zů todt geschlagen / ich hab zwen Rysen zů tod geschlagen / ich hab ein Eynhorn samt einer wilden Saw gefangen/ Solte ich dann die vor der kammer förchten? Die vor der kammer/ als sie solche wort vernommen/

nommen/nicht anders flohen/dann als jagte sie tausent teuffel / vñ keiner wolt sein / der sich an den Schneider richten wolt. Also blieb der Schneider sein lebtag ein König.

Von einem Schwaben der das Läberlin gefressen.

ALs vnser lieber Herrgott noch auff erdtrich gewandelt ist/ von einer stadt zů der andern/das Euangelium gepredigt/ vnnd viel zeichen gethã/ ist auff ein zeit ein gůter einfeltiger Schwab zů jm kommen/ vnd hat jn gefragt: Mein leiden Gesell/wo wilt du hin? Hat vnser Herrgott jm geantwort: Ich ziehe vmb / vnd mach die Leuth selig. Sagt der Schwab/Mein lieber gesell/wilt du mich mit dir lassen? Ja sagt vnser Herrgott gern / wenn du fromm sein wilt/vnd weidlich betten? Ja sagt der Schwab. Nůn als sie mit einander giengen/ kamen sie zwischẽ zwey Dörffer/dariñ man leutet. Der Schwab der

gern

gern schwetzt / fraget vnsern Herrgott /
Mein leiden gesell / was leutet man das?
Vnser Herrgott (dem alle ding wissent
waren) sagt: In einem Dorff leut man
zů der hochzeit / im andern zů dē toden.
Geh du zům todē / sprach der Schwab /
so wil ich zůr hochzeit gehn. Vnser Herr
gott gieng in das Dorff / vñ macht den
todten wider lebendig / da schenckt man
jm 100. gůlden. Der Schwab thet sich
auff der hochzeit vm̃ / mit einschencken /
einem vnd dem anderen. Vnnd da die
hochzeit ein ende hatt / schencket man
jm ein creutzer / deß der Schwab wol zů
frieden war / sich auff den weg macht /
vñ wider zů vnserm Herrgott kam. Als
aber der Schwab vnsern Herrgott von
weitem sahe / hůb er sein creutzerlin in
die hǒhe auff / vnd schrey: Sihe mein lei-
den gesell / ich hab gelt / was hast du?
Trieb also vil prangens mit seinem creu-
tzerlin. Vnser Herrgott lachet sein / vnd
sprach: Ach ich hab wol mehr als du /
den sack auffthet / vnnd den Schwaben
die 100. gůlden sehen ließ. Der Schwab
aber war nit vnbehend / warff sein ar-
mes

mes creutzerlin vnter die hundert gülden/ vnd sprach: Gemeyn/gemeyn/wir wöllen gemeyn mit einander habē / das vnser Herrgott gůt sein ließ. Nůn als sie mit einander giengen/ begab es sich/ das sie zů einer herd schaf kamen / sagt vnser Herrgott zům Schwaben: Gehe zům Hirten heyß dir ein Låm̄lin geben/ vñ koch vns das gehengk oder gereusch auff das essen. Ja/ saget der Schwab/ gieng zům Hirten/ hieß jm ein Låmblin geben/zogs ab/vnd bereyt das gehengk auff das essen / vñ im siden schwam das Låberlin ståts empor. Der Schwab truckets mit dem löffel vnter/es wolte aber nicht bleiben / das den Schwaben verdriessen ward / ein messer nam / das Låberlin von einander schnitt / vnd aß es. Vñ als das essen auff den tisch kam/ vnser Herrgott fragen warde / wo das Låberlin hinkom̄en wer? Der Schwab balt antwort: Es hat keins gehabt. Ey sagt vnser Herrgott/ wie wolt es gelebt haben / wenn es kein Låberlin gehabt hette? Es hat bey Gott vnd allen Gottes Heiligen keins gehabt. Was wolt

vnser Herrgott thůn/wolt er haben das der Schwab still schwig/můßte er wol zůfrieden sein. Nůn es begab sich/das sie widerumb mit einander spatzierten/ leutet man abermals inn zweyen Dörffern. Der Schwab fragt: Lieber was leutet mā da? In dem Dorff leutet man zů eim todten/in dem andern zůr hochzeit/saget vnser Herrgott. Ja/sagt der Schwab/geh du zůr hochzeit/so wil ich zům todten/vermeynet er wölte auch hundert gůlden verdienen. Fraget jhn weitter: Lieber wie hast jm gethan/da du den Todten aufferweckt hast? Ja/ sagt vnser Herr Gott/ich sagte zů jhm: Stehe auff im Nammen des Vatters/ Sons vnd Heiligen Geists. Da stund er auff. Ist gůt/sagt der schwab/ich weyß jhm wol zůthůn/zohe hin/kam zům Dorffe/da man jm den toden entgegen trůg/Das der Schwab als baldt sahe/ mit heller stimm schrey: Halta/halta/ ich wil jhn lebendig machen/vnd wenn ich jhn nicht lebendig mach/so hencket mich ohne Vrtheil vnd Recht. Die gůten Leut waren fro/verhiessen jm hundert

dert gulden/ vnd satzten den baum darinn der Todt lag/ nider. Der Schwab thet den sarch auff/ fienge an zůsprechen: Stehe auff im namen des Vatters/ vnd des Sons/ vnnd des Heiligen Geistes. Der tod wolt nit auffstehn/ Dem gůten Schwaben war angst/ sein segen zům anderen vnnd dritten mal sprach. Als er aber nicht wolt auffstehn/ sprach er: Ey so bleib ligen in tausent Teuffel nammen. Als nůn die Leut sahen/ das sie mit dem Narren betrogen waren/ den sarch stehn liessen/ vnd den nechsten mit jm den Galgen zů eilten/ die Leyter anwarffen/ vnd den armen Schwaben hinauff fůrtē/ vnser Herrgott zohe fein allgemach hernach/ dann er wol wuste wie es dem Schwaben gehen würde/ wolt sehen/ wie er sich doch stellen würde/ zům gericht kam/ vnd sprach: O gůter Gesell wie hast du jm than? in was gestalt sihe ich dich da? Der Schwab anfienge zů schelten/ vñ sprach/ er hette jn nit recht gelert. Jch hab dich recht gelert/ sprach vnser Herrgott/ du hast jhm aber nit recht gethā/ jm sey aber wie jm

wölle/

wölle/wilt du mir sagen/wo das Läber
lin hinkom̃en ist/so wil ich dich erledigē.
Ach sprach der Schwab/es hat warlich
keins gehabt/ was zeyhest du mich. Ey
du wilt es sonst nit sagen/ wolan sags/
so wil ich den todten lebendig machen/
vnd dich erledigen. Der Schwab fieng
an zůschreyē/hencket mich nůr/hencket
mich nůr/ so kom̃ ich der marter ab / der
wil mich geheyen mit dem Läberlin/vñ
hört wol das es keins gehabt hat / hen-
cket mich nůr flucks. Wie solches vnser
Herrgott höret/das er sich ehe wolt hen
cken lassen/ weder die warheit bekeñen/
befahl er jn herab zůlassen/vnnd er ma-
chet selbs den todten lebendig. Nůn sie
zogen mit einander heym/ sprach vnser
Herrgott zům Schwaben / komme her/
wir wöllen mit einander das gewuñen
gelt theilen/Dann wenn ich dich allwe-
gen solt am galgen erledigen/ würd mir
zů viel sein / name also die zweyhundert
gülden / vnnd theilets in drey theil / als
solches der Schwab sahe / sagt er: Ey
lieber warumb machest du drey theil/
seind doch vnser nůr zween? Ja sprach
vnser

vnser Herrgott/der ein ist mein/der and dein/vnd der dritte ist dessen der das låberlin gefressen hat. Da solchs d schwabe hört/ sprach er: so hab ichs bey Gott vñ allen Gottes heiligen gefressen/ vnd daruor/ wolt er sich ehe hencken lassen/ ehe er es bekennen wolt/aber da ers gelt sahe/ bekannt ers vngenötet.

Ein Pfaff der am Ostertag das Requiem sang.



IN einem Dorff ein gůter einfeltiger Pfaff saß/ vñ das zů den

zeiten da die Pfaffen nit als gelehrt gewesen/als zů vnsern zeiten / welcher an dem Ostertag nicht wußt/ was er doch für ein ampt singen solt/in die Stadt so nahe bey seinem Dorff was/seinen meßner zu dem Pfarrer schickt jn zů fragen/ was er für ein ampt den zůkünfftigen Sontag den Ostertag singen solt? Den Pfarrherr die einfaltigkeit / vñ den kleinen verstandt des Capplans verwundern ward / dem Meßner zů antwort gab / Er solt seim Pfarrherr sagen / das er das Resurrexit senge. Der Meßner zohe vom Pfarrherr/nit weyß ich / ob er zům Wein gangen / oder ob er sonst so viel zů versorgen gehabt hat / er hat jhe des namens vergessen. Als er nůn heyme kommen/ hat jhn der Pfaff gefragt/ was der Pfarrherr gesaget habe? Jch weyß nit / sprach der Meßner / wie ers genannt hat / ich weyß wol das es Re anfacht. Der Pfaff schnell antwort: Ja warlich es wirt das Requiem sein / dañ es morgen eben drey tag/das vnser herr Gott gestorben ist. Sang also am heiligen Ostertag ein Requiem.

Von

Von einem Juden / der einem Gauckler ein füß auß dem Leib gerissen.



AVff ein zeit ist ein wunderbarlicher kund gewesen / der viel vnd mancherley kurtzweil vnnd abentthewr mit gaucklen eim vnnd dem andern sein tag getrieben hat. Vnd einsmals hat er viel Strowische gemacht / dieselbigen vergaucklet / also dz man nit anders gemeint / dann es wer ein grosser hauffen Genß / vnd hat sie feyl geboten.

Welches ein Jud gesehen / jm fürnam/ die Genß allsam zůkauffen/ vnd ers her nach mit wůcher vnd gewinn verkauffen wölte. Zů dem Gauckler trate/ jhn fraget/ wie er die Genß alle mit einander gebe? Der Gauckler die Genß jm vmb ein summa bott/vnd nach langem marcktē sie/mit einander des kauffes eins wurdē. Nů der Gauckler als er das gelt empfangen/den nechstē in das Würtßhauß gienge/dem Würt solche sach zůwissen thete/ wol gedacht/ der Jud baldt den betrug finden würd/mit dem Würt ers anlegt/wie er jm forthin thůn wolt/vnd bat jhn/er wölt jm behülfflich sein. Der Jud als er die Genß kaufft hett/sie in das wasser zůtrincken triebe. Als sie aber hinein kamen/eitel Strowisch wurden/vñ das wasser hinab flossen/da der Jud baldt sahe vnd erkannte/das er von dem Narren betrogen ward/den nechsten sich des Gaucklers Herberg zůnahete/das der Gauckler balt ersehen hett/sich auff den banck niderleget/nicht anderß thete/als ob er vor völle des Weins entschlaffen were.

Nůn

Nůn als der Jud inn die Stuben kam/ nach dem Gauckler fraget/ den er auff dem banck ligen fande/ jhn bey dem fůß nam/ vnd jn weckt. Der Abenthewrer aber thete/ als ob er gar hart schlieffe/ das den Juden verdriessen thete/ den Gauckler gar zorniglich risse. Nůn in solchem reissen/ der Gauckler sein abenthewer triebe/ also/ das meniglich gedacht/ der Jud hett jm ein schenckel auß dem leib gerissen/ sich auß dermassen vbel gehub/ nit anders thet als ob er vor grossem schmertzen sterben můßte/ wer war vnmůtiger/ weder der arme Jud/ der nit anders meynt/ dann vmb solche vbelthat/ sterben můßte/ hette gewölt den Gauckler mit seinen Gensen nie gesehen/ der stubenthür zůeilte/ vnd vermeynt zů entlauffen. Der Würt aber mit dem es der gauckler angelegt hett/ den Juden bey dem haar erwischet/ vñ sprach: nit also/ halt still ich bin meinem Gast gůts schuldig/ wann er also stürbe/ wie wolt sein freundtschafft gebůßt werden/ wann du entlieffest/ Darumb můst du hie gefengklich sein. Der Jud

bat vmb GOttes willen / man solt jhn lauffen lassen / er wolt alles geben / was man begert. Ey so gib hundert gülden / vnnd lauff an liechten Galgen / sprach der Würt. Wer was frölicher dann der Jud / das er mocht mit gelt abkomen / die hundert gülden darzelet / vnnd sich auffs beldest so er mocht / trollet / dann er forchte wann er begriffen / würd jhm nit wol gewartet werdē. Als der gauckler sahe den Juden entlauffen / auff seine füß sprang / wol zů můth was / das er den Juden also betrogen hett / jederman des schimpffs gnůg lachte / vnd dapffer zechten allweil des Juden gelt weret.

Zween Gesellen fuhren vber Rhein.

ZWeen gesellen kamen zů Sommers zeiten zům Rein / weren gern hinüber gefaren / so war der Pferch nit verhanden / zů dem hetten sie beyde nit sehr viel gelt / Derhalben sie mit einander anlegtē / welcher zům ersten kra-

tzet / Der solt den fürlon für sie bezalen. Nů hett aber der ein dẽ erbgrindt / Der ander was sonst reudig. Als sie nů lang gewartet / der Pferch nit kom̃en wolt / vnd die Soñ den auff sein haupt stach /



daruon er das kratzen nicht lenger vertragen mocht / anhůb zů reissen vnd im Kopff kratzen / er schrey holla / Pferch holla / wie solches der andere sahe / das er es gewunnen hette / vnnd vergebens hinůber faren wůrde / auch das schifflin

schon gegen jm kommen sahe / vnnd die jn auch von hitz wegen der Sonnen zů⸗beissen begundte/fieng er an sich zů Ju⸗cken / vnnd sange: Gott sey gelobet der Pferch der wil vns holen/solches triebē sie/biß das das Schifflin zů jhnen kam/ fůren also mit einander hinüber / wel⸗cher aber den fůrlohn hat můssen beza⸗len / gib ich einem jeglichen selbs zůbe⸗dencken.

Dosch der bezalet die Zech nicht.

EJN seltzamer Abenthewrer noch bey Menschen gedechtnuß gewesen / von dem viel zůschrei⸗ben were/ derselbig ist auff ein zeit in ein herberg gen Dillingen komen / vnd all⸗da zechet. Nůn als die zech ein end ge⸗habt/hat er die Würtin gefraget/ob sie jm beyten wölle. Neyn ich warlich/lie⸗ber Dosch / sprach die Würtin / ich beyt dir nicht/du můst bezalen. Nůn als der gůt gesell kein Gelt gehabt / oder sonst villeicht

villeicht nicht zůbezalen willens gewesen/ vnd dannoch die würtin bezalt hat sein wöllen/ist er hinauß gangen/als ob er das wasser wöll abschlagen/aber den nechstē zům hauß hinauß gangen/ welches die Würtin ersehen hat / den nechsten vnter die Thür gelauffen vnnd geschryen/beyt Dosch beyt/bezale die zech vor. Neyn / sprach der Dosch/ich beyte dir warlich nicht / du hast mir auch nit beytē wöllen/zoch also seinen weg fort. Die würtin aber schrey jm weiter nach/ beyt/ Doch bezal die zech. Du hörst wol sprach der Dosch / Jch beyt dir nit / du hast mir auch nicht beyten wöllen/zoch heym vnd ließ die Würtin schreyen.

Schaaff entlehnet Dosch vmb das halb.

VFf ein zeit kame Dosch wider zů seiner Würtin/vnd die Würtin verdinget jhm etliche Schaf vmb das halb zůziehen / Da sie nůn also miteinander gedingt hetten/sprach Dosch:

Wolan Würtin/die halben Schaf sind mein? Ja lieber Dosch sprach die Würtin: Wolan in Gottes Nammen/so wil ich meine schaf heym treiben / so behalten jr die ewere auch daheym. Zohe also mit seinen Schafen zů hauß. Nůn gedacht die Würtin (die auch ein seltzame abenthewrin gewesen) wie sie doch Doschen auch ein mal betriegen möcht/ vñ eins tags sich begab/das Dosch ein roß in jr herberg rit/das er verkauffen wolt. Da gedacht die Würtin/ es ist zeit/ jhm auch ein bößlin zůthůn/sagen thet: Lieber Dosch gib mir dein roß zůkauffen/ ja sprach Dosch ich gibs euch zůkauffen. Die Würtin sprach: Wolan ich wil dirs abkauffen /aber wie ich dirs abkauff/ so wil ich dir halb heller vnd halb pfennig gebē. Des Dosch wol zůfriedē was/vnd sprach: Es jm gůt gelt were. Nůn der kauff ward vmb vier gülden gemacht. Da gienge die Würtin hin / suchet eitel halbe zerbrochene heller vnd Pfenning auß/vnd zelets Doschen dar. Ach liebe Würtin sprach Dosch / was soll ich mit dem gelt thůn? Ich kan warlich nichts

damit

damit außrichten. Ey lieber Dosch/du weyst wol wie wir mit einander seind eins worden / nemlich / das ich dir halb heller vnnd halb Pfennig geben soll/die nimb hin / vnnd biß zůfrieden. Jst bey Gott recht/ sprach Dosch/ ich hab euch mit den Schafen beschissen / so habt jhr mich beseycht / zohe also heyme mit seinen zerbrochenen Hellern vnnd Pfenningen.

Die Bawren verklagen Doschen.

DOSch riete stets seine Roß den Bawren in die äcker/ die den Saamen abfrassen/ darauß den Bawren grosser schaden entstunde / jn offtermals darfür baten solchs müssig stehn/ oder sie würden gezwungen jn zů verklagen/ des er sich wenig jrren liesse/ sondern seine roß je mehr in die saamen schlůg/ welchs jnen lenger nit zů gedulden war/ zogē hin/ vnd verklagtē jn vor dem landuogt. Der landuogt beschickt Doschen/

Doschen/ hielte jhm solches für/ mit befelch/ er solte sein müssig stehen/ oder er würd zů einer hohen straff gezwungen. Darauff Dosch als balt antwort: Herr Vogt/ sie liegen mich an/ wie Dieb vnd böß wicht/ ich reyt sie nicht in die äcker. Gott Dosch/ sagt der Landuogt/ Sihe was du redest/ du wirsts beweisen werden. Hört jr nit Herr Landuogt/ sie liegen mich an/ wie Dieb vnnd böß wicht/ das ichs in die äcker reyt/ aber also thůe ich jm/ ich reyt sie biß zům acker/ sind es dann nicht schelmen in der heut/ so gehen sie selb darein. Des der Landuogt lachen ward/ jm befahl heym zůziehen/ vnd forthin die roß daheym behalten.

Ein Liedlin singt Dosch der Würtin vmb die Zech.

EIns mals hett Dosch gern gezecht/ vnnd hette kein gelt/ vnnd forcht die Würtin würde jm nit borgen/ so würd er sich nit können außreden

reden

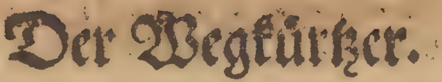
reden wie vormals / Derhalben ein andern sinn erdacht / sich zů seiner würtin fůgt / vnd anfieng zů zechen. Nůn als die zech ein ende hatt / jederman anfienge zů bezalen. Letzlich es auch an Doschen kam / der sich als baldt enschuldiget / er hette kein gelt. Daran die Würtin kein vernůgen wolt haben / sondern sein ürten begert. Da fieng Dosch an / vñ sagt: Liebe Würtin weñ ich euch ein Liedlin sing / das euch gefiel / wolt jr mir die zech schenckē? Ja / sagt die Würtin / wenn du mir eins singst das mir gefellt / so wil ich dir die zech schenckē. Aber bey



jhr selbs gedacht / du můst lang singen / ehe du mir etwas singst das mir gefellt. Als er nůn lang gesungen / vñ nie nichts der würtin gefallen wolt / zohe er seinen seckel herauß / vñ sang: Komb her mein liebes seckelin / vnd bezal der Würtin jr zechlin. Fraget die Würtin ob jhr das liedlin gefiel? Ja sagt die Würtin / das gefiel mir wol. Wolan / sagt Dosch / dieweil es euch gefellt / so ist mein zech bezalt / seinen seckel in båsen schobe / heym zů hauß gienge / vnnd vmb das liedlin gnůg gezecht hette.

Es were noch vil von diesem Doschen zů schreiben / wz seltzamer abenthewr er seine tag getrieben / so wil es sich aber hieher nicht schicken / dann wo es vnter die Edlen Jungfråwlin kommen solt / würdē sie jre zůchtige åuglin mit scham vnterschlagen / vnd dem Schreiber diß bůchs wenig ehren vnnd zucht nachreden. Derhalben ich es vnterwegen gelassen. Wenn aber jetzt zů den zeiten also ein schimpfflicher Mañ were / würde mans einem gleich in argem auffnemen / dañ die leut also stoltz / tyrannisch vnd

vnd vbermütig worden / das jnē armer kurtzweiliger leuten abenthewr nit gefallen wil/sonder von gewaltigen sachen her redet/ wie sie König/Keyser/Fürsten vnnd Herren kriegen wöllen/reden jnen auch nach/ das es ein schand vnnd laster ist/aber so sie vor den Herren selbs sind / zihen sie jnen das helmlin fein wol durchs maul / können auch den Fuchßschwantz dermassen streichen / das man jr böse tück nit an jnē mercken kan. Dasselbig aber ist nichts anders / dann ein Fulcanischer anboß/darauff der teuffel solche böse gifftige pfeil schmidt die bösen nachredigen Leuth aber sind solche pfeil/darwid die Herren zůr gegenwehr brauchen sollen/schwerdt/thurn/stöck/ blöck/ vnd anders/des sie gůt fůg vnnd recht haben / dann der gewalt jnen von Gott geben ist. Dargegen ist mancher Herr / der sich solchs seins gewalts vber hebt/ vnd den mißbraucht / seine arme/ ja auch fromme vnterthanen/mit schåtzen/einem vnd dem andern plagt/ jnen das marck auß den beynen sauget / das Gott von him̃el herab sehen möcht. Ob jnen dann solches von Gott geschenckt



wirdt/glaub ich sicher nicht. Das aber eine Oberkeit gar zů milde sein soll/ ist auch nit gůt/ sonder sie soll das schwert vber den vngerechten / dapffer vñ hart brauchen/ jhn gantz vnd gar vertilgen: dann jnen solchs von Gott befohlen ist.

Warumb die Hund einander für den Hindern schmecken.



VOR zeiten haben die Katzen vnd Hund ein grossen streit miteinander gehabt: dann die Hund

gemeynt

gemeynt/die katzen solten den hunden in allen dingen/es were mit essen/einem vnnd dem andern/den vorgang lassen/ welchs aber die katzen nit thůn wöllen/ sonder sich mit jrẽ scharpffen neglen zůr gegenwehr gesetzt/vñ den hunden in all weg obgelegen. Das die hund auß der massen vbel verdrossen/ auffgewest/ vñ mit einanď zů jhrem Kőnig so in fernen landen gesessen/ gezogen/ vnd jhm den handel/warumb sie zů jhm kommen/erkleret/ auch vmb Priuilegia/ wider die katzen/gebetten. Jr Kőnig hat die weite reyß vnnd die grosse schar angesehen/ vnd bedacht/ vnd sie gewaltig Priuilegirt/ also/das fürhin die hund inn allen sachen solten den vorgang haben/ vnd die Katzen erst den letzten. Wie sie nůn nahend bey heymat waren/kamen sie zů einem grossen fliessenden wasser/dar über kein bruck gienge/ vnnd auch kein schiff da war/darinn sie hetten mőgen hinüber fahren/war jhnen sehr angst/ wußten nit wie sie dem brieff thůn solten/das er nit naß würd. Doch letzlich zů rath wurden/es solt den brieff einer

vnter den schwantz nemmen / so bliebe er trucken. Der rath jnen allsamen wolgefiel / gaben allso einem den brieff vnter den schwantz/liessen sich in das wasser / vnnd schwamen hinüber / ich weyß aber nit / wie es der mit dem brieff vbersahe/je er empfiel jm/ vnnd schwam das wasser hinab/ das jr keiner gesehen hette. Als sie aber hinüber kamen / funden sie den brieff nit/giengen vmbher/vnnd schmecket jhe einer dem andern für den hindern/ aber sie funden jn nit. Derhalben sie noch heutigs tages also einand anschmecken / vnnd noch stets vermeynen/sie wöllen den Brieff finden. Aber ich förcht es sey vergebens.

Ein Junger gesell erwarb eins Königs Tochter.

VOR zeiten ist ein gewaltiger König gewesen / dessen nam̃ mir vnbekañt / derselbig hett mit seinem Weib ein einige Tochter / die auß dermassen ein schön Mensch war/also/

das

das sie von jedermann die schönst in der gantzē welt geschetzt war / von deßwegen sie auch der Vatter keim Mañ / wie mechtig er auch war / verheyraten wolte / sonder sie stets vor seinen augen / als ein spiegel behalten / vnd jm nit wol gewesen / sie sey dann bey jm. Nů es begab sich das der jungen Königin ein wärtzlein am leib wüchse / daruon sie so vnmäsig traurig ward / das sie sich zů beth legt / von tag zů tag abnam / vnd sich so vbel gehub / das man meynet sie müßte sterben. Der König / als er solche seine tochter betrübt sahe / auch schier vor leyde gestorben wer. Sie fragē ward / was jr brest / oder ob man jr etwz wider drieß gethan hett / sie solt jhms sagen / oder ob sie ein mann begert / so wolt er jr ein geben / allein sie solt auffstehn vnd wol zů můt sein. Die Jungfraw wolt es aber keins wegs sagen: dann sie vermeynt / es ein böß ding were / weñ sie es sagte / es möcht jr villeicht spott vnd schand dardurch zůstehen / bat den Vatter růwig zů sein. Wie nůn der König sahe / das kein besserung vmb die jungfrawē war /

sonder von tag zů tag je lenger je mehr abnam/ließ er ein gebot außgehn/ Welcher jm sein tochter lachen machet/dem wolt er sie zů der Ehe geben. Da ward mancher gefunden/ der der schönē jungfrawen mit seltzamen Instrumenten zů hof kame/ jeglicher das best so er kundt/ hören ließ / ein jeglicher vermeynet die Jungfraw zů vberkomen / welchs aber alles vergebens was. Biß letzlich kam ein schöner Jüngling / welcher sich inn Jungfrawen kleyder verkleydet hette/ der alle Weiber arbeyt / als spinnen/ näen/mit seidenstucken/einem von dem andern wol kundt / darzů mit harpffen schlagen/Geygen/ pfeiffen/singen/vnd allen Instrumenten gantz wol erfaren was. Der fügt sich zů der Jungfrawen/ schlůg die harpffen vor der königin/das der Königin wol gefiel / vnd bat jn bey jhr im Frawenzim̃er zůsein/ dann jedermann meynt / er ein schöne Jungfraw were/des der Jung wol zůmůt was/gedacht sein sach solt gůt werden. Nůn es nit lang anstund/der Königin des jüng lings geberden so wol gefiel / das er bey

jhr

jhr in jrer kammer ligen můßt/ vnd weñ die Königin nit schlaffen mocht/ schlůge er jr die harpffen/ etwann die lauten/ biß sie entschlieff. Nů die Königin wolt nit lachen/ Gott geb was er mit jr machet. Vnd auff ein zeit/ als er neben jr lag/ fieng er an zůsagen/ vnd sie zů fragen/ was jr doch breste/ das sie für vnd für so trawrig were? Ach/ sprach die Königin/ ich habs keinem menschē nie wöllen sagen/ ja auch meinem eigenen Vatter nit/ Aber dieweil jr liebe gespiel mich fragt/ so wil ichs euch sagen/ vnd wisset/ das mir vor etlichen wochen ein wärtzlin an der seyten gewachsen ist/ vñ ich förchte es werde mir etwas schaden bringē/ kan aber wol gedencken/ das es mir zů einer straff von Gott geschickt sey. Dann mich mein Vatter nie keinem Mann verheyrathen hat wöllen/ wie mechtig er auch gewesen/ sondern mich allwegen als für ein spiegel vor seinen augen behalten/ darumb ich wol weyß/ das mir von Gott solches zůgesendt ist/ vñ ob man mich schon jetzund gern verheyrate/ so wil ich aber kein haben. Dañ

ich wol weyß/ so einer solches an mir sehen würd/ würde ich von jm gantz vnd gar veracht vnd vnwert gehalten. Vnd nach solcher red kläglich anhub zů weynen. Der jung gesell so sich für ein Jungfraw außgabe/ die Königin so best er mocht/ tröstet/ sie soll gůter ding sein/ bat sie/ sie wölte jhn doch das wärtzlein greiffen lassen. Die Königin der Junckfrawen hand nam/ vnd jm das wärtzlin wise/ des der Jung gesell heymlich lachen was/ das sich die Königin so vbel an einem solchen kleinen ding gehube/ jhn zeit dauchte/ das er sich der Jungfrawen zůeignen vnd zů erkennen geben/ sie weitters tröstet/ vnnd sprach: Ein vnverstandner Mann sein müßt/ der jhr solches verweissen/ oder dest vnwerder halten wolte/ dañ es jr gar nichts schiede/ so were manches Mensch/ das der wärtzlin viel hette/ wie sie dann auch selbs eins hett/ damit der königin hand nam/ jr die auff sein wärtzlin setzet/ welches zů gůter massen lang vnnd starck ward/ daruon die Königin begundt zů lachen/ dann sie wol sahe vnd vername

jhn ein Mannßbild sein / sich sehr verwundert / das er sich so lange zeit an jhrem Hof / vnd bey jhr an jrem beth / wie ein Jungfraw enthalten hette / anhůb vber laut zůlachen / das jren viel Jungfrawen wol horten. Dessen der Junge Gesell wol zůmůth was / auß dem beth sprang / zům König lieffe / vnd jm solchs anzeigt. Der König der sein gelübd nit mocht hindersich gehn / dem Jüngling die Tochter gab / dessen die Jungfraw wol zůmůt was / also bey einander lange zeit in grossen freuden lebten.

Ein Student wirdt zů einem Nachrichter.

EIn schöner wolgelerter jüngling / der von jugent auff gestudiret / vnd jetzt die zeit vorhanden / das er Magister Artium werden solte / seinem Vatter heym schrieb / er solt jm Gelt schicken / dann er müßte Meister werden. Der Vatter zimlich vil Gelt an

seinen son gehenckt/ vnd noch kein auff-
hörens da sein wolt/wol sahe/ jm wider
zůschrieb/ein hencker wer auch ein mei-
ster. Da nů ð gůt studiosus sahe das sein
vatter jm kein gelt schickt/jm darzů ent-
botē/ er solt ein Hencker werdē/ward er
in zorn bewegt/ den nechsten zům Hen-
cker gieng/ das handwerck von jhm ler-
net/vnd in kurtzer zeit außgelernet het-
te. Wie nůn der Vatter sahe/das sein
son ein Hencker worden / ward jn seiner
hertigkeit sehr gerewen/ groß gelt gab/
damit er sein son widerum̄ dauō kaufft.
Doch dorfft er sein lebenlang vnter kei-
ne ehrliche Gesellschafft nimmermehr
gehen: dann jm stets auffgehebt ward/
er were doch nůr ein Hencker. Also sein
lebenlang von jedermann verschmecht
bleiben můßt.

Es ist ein grosse schand vn̄ laster den
Eltern/das sie jre Kinder dahin ziehen/
das sie studiren müssen / vnd hernacher
so es an dem ist / das sie zů Herren wer-
den sollen / erst die handt abziehen/vnd
sie also hülffloß stehen lassen / were viel
weger / man hette es von ersten vnter
wegen

wegen gelassen / vnd jhm von ersten ein schauffel inn die hand geben / ehe er sich zům studieren gericht hett. Ja möchten die eltern fürwenden / mein son hat mir nicht gefolgt / ja du můstest jn darnach gehalten haben/es wirt mancher durch hertigkeit seines Vatters zů vngehorsam gezwungen / also/ das etwan einer můß außtretten/vnd seinē Vatter weite lassen / dañ was frewd einer mag haben/der also vom Vatter hülffloß stehet / gib ich einem jeglichen gůthertzigē sonderlich zů bedencken / nemlich / das demselben all sein freud zů boden liget/ dardurch dañ der son gezwungen wirt/ heym zů ziehen/vnangesehen/ wie hart sein Eltern sich gegen jm halten. Wenn jn aber der Vatter nit will auffnemen/ wirdt er gezwungen / sich etwan in ein teuffelisch verfürisch leben zů geben/damit er sich selbs inn abgrund der hellen stürtzt dahin jn der Vatter bracht hat. Ob aber solches den Eltern geschenckt wirdt/kan ich nit wessen. Vnd ob schon fürgeworffen wirt / Gott hat gebottē/ Jr Kinder seit den Eltern gehorsam/

das hat mein son nit than / dann er mir je vñ allewegen vngehorsam gewesen / darumb wil ich jhn nit mehr haben. Ist war / Gott hats befohlen. Er hat aber auch gesprochen: Jr eltern reytzet ewere kinder nicht zů zorn. Dieses Gebott vergessen meine Våterlin / schlagens in wind / vorab wenn sie zů viel most geladen / komen heym / můß also vber den frommen Son außgehen / vnangesehen was GOtt gebotten hat / Darzů dann die stiffmůtterlin dapffer schieren künnen / da lesset man kein zů verantwortung komen / jr schreyen můß fürgehen / der hat das von dir gesagt / darumb ist das dein verdienter lohn / den soltu hiemit empfahen / ist dañ das billich / Göttlich vnd recht / einen in voller vnd toller trunckner weiß / vnuerschulter sachen / schlagen / rauffen / vnd tretten / kan ich bey mir nit finden / sonder dasselbig Tyrannisch / Türckisch / Vnmenschlich / ja auch Teuffelisch schåtze / Jch versihe mich / es solte ein jeglicher Vatter wol wissen / wie er seine Kinder straffen sol / nemlich / mit růthen / vnd dasselbig mit
lachendem

lachendem mund/darff er nicht sorgen/ das er jhnen ein Ripp oder anders entzwey schlage/aber/man wils vergessen/ Derhalben mich für gůt angesehn hat/ dasselbige hie ein wenig zůmelden / damit sich ein jeglicher / was jhm zůthůn seye/eriñere. Das hab ich aber hieher gesetzt/ das sich die Våter ein wenig Gottes befelch erinneren / wiewol ich wol weyß / mir solches in argem außgeleget werden/ frage ich doch wenig darnach/ versihe mich auch / es werde mir solches kein vnschuldiger auffheben / sondern etwan einer / den ich getroffen / zů verantworten vnterstehen.

Ein Landßknecht lehrt ein Edelmann/wie er im thůn solle/ das jn nit friere.

Vff ein zeit ritt ein Edelmann vber feldt/den auß dermassen (wie wol er wol gekleydet was) frore/ dann es hefftig schneyet / dem begegenet ein armer zerrissener Landßknecht/ welcher nichts vnd oder an hat/dañ ein alts

alts fischernetz/das er villeicht kürtzlich von einem Fischer gartet hatt / vnd jhn dannoch nicht fror. Als der Edelmann den zerrißnen Landßknecht sahe / sich sehr verwunderte / das er nit erfröre / jn fragen ward / ob es jn nit fröre / dieweil er so gar nackend gieng / vnnd fröre jhn doch auff dem roß / wiewol er wol kleydet wer? Wie / sprach der Landßknecht ist es kalt? Thet also ein finger zům netz hinauß / zucket den also baldt wider zů jm / vnd sprach: Schuch / schuch / ist es so kalt. Das der Junckherr wol sahe / jhn fragen ward / Lieber lehr mich / wie du jm thůst das dich nit friere / so wil ich dir ein kleydt schencken. Der Landßknecht war sein wol zůfrieden. Vnd wie er das kleydt hett / saget er zům Junckherrn: Wolan vester Junckherr / so jr wölt das euch nit friere / so legt all ewere kleyder an / dann ich all meine kleyder anhab / darumb mich nit friert. Zohe also daruon / vnd hat mit seiner kunst ein kleydt vberkommen.

Mich beduncket man solt der Edelleut jetzund nicht viel finden / die einem

armen

armen so trew weren / das jhm ein par batzen schencken / wil geschweigen von newen kleyden / sondern henckens alles an jren stoltzen madensack / Gott geb / der arme sterbe hungers / erfriere / oder gehe jm wie es wöll / wenn sie allein tag vnnd nacht voll stecken / vnd vergessen des grewlichen vrtheils GOttes gantz vnd gar / da er sprechen wirt: Gehet hin jr vermaledeyten in das ewige vnaußlöschliche fewr / welches euch vnd allen Teuffeln von anfang der Welt bereyt ist / Jhr habt mich nit gespeiset / getrencket / Jhr habt mich nit bekleydet / dann ich bin nacken gewesen / Wo werden da meine Hertzlin sitzen? Was werden sie darzů sagen? Da würd man gerne golt / gelt / haab vnnd gůt den armen geben / das man wider erlößt were / vnnd solt man darnach gantz vnd gar mangeln. Aber es wirdt alles vergebens sein. Ja man wirdt weniger herauß kommen / weder ein Kamel durch ein nadelör gehen mag. Darumb O lieber Mensch / wiltu dein seel von der ewigen verdamnuß erretten / so gib gern allmusen dem

dürfftigen

dürfftigen vmb Gottes willen/gedenck das du Gott solchs selbst thůst: dann er je gesprochen hat / Was jr dem minsten in meinem Naminen thůt / das habt jr mir gethan. Sihe wie schön / herrlich/ vnd gewaltig wirst du dann scheinen/ wenn du mit den lieben Engelein vnd außerwehlten Gottes/ in das Himmelreich/vnnd in die ewige vnauffhörliche freud eingehest. Dargegen aber die vngetrewen/Gottlosen/ verrůchten / Tyrannischen Menschen in abgrundt der Hellen faren müssen. Lieber Christ/gedenck jm selb nach/nim freud vnd trübsal gegen einander/besihe sie eigentlich/ zweifflet mir nicht / du wirst freude für lyd erwehlen. Wilt du nun die ewige freud Gottes besitzen / můßt du warlich auch darumb thůn / was sich gebüret / dann Gott vmb dein böß sündlich leben dir solche nicht geben wirdt/ sonder vil mehr vmb dein gerechtigkeit.

Die Handtwercks gesellen führen eine zů Straßburg im Schlitten vmb-her.



ZV Straßburg hat ein Metzger ein faule schlefferige magd gehabt/ wie dann jetzund schier gemeinigklich alle Mägdt seindt/ Dieselbige auff ein Nacht / als jedermann schlaaffen gewesen/ erst (mit züchten zůmelden) die Füß hat wäschen wöllen. Nůn hat aber

aber der Metzger erst denselbigen tag/ vnschlit geschmeltzt / dasselbig hin vnd wider/in gelten vñ zůberlin gossen/vnd stehn lassen / wie nůn die magd sahe das jedermann schlaffen was/ in die kuchen gienge / suchet ob nirgendts kein warm wasser were/vñ vngeferde zů einem zůberlin kam/ darein der metzger vnschlit gossen / welchs noch ein wenig warm war/die magd meynt es ein warm wasser were / ein stůlen nam / vnnd sich mit den füssen in das vnschlit stelte. Nůn der Magd thete die werm des vnschlits so wol/das sie entschlieffe/ vnd nicht erwachet biß es morgēs taget / also in der nacht das vnschlit gestunde / das sie die füß nicht gewinnen mocht / Gott gebe wie sehr sie sich bemůhete. Wie nůn die knecht am morgen auffstunden/fanden sie die Magd im vnschlit sitzen/ namen sie vnd satztens auff ein schlitten/vnnd fürten sie inn der Stadt vmbher/dann es eben in der Faßnacht war / vnnd als jedermann die Magd gnůg gefatzt hette/ fürten sie die gesellen auff dem schlitten in das bad / vnd liessen das vnschlit

auffschmeltzen/ Darnach zohe die güte Köchin heym/ vnnd wolt nicht mehr so schläfferig sein.

Von einer andern schläfferigen Dirnen.

NOch ist ein solche Dirnen gewesen/ die an einem ort/ welcher nammen mir abgefallen/ bey einem Meister gedienet/ den man allwegen für ein kargen filtzen geschetzt/ nit weyß ich/ob man jm recht oder vnrecht than/ Dañ einer leicht verschuldē mag/ das er den leuten in die meuler kompt/ derselbig schicket sein Magd an einem Sambstag am morgen/in das holtz/ nů die Magd macht jre bürde flucks zůsamen/vnd sahe wol das es noch frů war/ da es erst drey geschlagen/ gedachte sie wolt ein kleines schläfflin thůn/ keme dannocht noch wol heym/ legt also das holtz nider/ vnnd legt sich darauff/ vnd entschlieff als baldt/ ich weyß nicht wie es die gůt Tochter vbersahe/ oder wie

sie jm than hat/je sie schlieffe widerumb biß morgen wider umb die drey uhren/ das sind vier unnd zwentzig stund auff einer seyten. Darnach erwacht sie/stunde auff/vermeynt es were noch Sambstag/gedacht bey jr selbs/es ist noch frü/ und hab ich dannocht ein gůts schläflin gethan/das holtz auff den kopff nam/ und heym zů hauß zoge. Wie sie nůn zů der Stadt eingieng/ begegneten jhr die leut/ und kamen schon auß der Vesper/ sprachen: Ey wie ist das so ein karger filtz/das er sein Magdt am Sontag/die jedermann feyert/in Wald schickt. Als solchs die Magd hört/wol gedacht/umb welcher zeit es im Jhar were/ unnd wie lang sie geschlaffen hett/heym mit jrem holtz zů hauß gieng/ und von jedermann genůg gefatzet ward.

Ein Köchin versaltzt alle Suppen.

ZV Straßburg ist bey einẽ Herren ein köchin gewesen/die alle suppen versaltzen hat / Gott geb man sagt jhr was man wolte. Vnd auff ein zeit hett jhr Herr ehrlich Gäst geladen/ denen er gern ehre bewiesen hett. Nun als die Supp auff den Tisch kame/war sie versaltzen / das sie kein Mensch essen mocht. Als solches der Herr empfand/ den löffel schnell trücknet / der Magde rüfft/vñ sprach: Wie komt es doch/das du nimmer kein Suppen gnůg saltzest? Alle deine Suppen sind zů wenig gesaltzen? Die Köchin die des Herren red nit als baldt verstanden / schnell antwort/ vnd sprach: Warlich vnnd Gott Herr/ ich hab den grösten löffel der im Hauß ist / drey mal voll Saltz darein gethan. Des die Gäst alle lachen wurden/all gemeinlich sagten / wol geantwort were. Die Magd aber wol verstund/warumb sie also lacheten/gienge zůr stuben hinauß/vnd welt sich denselbigen tag nicht mehr sehen lassen.

Ein Magd sagt/sie trinck keinen wein.

EIn Herr hett ein Magd/ die ober tisch nimmer kein Wein trincken wolt/ man machte es mit jr wie man wolt/ sonder sie entschuldiget sich stets/ sie hett nie kein truncken von jugent auff/ so wölt sie es nit erst anfahen. Der Herr gedacht es wer gůt/ er wolt jhr den Keller befehlen/ so were er on sorg/das jm nit vil wein außgetruncken würde/ dann wenn er Knecht zů Kellern gesetzt hat/ haben sie jhm so vil Wein außgetruncken/ das jm schier nit mehr zů dulden gewest/ gab jhr derhalben den schlüssel/ vñ befahl jr des weins mit trewen zů warten. Die Magd bey jhr selbs heymlich fro was/ gedacht des Kellers zůwarten/das er balt leer würde/ doch sich so fast sie mocht/ wehret/ mit anzeigung/ sie möcht den Wein nit wol schmecken/ wölle geschweigen teglich mit vmbzůgehn. Du hörst wol was ich dir befilch/sagt der Herr: Die Magd nam

nam die schlüssel zühandē / verwase das Kellerampt. Nün die magd gieng hin/ vnnd gewan groß häfen voll/ alles des besten Weins / vnd setzt die in die küchen/ wann sie dann schlaffen gieng/ nam sie es mit jr in die kammer / soffe sich als dann voll Weins. Der Herr fande etliche mal die häfen mit dem Wein in der küchen stehen / er wol gedacht / solches niemands anders weder seine Kellerin thün würd / doch er sich gegē niemands nichts vernemen liesse. Vn̄ eins nachts befahle er jr Wein zü holen. Die Magd zündet ein Liecht an/ name ein Kanten sampt jren häfen / zohe in Keller/ vnnd der Herr zohe jhr fein allgemach nach/ schlüg ein weiß leinen thüch vmb sich/ vnd satzt ein schlaaff hauben auff/ vnnd versteckt sich an ein ort bey der thüren/ da er alle ding gesehen mochte / was sie im Keller thete. Die Magd/ als sie dem Herren seines tischweins genom̄en hette/ züm bestē vass gieng/ den hafen voll liesse /darnach an Mundt satzte/ halber außtrancke / vn̄ wider voll genommen/ des der Herr eben warnam. Nün nach

dem die Magd jr sechlin gemacht/ sich wider der Thůren zůnahete. Der Herꝛ die Magd schnell beym haar erwischt/ ehe sie sein jnnen ward/ vnd jr das liecht auß den henden schlůg/ vnnd vngeredt dapffer tractiert/ darnach so schnell er mocht wider inn die Stuben zům Tisch gienge. Die Köchin aller zerschlagen auch inn die Stuben kam/ weynet vnd klagt/ wie ein geist jr das liecht vnd kanten auß den henden geschlagen hette/ darzů sie zůgericht/ wie man sie sehe. Der Herꝛ/ als der solches nit lenger vertragen mocht/ anhub jhr vbel zůreden/ vnnd sie vmb solch vbelthat zůstraffen/ jr auch als baldt jhren verdienten lohn darzelt/ vnd lauffen ließ. Darnach seinen knechten den Keller als vor befahle/ von denen er mehr nutz in eim jar spůret/ weder er von der Magd in zehen jaren hett gehaben mögen.

Wie ein junger Gesell einer ein kind im schlaaff machet.

Ein

EIn gůte schläfferige Dirnen gewesen ist/die auch lieber vergebens geschlaffen hett / dann vmb gelt gearbeytet. Dieselbig auff ein zeit von jhrer Můtter inn garten geschickt ward. Nůn die Dirn als sie in garten komen/ ist sie entschlaffen / nit weyß ich ob sie die vergangnen nacht gewachet/ oder ob sie so můd vom graben worden. Nů was aber ein junger můthwilliger gesell inn demselben Flecken / dem kein boßheit zů vil war / der der jungfrawen weiß mit dem schlaffen wol wißt/ vnnd eins mals sich begab/ das er für den garten gieng /die Jungfraw sahe auff dem rucken ligen vnd schlaffen / vnd wol gedacht / sie nit leichtlich erwachen würde/derhalben jhm sein heyl zů versůchen war. Nůn er besan sich nit lang/trat in garten / vnd fieng an mit der jungfawen die da schlieff/zů schertzen/vnnd machet des schertz so vil/das die Jungfraw schwanger ward. Vnd als er sein sechlin gemacht / jhr ein birn darauff legt/ darnach wider auß dem garten von jederman vngesehen gienge. Also aber die

Jungkfraw erwacht / sich geschwechet fande / doch nit wußt von wem / trawrig zů hauß gienge / jrer Můtter alle sachen klagē ward / die sie zů solchem hefftiglich schlůg / damit jr dannoch nit geholffen war / sonder den schaden jr selbs behalten můßt.

Ein Weib schlecht ein Körblinmacher.



IN einem Dorff ein Körblinmacher gesessen / welcher eines mals /

mals / als er ein korb außgemachet / zů seinem Weib gesprochen: Wolan Weib nůn sag / Gott sey es gelobt / der korb ist außgemacht. Das Weib aber das halßstarrig was / solches nicht sagen wolt. Daruon der körblinmacher erzürnt / sie auß dermassen vbel schlůg / vnd sprach: Woltest du nit sagen / Gott sey gelobt / der korb ist gemachet. Jn solchem als der körblinmacher sein Frawen schlůg / der Vogt fürgieng / vnd jn fragen warde / was doch das für ein wesen were? Dem des körblinmachers fraw alle dinge klaget. Der Vogt so ein Edelmann was / begundt zů lachen / heym zů hauß zoge / vñ seiner frawen alle sachen / was sich zwischen dem körblinmacher vnnd seiner frawen begeben / erzelet. Darůber die Frauw sprechen warde: Nůn wolt ichs auch nit sagen / vnd wenn ich darůber zerrissen würd. Als solchs der Edelmann hört / sagt er: Wie woltest auch so halßstarrig sein? Mit dem ein pengel erwischt / vñ sie dapffer knilt. Die magd so solches gesehen / in stall zům Knecht lieff / jm sagt: wie der Juncker die fraw
 geschlagen

geschlagen hette/vnd jn fragt/ob er nit wisse warumb? Der Knecht/als der mit dem Junckherren inn des Körblinmachers hauß gewesen/der Magd alle sachen zů wissen thete. Als baldt die magd solches hört/schnell vnbedacht sprach: Noch wölt ich auch nit sprechen: Gott sey gelobt der korb ist gemacht/vnd solt es mir gehen/wie des Körblinmachers fraw. Wie/sagt der Knecht/wolteſt du auch so halßstarrig sein? Die Magd name/vnnd dapffer mit füssen tratt/darnach wider lauffen ließ. Also warde des Körblinmachers fraw/die Vögtin vnd jre Magd alle drey auff ein tag/von eines korbs wegen dapffer geschlagen.

Wenn man aber die halßstarrigen Weiber allsamen schlagen solt/würden nicht genůg pengel da sein/man müßt auch etwan steyn vnnd andere Instrumenta brauchen.

Ein Bettler schlecht sein mantel vmb fünfftzig gülden an.

Ein

EIn Edelmann eins mals spa- zieren riete/ vñ der weg jn für ein zaun trůge/ darhinder ein Bett- ler saß/ vnnd mit dem stab auff seinen mantel schlůg/ vnd sprach: Wie vil ver- magst? Vnnd jhm selbs an des mantels



stat antwort/ 10. gülden. Das aber als offt thet/ biß er auff 50. güldẽ kam. Der Edelmann so hinder dem zaun sich ge- halten/ vnd alle wort so der Bettler mit seinem mantel geredt/ wol gehört/ her- für ritte/ vnd zům Bettler sprach: Was thůstu da mein mañlin/ du hast ein bö- sen mantel/ ja juncker sagt ð bettler/ ich

möcht leiden ich hett ein bessern. Der Junckherr zům Bettler saget: Wilt du aber mit mir tauschē? Ich wil dir mein vmb dein geben. Ey Junckherr sagt der Bettler/ jr spottet nůr mein/ Was wolten jr mit einem solchen zerrißnen mantel thůn? Hörstu nit wz ich dir sag? Name also des Bettlers mantel/ vnd warff jhm sein rock dar. Wer was trawriger dann der Bettler/ das er seine 50. güldē verlorn/ hett gewölt er still geschwigen hette. Darnach aber der Edelmañ wenig fragt/ ritte also in des Bettlers mantel heym/ vnd ließ jhm das nachsehen.

Ein Bettler verlewret zwentzig gülden.

DRey Landßknecht zogen einsmals vber feldt/ denen begegnet ein Bettler/ der trůg ein sack vol Brot. Die Landßknecht waren hungerig/ sprachen den Bettler vmb ein stück Brots an/ er könte wol anders vberkomen.

men. Des sich der Bettler wegert. Als aber sie sahen / das er jnē ein stuck brots versagt/namen sie jm den sack gar / theten das brot darauß / vnd warffen den sack auff den baum / legerten sich nider ins graß/vnd zechten gůts můths. In dem aber der Bettler in die Stadt ge-



lauffen war/vnnd dem Amptmann geklagt/ wie jn drey Landßknecht beraubet hetten/vnd jm 20. gůlden genom̄en. Der Amptmann als baldt mit seinen knechten auff zů Ross saß/hinauß reyt/ vnd die Landßknecht noch alle drey bey

einander

einander sitzen fand. Die fraget/ Warumb sie dem armen Mann das gelt genommen hetten? Die Landßknecht sich als baldt verantworten/ vnnd sagten: Sie von keinem gelt nichts wißten/ sie hetten jhn vmb ein stück Brot angesprochen/ das hett er jhnen versagt/ so hetten sie jhm den sack gar genommen/ das brot darauß geleert/ vnnd den sack auff den baum geworffen/ sey gelt darinn/ wer jnen nit wissend/ er möcht wol sehen/ dann es jrenthalben noch darinn were. Der Amptmann den sack ab dem baum nam/ die zwentzig gülden darinn vernäet fand/ den auffschnit/ den landßknechten ein par gülden zů verzehren/ schanckt/ mit dem vbrigen heym reyt/ vnd dem Bettler, das nachsehen ließ.

Man findet manchen landstreicher/ der mehr par gelt hat/ dann mancher wolhabender Burger/ welches er alles mit bettlen/ bescheissen vnnd betriegen gewunnen hat/ dañ wenn die schelmen nit mögen arbeiten/ lauffen sie hinauß von Weib vnnd kindern/ geben sich an bettelstab/ wil denn weib vnd kind nit

hungers

hungers sterben / so müssen sie nach hin lauffen / dardurch dann der hauffen gemehret wirdt / hernach geben sie einer Herrschafft die schuldt / dieselbe hab sie also verderbt / vnnd liegen auff sie / das sich die balcken bigen möchten. Da solt ein Herrschafft ein einsehen haben / vnd ein solchen verthanen büben nemmen / vñ jn straffen das jm der halß krachte / sie zůr arbeyt zwingen vñ tringen / dañ die Landfarer vmher farē / vō einem Herrn zům andern / von einer Stadt zů der andern / dieselbigen biß auffs hinderst auß mergeln. Wenn denn darnach ein frommer gesell komt / der sich gern mit fromkeit ernehren wolte / vmb ein zehrpfenning ansuchet / můß derselbig darnach dieser Landfarer entgelten / wirdt also mit leerer hand hindan gewisen.

Zu Augspurg hanget ein Jungfraw mit blossem leib zům Tanzhauß herauß.

ZV Augspurg ist auff ein zeit ein Tantz gewesen / darzů vil mägdlin / wie dann jr gewonheit / gelauffen. Nůn weyß ich nit / wie es sich zůgetragen / das jr zween mit einander vneins worden / von leder gezuckt / vñ zů einander gůts můts geschlagẽ / von deß wegẽ jederman von leder gezuckt / vnd frieds gemacht. Als solches die mägdlein gesehen / allsammen geflohen / dann sie geforcht / sie inn solchem lerman sterben müssen. Der lerman hat als lang geweret / das man leytern an die läden geworffen / damit die mägdlin / so nit vor dem lerman zů der Thür mochten / hinauß stiegen. Nůn es was noch ein jungfraw darinn / die sprang auffs fenster / vnnd wolt hinauß steigen / ich weyß nit wie sie es vbersahe / das sie mit den kleydern an einem nagel blieb hangen / vnd also bloß vnnd nackent vor dem fenster hieng / daruon ein sehr grosses zůlauffen ward / jederman wolt das seltzam wunder sehen. Also nit mit kleinem gelechter der zůseher / hangen blieb / biß daß das gefecht

gefecht ein ende hett. Hernach gienge einer hinauff/ zohe die gůte Dirn wider hindersich hinein/ vnnd fürt sie heym in jr hauß.

Ich glaub sie hette gewölt/ das sie zů Rom were/ oder an dem ort da der pfeffer wechßt/ dann also zů spott jederman da hangen. Darumb hůtend euch jr lieben Mägdlein.

Ein alter Mann hett ein junges Weib.

VFf ein zeit starbe einem alten Mann sein Weib/ aber er verheyrat sich baldt mit einer andern/ die jung vnd einfeltig was/ der man doch jetzt nit vberauß viel findet. Vnd wiewol sie jm alle nacht an der seiten lag/ erkannt er sie doch nie/ sonder stets ein Jungfraw bliebe/ so begeret sie solches nit an jn/ dann sie nichts vmb solche sachen wußt. Nůn begab es sich eins males/ das die gůt Jungkfraw zů anderen weibern kam/ die nichts dann von halsen/

sen/küssen/ vnd solchen abenthewrlichen dingen redten. Die Jungfraw stund vnd hort zů/ wußt nichts darzů (als der sachen vnerfaren) zů reden. Als nůn die fraw am abent heym kam/ ware sie iren man fragen/ was doch halsen vnd küs-



sen were? Der Mann jr als baldt antwort: Morgen wil ich dirs zeigen. Vnd als der tag kommen/ der Mann auffstund/ sein Harnisch anleget/ zů seiner frawen sprach: Komm her/ ich wil dir zeigen was halsen ist/ sie nam/ vnnd an die eisen brust trucket/ das sie ersticken

hett

hett mögen. Zů jr sagt/das were gehalset. Darnach die eisenen hendschůch name/jr vmb den mund vñ das angesicht fůr/zů jhr sprach: das wer küsset. Die gůt jung fraw als die dem Mann seiner red glaubt/nicht mehr weder gehalset oder geküsset sein wolt/sie wunder name/das die Frauwen den vorderen tag von so grosser freud gesagt hetten/vnd es ein solch vnmenschlich hart ding were. Nůn einer nacht sich begabe/das dem alten kempffer ein freud in ein achsel schoß/anhub sein newe braut am ersten zůbeschlaffen/doch bålder feyerabent machet/weder der gůten Tochter lieb war. Vnd als jr solches wol gefiel/fragt sie jhn/wie doch das hiesse so er jetzund mit jr getrieben hett? Ey/sagt er/es heyßt (mit zůchten zůreden) im hindern geleckt. Nů ein mal begab es sich/dz die fraw in die kirchen beichtē gieng/vnd als sie all jhre sünde dem Pfarrherr erzelt/sagt er/als der sie jung vnd schön sahe: Frauw ich kan euch nicht Ablaß sprechen/jr geht dañ in das Capellin so vor der Kirchen stehet. Deß die Frauw

wol zů friden was / in das Capellin gienge / der Priester als baldt nachfolget / vnd zů jr sprach: Fraw ich kan euch nit absoluiern / es sey dañ sach das jhr euch halsen vnd küssen lasset. O weh / sprach die Fraw / da saget mir nichts daruon / aber wenn jhr mich im hindern lecken wolten / dörffte ichs thůn. Der Pfaff sprach: Ey nů leck dich der teuffel / hinzoge. Die Fraw on geabsoluieret heym zoge / vnd wider jren willen keusch bleiben můßt.

Ein Scherer schlecht einer Jungfrawen ein Ader.

AVff ein zeit ein gůte junge tochter / die sich selb schön / züchtig vnd fromb schetzet / aber die sache gar ein andre gestalt vmb sie hatt / in eines Scherers hauß kam / vnnd jhr ein Ader schlagen lassen wolte. Der Scherer der wol vmb jr fromkeit wußt / gedacht zůwegen bringen / das sie offentlich vor jederman ein solche sey / bekennen můßt.

Anhůb /

Anhub / vnd sagt: Jungkfraw ich hab zweyerley eisen / eines damit man den Jungfrawen läst / das ander gehört zů den Weibern / vnd wenn jr kein Jungfraw seyt / so saget mirs / so wil ich das Frawen eisen nemmen / anders es wirdt euch schaden darauß entstehn / also das jr vmb den arm kommen würden: darumb sehet wie euch zůthůn ist. Die jungfraw ein solche rede verdriessen ward / sagt: Ob er sie für ein Hůrn schetzet / er solt das jungfrawen eisen nemen. Meinethalben sagt der Scherer / es gilt mir gleich / wil euch eben als mähr mit dem kleinen eisen schlagen als mit dem grossen / ich wil mich aber jetzt protestiert haben / widerfert euch etwas am arm / des ich kein schult haben wil / also das eisen nam / jhr solches auff die adern setzt / wider fragen ward ob er schlagen solt? Die jungfraw den Balbierer fragen ward / Ob jm also wer / das jr das jungfrawen eisen schaden bringen möcht? Ja sagt der Scherer / jhr hört mich wol / meynet jr das ich mit euch schertze? Wolan sagt die gůte Tochter / so nemmet gleich das

frawen eisen/vnnd hab jhm ein gůt jar. Als solchs der Scherer sampt den vm̃stendern hörten/ anfiengen zů lachẽ/des sich die gůt dirnen hefftig schemen warde/ hette gewölt/ geschwigen hett/ vnd jr mit dem Jungfrawen eisen schlagen lassen/ heym zů hauß zohe/ vnd forthin sich nicht mehr frölich auff der gassen dorffte sehen lassen. Es geschicht den schönen dirnen etwan recht/das sie den leuten in die meuler kommen/ dañ sie jm nachstellen/ sie wöllen die frömmesten sein/vnd sind doch die ergsten hůren die auff zweyen beynen gehn mögen: ja solt einer geherzt sein/ der jnen etwas args nachredte/ sie wendten einem ein messer im leib vmb/ schweyg jederman still/ schmäch mir meine lieben jungfräwlin niemands/ ja wenn mans beym liecht besicht/ so sihet man wo der beltz zerbrochen ist/ vnd was es für frome töchterlin sind/aber mit jhrem glaß schönen vberkommen sie etwan ein armen teuffel/der jnen das gloch bezalen můß:vnd die so lang eines anderen Hůr gewesen/ er für fromb haben můß. Da gehört ein

güter newer sack zů / vnd ein sack in den andern gestossen/ vñ die Thonaw hinab geschickt / dz wer ð recht lon. Weñ man aber alle hůren solte die Thonaw hinab schicken/würden die weiber leiden thewer werden. Darumb den gůten töchterlin etwan zů vbersehen ist/weñ sie schon im nebel vmbgehen: dañ man wol weyß das es zů nacht finster ist / ist man warlich baldt irꝛ gangen / vorab wenn die jungen studentē eins geleytend / so verzuckt man dañ einander/dz man sich nit finden kan / biß es morgen sechsen schleget/da ligt man dañ vber einander/ wie das vnuernünfftig Viehe / ist dann das ehrlich/kan ich nit wissen/vnd sol darzů niemand nichts sagen dörffen / sondern in gnad Jungkfraw darzů sagen / wolt ich das der hagel in solch teuffelisch wesen schlůg / vnd das hellisch fewr solche Jungfrawen alle verbrennte/ zweiffelt mir nit/man würde etwan Jungfrawen vnter dem gemeynen Volck mehr finden dann also.

Wie ein Junger Gesell genannt Maseto / sich zů einem stummen machet/vnd in einem Kloster ein Gärtner ward / dieselben Nunnen mit sampt der Eptissin beschlieff/ vnd alle die süssigkeit der Welt versuchten.

NIcht weit von Florentz ein Nuñenkloster gewesen/ oder villeicht noch ist / gehaltē von grosser wirden/vnd heiligkeit/ dañ nit mehr dann 8. Nunnen waren mit sampt der Eptissin/all jung vnd frisch/ die hetten ein gůten alten Mann / der die Gärten inn dem Kloster bawet. Aber der gůte Mann des kleinen solds nit zůkommen mocht/mit des Klosters Schaffner sein rechnung macht / der jhn bezalt / name vrlaub/vnd heymzohe. Da er von jedermann / vnnd sonderlich von Maseto freundtlich empfangen ward / der ein gerad Mann / nach Bäwerischer art/ schön/jung/ vñ ein frischer knecht was/ vnd

vnd den alten fraget / wo er so lang gewesen wer. Der gůt alt Mann/der Nuto genennt was/antwortet/ vñ sprach: Wie er bey den Nunnen gedienet hett/ vnd so lang bey jnen gewesen. Maseto weiter fraget / warmit er den Nunnen gedienet hette? Dem er antwortet: Jch hab in jren gärten gearbeyt/ vnd zů zeiten mit zweyen Eßlen ghen holtz gefaren / vnd wasser zů der notturfft in die küchen tragen/ auch etlich ander dienst als inn den Klöstern gewonheit ist / gethan/aber sie gabē mir so ein bösen sold/ das ich mich darmit nit betragē mocht. Vber das sind sie alle Jung vnd frisch/ vnd haben den Teuffel im bauch/ dann ich jhnen nit thůn mocht was sie begerten / deßhalben von jhnen gezogen bin/ mich bat wol der Schaffner / keme mir jemands zůhanden / der jm füglich were/das ich jhm den zůschickte. Maseto des alten rede wol vernommen hette / welchem die zän zů den Nunnen wässern wurden/ in seinem gemůt gedacht/ sich zů versuchen / ob er möchte zů den Nunnen kommen / zů Nuto sprache:

Wiewol hast du gethan / das du wider herauß kommen bist / dann ein Mann mag nicht mit so vil Frawen zů frieden stehen / es solt einer lieber bey den teufeln sein / dann zů sieben malen / wissen die sechs nicht was sie wöllen. In dem von denen reden liessen / vnd von einander schieden. Maseto nit schlieff / anhub zůbedencken / weß er sich halten solt / damit er zů den jungen Nunnen inn das Kloster kem / wol gedacht / er alle arbeyt köndt / die dann Nůto gethan hette / er aber nicht auffgenommen würde / vmb seiner Jugent willen / welches geschehe. Doch sich eines newen lists bedacht / vñ zů allen sachen sinn zů finden / mit jhm selbs bedencken ward / wie das Kloster fern von dannen wer / vnnd niemandt wer / der in demselbigen Kloster oder in derselbigen gegne sein kuntschafft hette. Darumb seinem selbest rath folget / vñ sich zů einem stummen machet / wol gedacht / thet er das / jhme sein sinn (wie dann geschahe) für sich gieng / vnd von den Nunnen wurd auffgenomen. Solches fürnemmen mit jhm selber bestä-

siget /

tiget/vnnd niemandt nichts saget/wo-
hin/ in eins armen Mañs form sich auff
den weg zů dem Nunnen Kloster so erst
er mocht füget/ darein gienge/ vnnd zů
seinem glück der Nunnen Schaffner in
dem Hof fande / an den er durch deu-
tung des allmusen begert/vñ ob er wol-
te das er jm das holtz spaltet vnd zerha-
cket. Der Schaffner gab jm zůessen/dar
nach gab er jhm etlich groß blöck zů er-
spalten / die Nuto der ander knecht nit
mochte zerhawen. Also Maseto / der
ein junger starcker mann was / mit we-
nig streychen die blöck zerspalten hette.
Nůn dem Schaffner dem noth thet zů
holtz ziehen/Maseto mit jm fürt (dann
er mocht holtz hawen) darnach mit den
ten mit jhm schůff/ die Esel mit holtz zů
laden/vnnd zů hauß führen. Das Ma-
seto (als der solches Meister was) bal-
de thet vnd außrichtet. Der Schaffner
hette groß wolgefallen ob dem stum̃en/
jn also etlich tag bey jm hielt/mancher-
ley arbeyt jm fürgab / die er alle orden-
lich außricht. Eins tags sich begab das
die Eptissin des klosters jn gesehē hett/
den

den Schaffner fraget/wer er were? Der
sprach: Fraw/er ist ein armer Mañ/kan
nit reden/ ist ein stum̃ vnd vngehörend/
der vor etlichen tagen herein vmb das
allmůsen kam/den habe ich seyther zů
holtz vnd andern vnsern geschefften ge-
braucht/könte er den garten arbeiten/
vnnd wölte bey vns bleiben/ich hoffte
vil gůter dienst von jhm zů haben/dann
er ist jung vnnd starck/vnd wer vns gar
füglich/man möcht jn brauchen zů aller
notturfft/so were man auch ohn sorg/
der eweren jungen frawen schimpffens
vnd schertzens halben: dann er kan nit
reden noch hören. Die Eptissin sprach:
Fürwar du sagst wol/ frag jn ob er wöll
den garten bawen vnd bey vns bleiben/
thůe fleiß ob du jn bey vns möchtest be-
halten/gib jm ein par schůch/vñ ein par
hosen/vnd thů jm gůtlich/damit er dest
lieber bey vns bleib. Der schaffner spra-
che/ mit jhm sein vermögen thůn wolt.
Maseto der nit ferr daruon was/da der
schaffner mit der Eptissin sein gespräch
hett/ beyder red vnd meynung wol ver-
nommen hett/ deßgleichen thet den hof

zůkeren/

zůkeren/ sich entlich fro macht vnd wol
zů můth was / ohn zweiffel gedacht/ jm
würd gelingen / frolich in seinem hertzē
sprach: Nempt jr mich zů euch hinein/
ich soll euch den Garten also arbeiten/
das er vielleicht alle sein tag inn solcher
maß nie gearbeitet ward. Der Schaff-
ner wol sahe / das er aller bäum arbeyt
wol fertig was / durch deuten so best er
mocht jhn fraget / ob er bey jhn bleiben
wolt? Maseto der vmb anders nit dar-
kommen was / mit deuten jm antwort:
er sein gefallen gern thůn wolt/ zůhand
der Schaffner jn fürt den garten zůse-
hen / vnd jm weiset was sein arbeyt sein
solt / vnd in andern geschäfften des klo-
sters außgienge/ jn allein ließ. Maseto
den Garten sauber arbeitet / baß dann
kein Gärtner nie gethan hett. Die jun-
gen Nunnen zů zeiten inn den Garten
kamen/ mit jhm begunden zů schertzen/
vnd jr fatzwerck mit jhm zůtreiben/ als
man dann gern mit stummen thůt/ son-
derlich mit schamparen worten jn vm̄-
trieben/ nit meinten das sie von jm ver-
nommen weren/ deßgleichen auch die
Eptissin

Eptissin vermeynt/ gleich als er on red were/ er auch on ein schwantz were/ vnd achtete deßhalben nicht was sie mit jm redten. Nůn eins tags als er sehr gearbeitet/ vnnd sich darnach geleget/ zwo von den Jungen Nunnen in den Garten kamen/ nahet darbey da er lag vnd růwet. Er die Nunnen auch ersehen/ vnd deßgleichen thet als ob er schliesse/ Die zwo Nuñen jn gar eben beschawten/ doch die eine frecher vnnd gehertzter dann die andere/ dieselbige anhubt vnnd sprache: Wenn ich glaubet/ das du verschwiegen werest/ so wolte ich dir etwas sagen/ vnnd meine meynung zů wissen thůn/ Jch habe zů mehrmalen im sinn gehabt/ das dir vielleicht nicht minder lieb wer/ als mir. Die andere jhr antwortet: Sag frölich biß on alle sorg/ ich soll es niemandts sagen. Zůhandt die erste sprach/ Jch weyß nicht ob du als ich gemerckt hast/ wie wir so strenge vnnd hart gehalten sindt/ vnnd zů vns kein Mann herein mag/ dann allein vnser Schaffner/ der ein alter Mann ist/ vnd dieser stumm. Nůn hab ich

ich offt vernommen von den Weltlich-
en Frawen / die zů vns herein kommen/
das alle süssigkeit der Welt nit zů sche-
tzen seye / gegen der süssen freud / die der
Mann vnd die Fraw mit einander be-
gehen. Darumb ich mir zů mehrmalen
habe fürgenommen / so ich sonst keinen
Mann nicht gehaben mag / mich mit
diesem Stummen zů versuchen/ob jhm
also sey als ich vernommen habe/ dann
er mich darzů gůt genůg duncket/vnnd
obers jemandt sagen wolt/so kan er es
doch nicht / du sihest wol er ist ein jun-
ger auffgewachssener lapp / von Jaren
vnd sinnen / darumb ich dein meynung
auch gerne vernemmen wolt / was dich
geduncket. O wehe/sprach die andere/
was sagest du? weyst du nicht das wir
GOTT vnser reyne keuschheit verspro-
chen haben? O/sprach die erste/wie viel
verspricht man teglich/vnd heltet man
jm deren keins / haben wir jms verspro-
chen/so suche er die jms halten. Die an-
der sprach: Vnnd ob wir schwanger
würden/wie würde es vns ergehen? Die
erste sprach: Du hast sorg ehe sich der
schad

schad begibt vnd kommen ist/wenn sich ein solchs fügt / darnach man bedenckē sol/ weß sich zůhalten vnd thůn sey/ich sag dir/es sind hundert gůter weg vnnd sinn/damit man bedencken mag/ so fern mir dasselbig niemandt sagen. Die ander die ein grösser begirde zů versuchen dañ die erst gewan/ was thiers doch der Mann gesein möcht/sprach: Nůn wolan in dem nammen Gottes/ Wie thůn wir jm? Die erst sprach: Du sihest wol es ist jetzt Non zeit/vnd vnsere schwestern sollen alle zů mittag schlaffen / doch sehen wir ob jemand in dem garten sey/ist dann niemands hinnen/was haben wir anders zůthůn / dann Maseto bey der hand zůnemmen / vnd jhn in die hütten füren. Da die ein jren willen horte/ die ander hůtet/Er ist also einfeltig/das er sich nach vnsern willen schicken wirdt. Maseto der da wachet / vnd deßgleichen thet als ob er schlieff/ alle jre red vnd gespräch vernommen hett/ sich schicket beyder willen zůthůn/ jhn biß er inn die hütten gefüret ward/ hundert jhar sein daucht. Die frawen sich vmbsahen/vnd

das

das niemandt in garten was / wol vernommen. Zůhand die / die der warterin ursach was / zů Maseto gieng / jn aufferweckt / der sich nit saumet / auff seine füß sprang. Die jung mit einem lieblichen deuten oder wincken jhn bey der hand name / vnd er mit einem stillen einfeltigen lachen in die hütten gefürt ward. Da sich Maseto nit sehr bitten noch nöten ließ / der Nuñen willen mit grossem gefallen vollbracht / vñ sie als ein getrewe die jhren willen zů dieser stund hett ein gnůgen gethan / der andern jhren theil widerfaren ließ. Maseto erzeigt sich gegen jhnen einfeltig / doch zů einer stund beyder willen ein genůgen thet / vñ wol zůmůt von jhm schieden. Darnach gar offt zů einander sprachē: Es sicher war were / in der welt nichts süssers were / vñ das vil mehr / dann sie von den Weltlichen je verstanden hetten. Darnach jn füglliche zeit namen mit dem stummen zůschertzen. Doch nicht lang vergieng / das sie mit dem stummen in freude waren / sie von einer jrer schwester am fenster gesehen waren / dieselbig es den an-

dern zweyen auch sagt vnd weiset/ vnd mit einander eins wurden/ beyde sünderin gegen der Eptissin zů verklagen/ doch sich balt anders bedachten/ vñ sich mit den zweyen gar wol vereinten/ vnd sich Maseto süssigkeit auch theilhafftig macheten/ vnd also die drey Nunnen in kurtzer zeit mit den zweyen gesellschafft machten. Vnd zůletzt die Eptissin/ die eins solchen nicht wargenommen hette/ eins tags spatzieren inn den Garten allein gangen was/ vnd das zů der zeit da die hitz am grösten/ vnd Maseto der nicht von kleiner arbeyt/ so er die nacht gethan/ als lang er was/ gestreckt vnter eim baum/ auff dem Rucken schlaffend liegen fand/ vnnd der Wind hette jhm das hembdlin vornen vbersich geworffen/ das das ding/ das die züchtigen Frauwen die scham nennen/ vnbedeckt blieben was/ das die Eptissin ersehen hert/ vnd sein gar eben warnam/ sich allein sahe/ auch in solchen lust vnd begird/ als jhr Nunnen gethan hetten/ fiel/ Maseto auffweckt/ vnd jhn mit jhr in jhr kammer fürt/ da sie jhn etlich tag

mit grossem murmlen der andern Nunnen hielt/ darumb das der Gärtner den Garten so lang öd ließ/ vnd nit arbeyt: Aber die Eptissin jhn so lang hielt/ biß sie gar eben versucht/ vnnd wider versucht das/ das sie vor allwegen gescholten/ doch nach etlichen tagen jn wider in sein kam̃er schickt/ vnd jn mehr brauchet dann die andern/ des der güte Maseto nit mehr zůkom̃en mocht/ vnd vngewonet waß. Darumb jhm gedencken ward/ blieb er lenger ein stum̃/ jhm daruon schaden zůstehn möcht. Vnnd einsmals wie er bey der Eptissin was/ jhm selbs die zungen löset/ sein red wider an sich nam/ vñ sprach: Fraw/ ich hab offt vernom̃en/ wie ein han 9. heñen ein gnůgen sey/ vnd 10. Mann einer Frawen nit mögen ein gnůgen thůn/ vñ ich jr doch neun versehen můß/ solchs ich nit mehr vermag/ vñ das ich bißher gethan/ hat mich zů solchem gebracht/ das ich wed viel noch wenig mehr mag/ darumb jhr mich fürbaß werdet gehn lassen/ od andern siñ finden/ damit ich lebē mag. Da die Eptissin Maseto reden hört/ darab

sehr erschrack/vnd sprach:O wehe was ist das/nů glaubt ich du werst ein stum̃. Fraw/sprach Maseto/ich bin ja wol ein stum̃ gewesen/aber nit von natur/sonder mir ein grosse kranckheit die red name/die mir in dieser vergangnen nacht ist widerkommen. Das die Fraw alles glaubt/vnd jhn fürbaß fragt/was das bedeut/das er neunē gedient hett? Maseto jr da alle sachen sagt/was jr Nunnen teglich mit jhm begangen hetten. Darbey sie wol vernam/das alle Nunnen gleich wie sie gethan hetten/doch Maseto von jr nicht lassen wolte/also lang/biß sie mit jren frawen rath hett/darmit jr Kloster vnd gůter leumbd nit geschmächt würd. Vnd etliche tag daruor jnen jr alter schaffner tod was/vnd sich aller sachen halb mit Maseto vnnd jren frawen vereinigten/vnd mit Maseto grosse freud hetten/vnd dem volck dargegen zů verstehen gaben/wie jhr demůtig gebett zů Gott vnd den Heiligen/inn des ehr das Kloster geweyhet was. Maseto der lange zeit ein stumm

gewe-

gewesen/ sein red jm were widerkommen/ zůhand jn zů jrem schaffner bestetigen/ vnd sein můh vñ reyten vnter sich theilten/das ers hinfür zů gůter maß wol zů kam/vñ wiewol er viel junger Nůñlin machet / doch jrẽ handel in solcher maß fůrten / das sie nie inn keinerley argem verdacht wurdẽ / also verschwigen blibe / dieweil die Eptissin bey leben war. Doch nit lang darnach / das die Eptissin mit tod abgieng vnd starb / vñ Maseto nůn daselbst abgeritten hette/reich widerumb heym kam / ein alter reicher Vatter seiner kinder/ jm on alle můh erzogen/der seine můh vnd arbeyt wol an gelegt hett / vnd mit einer axt vber die achßlen / als er in das Kloster gezogen was / widerumb heym zohe vnd sprach: Gott allen denen solchen lohn geb / die jm also dienen vñ die hörner auffsetzen. Es sind vil Mañ vnd auch frawen / die thörlich glauben/ weñ einer junckfrawen oder jungen frawen ein schwartz thůch/das man ein weyler nennet/auff das haupt legt / vnnd ein schapper an

halß henckt/ das sie nicht mehr Frawen sindt/ noch fürbaß mehr frölichs lusts empfinden sollen/ gleicher weiß/ als ob sie auß steynen zů Nunnen gemacht weren/ vnnd nicht frölich sein dörfften. Es solt wol also sein/ es fehlet aber zů zeiten gar weit/ dann man etwan in den Klöstern haußhaltet/ das Gott darein sehen möchte/ welches aber ich jetzund wil also růwen vnd bleiben lassen.

Münch Albrecht einer jungen Frawen zů verstehen gibet/ wie der Engel Gabriel vmb sie bület/ vnd er sie an des Engels stadt offtermals beschläfft.

IN der wirdigen Stadt Imola/ was ein Mann von bösen vnzüchtigen sitten/ genannt Berodelle Masa/ des vntugent vnd vnzüchtig

tig werck / in allen heusern kunt vñ wissen waren / dem glaubet man auch die warheit nit / darbey er wol vernam / sein wesen in Imola nit mehr gehabē mochte / vnd als ein verzagter gen Venedig zoch / das er sich seiner boßheit abthet /



vnnd zů einem Münch ward / Barfusser Ordens / nañt sich Münch Albrecht von Imola / vnter solcher seiner Kutten anfieng / auch zů verstehen gab / wie er ein streng vnnd Göttlich leben füret / er sehr lobet die Penitentz vñ gehorsam vmb Gottes willen / er aß kein fleysch /

vnnd tranck kein wein (ja wenn er jhn nicht hatte.) Es name jederman wunder/ das also auß einem grossen Dieb/ ruffianer/ falschen spieler/ ein so heiliger Man was worden/ vber das er sich auch zů Priester machet/ stets ob dem Altar stund Meß zů lesen/ vnnd wenn er in seiner Meß vil zůseher hett/ er stets beweynet das leiden GOttes/ als der/ den sein zähern nit vil kostetē/ weñ er sie haben wolt. Jn kurtzer zeit mit seinem weynē vnd predigen in solcher maß seinē handel füret/ das in Venedig wenig heyrat/ Testament vnd heymliche rắth verbracht wurden/ das er nit dazů als ein getrewer diener Gottes begert warde/ ein grosser depositari/ vnnd hüter der verborgenen schätz/ ein grosser rathgeber vnd beychtvatter der Mann vnd frawen/ in solchem leben er vonn dem Wolff zů einem hirten ward/ vnnd für heiliger vnnd besser gehalten/ dann S. Franciscus je warde. Jnn solchem seinem heiligen leben sich begabe/ das ein junge einfeltige fraw genannt Liseta/ eines reichen Kauffmanns weib/ der zů

den zeiten mit Galeen in Flandern gefaren was/mit andern Frawen zů beychten / zů dem heiligē Münch Alberto gieng / vñ sie jm bey seinen füsen knyet/ als die ein Venedigern wz/die also hochtrabent sind/ vñ nů wol den halben teil ihrer sünd geklaget hette / sie von dem beychtiger gefraget ward/ ob sie einen bůlen oder liebhaber hette? Dem sie mit scharpffem angesicht antwortet/ vnnd sprach: Herr Münch / habt jr nit augen inn ewrem haupt / duncket euch meine schöne den andern gleich sein? Ich hette jhr genůg wenn ich jhr begeret / aber mein schöne ist nicht einem jeglichen zů geben / noch vonn einem jeglichen lassen liebhaben/ wie viel sehet jhr der/ deren schön geschaffen ist als die mein ist/ dann fürwar ich mich in dem Paradiß vergienge/ vnnd so vil vonn jhrer schöne saget / das er es zů hören verdrossen ward. Münch Albrecht bald vernam/ des sie vbel gesaltzen was/jm wol gedachte sie seins fugs wer/ zů hand on maß gegen jhr inn lieb entzündet / doch auff dißmal bey jm bleiben ließ / vnd sich ge-

gen jhr gar heilig bewise / sie strafft vnd sprach / solche jhre wort nichts anders dann hoffart / vbermůth / vnnd eitel ehr weren. Vber solche straff die jung fraw zů jhm sprach / er were ein bestia / vnnd kennte nicht ein schöne vor der andern. Münch Allbrecht sie nicht mehr betrüben wolt / jhr die bůß sprach / vnnd sie zů jhrer gesellschafft gehen ließ. Nach etlichen vergangnen tagen er ein getrewen gesellen nam / vnnd zů Fraw Liseta gieng / die er in einem jren saal fand / vñ auff ein ort name / da er von niemandt mocht gesehen werden / nider auff seine knye jr für die füß fiel / vnd sprach: Fraw ich bitt euch vmb Gottes willen / das jr mir verzeyhet vnd vergebt / das ich euch am vergangnen Sontag euwer schöne halb gestraffet / dann die nechste nacht hernach / mir solche bůß vnnd pein geschahe / das ich mich seyther derselben zeit nicht hab mügen auffrichten / dann erst heut auff disen tag. Da sprach fraw Liseta / Wer hat euch also darumb gethan? Da sprach brůder Albrecht: Fraw dz solt jr wissen / da ich als mein gewonheit

heit ist / an meinem gebet in meiner zellen was / gehling mir ein grosser schein kam / vnnd ich mich nicht so baldt vmbkeren mocht / zůsehen was doch solcher schein bedeuten möcht / ich ein schönen Jungling sahe / mit einem grossen stecken inn seiner handt / der mich bey dem goller meiner kutten nam / vnd zů dem Erdtrich für seine füsse warff / mich zůrichtet / das ich sein nicht vergiß / dieweil ich leb / den ich fraget / warum̃ das geschehe / oder wie ich das vmb jhn verschuldet hette ? Er mir antwort vnnd sprach : Darumb das du heut so beherzet gewesen / dich widersetzen vnnd zů straaffen die Himmlischen schöne meiner lieben Frauwen Liseta / die ich lieb hab (Gott außgenom̃en) ob allen creaturen der Welt. Da fraget ich jhn / Wer er doch were ? Er antwort mir / vnnd sprach : Ich bin der Engel Gabriel. O Herr sprach ich zů jm / ich bitt euch / verzeyhen vnnd vergeben mir / es ist nicht mit geferd geschehen. Da sprach er wider zů mir : So sey dir vergeben / doch solt du erstlich zů meiner lieben frawen

Liseta gehen / vnd sie bitten/das sie dir vergeb/ vnnd wo sie dir nit vergibet/so kom̃ ich wider zů dir / vnd wirdt dich in solcher maß zůrichten/das du ein armer Mann sein solt alle deine tag. Was er mir mehr sagt / mag ich euch nit sagen/ biß das jr mir vergebet. Fraw Metze eh voll kleyen dann saltz/sich gantz frewen ward/ da sie den Münch vernam/dann sie alles das glaubet / so er gesagt hatt. Darumb zům Münch sprach: Ich sagt euch wol Brůder Allbrecht / das mein schön ein Himmelische schöne wer/aber warlich/vnd als mir Gott helff/so ist es mir hertzlich leyd vmb euch/vnd damit euch hinfür solches mehr nit geschehe/ so vergib ich euch / doch das jr mir sagt/ wz der Engel zů euch weiter sagt. Brůder Allbrecht sprach: Fraw / sintemal jr mir vergeben habt/so wil ichs euch gerne sagen/ doch das jhrs bey euch bleiben laßt/vnd das keinem menschen auff diser Welt saget/wolt jr anders ewer sach nit entweyhen/ dann jr seyt die seligest fraw auff Erden. Mir sagt der Engel/ das ich euch sagen solt/ wie jhr jm liebet

ob

ob allen frawen auff Erden / in solcher
maß / das er zů mehrmalen des nachts
zů euch komen were / wenn er nicht be-
sorget hette euch schrecken zůbringen.
Vnd jetzund euch bey mir entbeut / vnd
wissen leßt / er wöll eins nachts komen /
euch freude zů geben / wo es auch ewer
gefallen were bey euch zůschlaffen / vnd
euch der Himmelischen freud theilhaff-
tig machen / Vnd darum das er ein En-
gel ist / kem er in geists form / so mögt jhr
jn nit angreiffen. Darum er euch zů lieb
in geists vnd Manns form zů euch ko-
men wirdt / vnd begert von euch zůwis-
sen / wen es euch an dem füglichsten sein
möchte / das jhr jhn solches durch mich
wissen lasset / vnd in welches Mannes
form er euch liebt vñ gefallt / er zů euch
kommen wolt / des jr euch ob allen fraw
en selig sprechen möget. Wer was fröer
dann die fraw Giettel / zů dem Münch
sprach: Jr habt mir grosse freud bracht
dz ich von dem Engel Gab. lieb gehabt
bin / desselben gleichē von jr lieb gehabt
were / vnd wo sie jn gemalet fand / sie jm
allwegen ein liecht anzündet: darumb

er von mir nicht minder ist lieb gehalten/als ich von jm. Vñ zů welcher stund es jr gefallen/ wölt er zů jr komen. Antwort: Er sie allzeit würde in jr kammer zů seim willen bereyt finden (doch das er sie vor der Jungfrawen Maria nicht lassen solt / dann jhr gesagt wer / vnd sie auch wol gesehen hett / das er gegen jhr on maß huld vnd liebe trůg: dann sie jn allweg vor Maria knyen funde) vnd zů jhr zůkommen / in welcher form jm das liebet/ es jhr auch gefiel/auff das sie nit erschreck. Brůd Albrecht sprach: Fraw ich wil es fleissig außrichten / aber jhr möchten mir ohn all ewere mühe vnnd kosten eine grosse gnade thůn / das ist/ wenn es euch liebt vnnd gefellt/das der Engel mit meinem leib vnnd in meiner form zů euch komme. Nůn merckt was grosser gnad jhr mir thůt/ er wirdt meine Seel auß meinem leib nemen/ vnd in das Paradeyß thůn/ vñ meinen leib an sich nemmen / vnnd dieweil er bey euch ist/mein Seel dieweil in dem Paradeyß sein wirdt. Da sprach sie: Das ist mir lieb / vnnd ich wil euch das an der Marien

rien stat/so jr von dem Engel empfangen gůnnen. Nůn wolan/sprach brůder Allbrecht/so schaffet das die Port ewwers hauß auff diese nacht geöffnet werde/in maß das er einkommen mög/dann in Menschen form er nit kommen möcht/wo ewer thůr nicht offen were. Fraw Nese sprach: Herr das sol geschehen/das er nůn komb wenn es jhm füglich ist. In dem Münch Albrecht wolgemůth von jhr schiede. Die fraw gantz mit freuden bliebe/mit jr selbs glorirt in solcher maß/das jr das hembd den hindern nit berürt/vnd hundert jar daucht biß der Engel Gabriel zů jr keme. Vnd als Brůder Albrecht nů wol daucht/er ein ritter vnd stecher/vnd nit ein Engel sein müßt/sich mit gůten confecten anhub zů laben vnd stercken/damit er nit geringlichen ab dem Roß abgestossen würde/von seinem Prior vrlaub nam/vnd mit einem seiner gesellen des abendes in einer seiner freundin hauß gienge/da er auch vormals mit Stuten ghen Acker gefahren was/da er die zeit wartet/sich verkleydt vñ gantz verkert.

Da sein zeit kame/ sich inn Fraw Liseta hauß füget/ da er sich mit mancherley fantasey in Engels weiß formiert hette/ also in der frawen kammer erschine. Da die fraw jhn also schön vnd weiß in purpurfarb sahe/ für jn nider knyet. Der Engel jhr den segen gab/ auff von der Erdē hub/ vñ jr den weg zům beth weiset: des sie baldt gehorsam vnnd willig was. Der Engel sich baldt zů jr füget. Brůder Allbrecht wz von leib ein schön gerad Mann/ das fräwlin anders speiset dann jhr Mann thet/ zů manch malen dieselb nacht on flügel flog/ daruon das Venediger fräwlin frölich vnd wol zůmůt was/ vber das er jr vil sagt von Himlischen freuden vnd grossen ehren. In dem sich der tag nahē war/ beyde jr ordnung gaben des widerkerens. Der Engel in seinem harnisch von jr schied/ vnd zů seiner gesellschafft gieng/ vnnd damit sein Gesell dieselbe Nacht nicht forcht hette noch allein zůsein verdriessen ließ/ die fraw im hauß jm zů beth gesellschafft geleistet hett. Vnd vnser schöne Fraw Liseta/ als baldt sie das maal

gessen

gessen hett / jr gesellschafft nam/zů dem Münch Allbrecht in das Kloster kam/ jhm groß wunder von dem Engel Gabriel sagt / vnd wie sie der Himmlischen freuden von jm vernommen hette/ vnd alles sein wesen / gestallt vnnd geberd/ darbey vil andere newe mähr. Zů deren brůder Allbrecht sagt: Fraw ich weyß nit wie jhr mit jhm gestanden seyt/aber in diser nacht da kam er zů mir / vnd da ich jm ewer bottschaffe geworben hette/da nam er mein Seel / vnd trůg sie in so vil blůmen vnd rosen/ das ich jr so vil nie gesehen hab / dariñ ich also stund an einem lustigen end / biß auff diesen vergangnen morgen zů Metten zeit. So sage ich euch / sprache das vngesaltzen fräwlin/das ewer leib diese vergangene nacht mit dem Engel Gabriel in meinen armen gelegen/ vnd ob jhr mir das nicht glauben wolt / so suchet jhr vnter ewer lincken brust / da ich einen grossen kuß hingethan hab / als jhr bey dem zeichen wol mercken werden. Da sprach brůder Allbrecht/ ich sol auff diesen tag thůn/das ich lange zeit nit gethan hab/

vnd mich nackend außziehen / zů besehen / ob jr mir die warheit gesaget habt.
Also nach vilen öden tädigen das fräwlin wider zů hauß gienge / vnd Münch Albrecht manches mal in Engels weiß sich bey der Frawen fand. Doch eins tages sich begab / dz fraw Liseta bey einer jrer Gefatterin ware / die beyde mit einander jrer grossen schöne halb stritten / vnnd Liseta / die sich jhrer schöne halben / vber alle andere Frawen schätzet / als die da wenig saltz in der zungen hette / sprach: O liebe gefatterin / wißten jhr / wem mein schöne ob allen gefellet vnd liebt / jr würden euch verwundern / vnd geschweigen des das jhr sagt. Die Gefatterin zů jhr sprach / als die sie wol einfeltig erkennt: Fraw jr möchten die warheit sagen / vnnd wo ich des ein eygenschafft / ich nit wider euch also redte. Zů der das vngesaltzen fräwlin saget: Gefatterin man sol es niemand sagen / der Engel Gabriel hat mich erwehlet / auß allen Frawen auff Erden / für die schönst / vnd nach dem er mir zů verstehen gibt / er mich lieb hab als sich selbs.

Solcher

Solcher wort die Gefatterin willens hett zůlachen/doch sich des enthielt/damit sie fürbaß etwas newes von dem gůten fräwlin vernemen möchte/ vnnd zů jhr sprach: Fürwar fraw/ ist der Engel Gabriel ewer bůl vñ liebhaber/ vnd sagt euch solche ding/ es soll sicher war sein/aber ich hett warlich nicht glaubt/ das die Engel solches theten. Die fraw zů der gefatterin sprach: O weh ich hab durchgangen die wunder groß / er thůt es sicher baß dann mein Mann/ er sagt mir / man thůe es auch droben im Paradeyß/ aber ich jn schöner dunck dan kein fraw in dem Himel/ / darumb er gegen mir in liebe entzündt/vnd kompt zů zeiten zů mir. Jn solcher red die gefatterin von fraw Liseta schied / vnd daucht sie hundert jar / biß sie keme das sie solches sagen möcht/ vnd auff ein kirchtag sich zů vilen manchē frawen gesellet / denen jhr alle sach der frawen Liseta vnd des Engels Gabriels sagt. Dieselben frawen solches jhren Mannen sagten/ vnnd auch andern frawen/vnd also ehe 2. tag vergangē/die gantz stadt Venedig diser

abenthewer voll ward. Vnd vnter andern Mannen denen es zů wissen kam/ das weren jre schwäger/die jnen fürnamen in geheym vnnd still den Engel zů finden / ob er fliegen oder springen könte. Sich etliche nächt an die hůt vnnd wart stellten. Auch solche mähr brůder Allbrechten waren zů gehör kommen/ der sich eins nachts zů der frawen fügt/ die frawen vermeynet vmb solches zů straffen. Vnd da er bey jr in der kammer was/vnd sich noch nit gar außgezogen hett / da kamen der Frawen Schwäger die jhn in das hauß hetten sehen gehen/ vnnd stiessen die kammerthür auff/ das der Münch balt vername/ was das gesein möcht / kein andere flucht nit sahe dann ein fenster der kammer auffthet/ das ob dem grossen wasserfluss wz/ von dem er sich hinab ohn flügel in das wasser warff/ vnnd ohn allen schaden vber das wasser schwam/allda er eins armen Manns hauß offen fande / den er durch Gott bat/das er jhm sein leben hülff retten/ manche lüg vnd newe mähr saget/ wie vnnd warumb er also nacket daher

komen

komen wer. Der gůt arm Mann erbar-
met sich sein / vnd legt jhn an sein eigen
beth / vnd sprach: er solt nůr still liegen
biß er wider kem / vnd jn hiemit gar wol
verspert / darnach gienge sein geschefft
außzůrichtē. Nů als der frawen schwä
ger in die kam̃er kamen / vñ funden das
der Engel Gabriel ohn zweiffel zů dem
fenster außgeflogen was / ein klein be-
schempt blieben / das sie jhn nit funden /
die frawen schulten / vnd jr vbel zůred-
ten / gantz betrůbet liessen / mit des En-
gels kleyd zů hauß giengen. In dem der
tag kam / der gůt Mañ (in dessen hauß
der Münch geflohen was) auff Sanct
Marx platz auch vernommen hett / wie
das der Engel Gabriel dieselbig nacht
bey Frawen Liseta geschlaffen hett / er
aber entrunnen wer: zůhand gedacht /
er der sein solt / den er in seinem hauß het
te / sich baldt zů jhm fůget / jhn erkannt /
vnd zů jm sprach: Wölt jhr nicht in der
frawen Liseta schwäger hend komen /
das er jm schafft fünff hundert gůlden.
Das er als balt thete. Darnach Münch
Allbrecht begeret / das er jhm heym ins

Kloster hülffe. Der Mañ zů jm sprach: Ich weyß euch mit keinem andern list darvon zůbringen / dann allein durch einen/damit jr der frawen Schwäger/ die auff allen ecken hůter haben / nicht in die hend kommen. Darumb duncket mich wo es ewer gefallen were/mā machet heut gar schöne spiel auff S. Marx platz / da kommen gar viel mit wilden Thieren hin/jhe ein gesellschafft anders dann die ander: darnach macht man ein gejägd. Wenn das vollbracht ist/ darnach jederman gehn mag / wo sein hertz hin begert. Darumb wolt jr/ehe jhr bey mir erspehet werden/so wil ich euch anlegen in eins wilden Manns form/von hie außfüren / darnach wo euch hin liebet/ich euch füren mag/ keinen anderen weg ich nicht finde damit jr von hinnen kommen. Brůder Albrecht schwer gedaucht in wildes Manns form geführt sein / doch grosser forcht halbē es zůgab vnd sich verwilliget/zů dem gůten man sprach: Er solt jhn füren wie er wolte/ nůr das er daruon kem. Der gůt Mann anhub jn mit honig wol zůbestreichen/ darnach

darnach mit federn außfüllt/ vnd in die eine hand ein grossen kolben gab / in die ander zween groß hund/die er vnter der fleyschbanck auffgefangen hette/ vnnd jhn selbst an einer grossen ketten die er jhm an den halß gelegt/fürt. Aber vorhin einen auff Sanct Marxen platz geschickt hett/ der außschrey/ welcher den Engel Gabriel sehen wolt / das er sich auff den regenplatz machte. Ist also nit mit kleiner rumor vñ geschrey auff den platz bracht. Vnd da der erbar Mann mit seinem wilden Mann kame / da der platz am höchsten ist / er seinen wilden Mañ mit der ketten gar wol an die seul band / deßgleichen thet als ob er jagen wolte / dieweil stachen die Mucken den Engel Gabriel. Vñ da der getrew mañ den platz mit Volck am völlesten sahe/ deßgleichen thet als ob er jn ab der ketten nemmen wolt / jhme die schempart von dem angesicht risse/ vnd sprach: Lieben Herren / seytmal das wilde schwein an vnser gejägd nit komen ist / darumb man nicht hat jagen mögen / darumb jhr dann herzů kommen/ damit jhr aber

ewer zeit nicht vergebens verloren / ich euch an desselben stat den Engel Gabriel sehen lasse / der von Himmel herab des nachts kompt / die Jungen Venediger fräwlin zů trösten. Vnnd als baldt Münch Allbrechten der schempart ab dem gesicht kam / er von jedermann erkannt ward / ein solche rumor vnnd geschrey von dem volck wider jn ward / als wider ein bösen Mann je gehöret war / jhm sein angesicht mit aller vnreynigkeit ward beworffen / mit bösen vnzüchtigen worten vbel außgericht / also etlich stund gehalten / biß das geschrey in das Kloster seinen München kam / deren sich etlich auffmachē / jn ab der ketten namen / ein kutten anworffen / nicht mit kleinem geschrey der nachfolger zů hauß fürten / vnnd in Gefengknuß verschlossen / vnd in solcher gefengnuß vnd harten leben biß an sein end verhalten ward. Also geschah dem gůten Münch Allbrecht / der so gehertzt was / vnd sich zů einem Engel machet / zů nacht die schönen Fräuwlin tröstet / vnnd aber jhm letzlich vbel gelohnet ward. GOtt

wölle

wölle das allen solchen München also geschehe.

Münch Reynaldus beschlefft sein Gefatterin / darzů der Mann kompt / dem sie beyde zů verstehn gaben / wie sie dem kind die Würm vertrieben.

IN Siena der alten Stadt / was ein junger von genůg erbarem geschlecht / genannt Rinaldus / derselbige besondere liebe zů einer seiner Nachbäwrin trůg / die was eines reichen Manns weib / groß begirde vnd willen hett mit jr zů reden / vnd des ohn zweiffel was / wo das geschehe / von jhr seinen willen haben wolt / doch das inn langer zeit nit gehaben mocht. Jn solcher zeit die fraw eins kinds schwanger war / des er jm gedacht gefatter zů werden / sich baldt zů jhrem Mann gesellet / da jn zeit daucht / so er züchtigst mochte / an den begeret sein Gefatter zů sein.

Des der gůt Mann willig vnd wol zů můt was. Da nů Rinaldus fraw Agnessen gefatter was/vnnd nůn gůt vrsach hett mit jr zůredē/on alles verdencken/ vmb des willen ein hertz empfieng/jhr sein grosse lieb/sinn vnd meynung entdeckt vnnd zů verstehen gab/den sie vor wol an seinen geberden verstanden hette. Aber der gůtē frawen sein böser will wenig zů hertzen gieng/das sie sein böst begird vernom̄en hett. Nach dem nicht lang vergieng (nit weyß ich was die vrsach wz) Reynaldus zů einē geistlichen Mann ward/vnd sich zů einem Münch machet/alle lieb vnd freundtschafft seiner gefatterin hindersich zů ruck leget/ vnnd in solchem seinem Geistlichen leben/alle bösen gedancken bey jhm verschwunden waren/doch in etlicher zeit wider an sich nam da ers gelassen hett/ vnnd inn seiner Geistligkeit anhub sich köstlich zů kleyden/sein kutten von dem besten gewand machet/groß freud sein selbst hett/mit singen/dantzē/allen lust suchet. Vnd in solchem verruchten leben Reynaldus wider inn sein erste gewonheit kam/sich gar offt zů seiner ge-

sattern füget / vnd das viel mehr dann er vor jhe gethan hett. Vnnd nach solchem offt kommen / er mit jhr anhub zů reden / der sach halben / die er an sie begeren was. Die Gefatterin auff jhr selber stund / als die weder ab noch zůsagen kundt / vnnd sich vom Münch solicitiert sahe / auch er sich ein schön Jung Mann dauchte / vnd das villeicht mehr dañ er was. Nůn eins tags sich begab / das er jhr groß freud vnd kurtzweil machet / vnd sie als die andern / die willen haben sich zů begeben vnd zů geweren / das man an sie begeren ist / sich auch in jhrem gemůth gegen des Münchs willen entbott / vnnd darmit auß zweyen willen ein will worden was / zů Münch Reynaldo sprach: Gefatter wz ist das / das jhr sagt? Nůn meynet ich doch die Münch theten solches nit. Der Münch antwort / vñ sprach: Fraw / weñ ich auß meiner kutten bin / als ich jetz thůn wil / so solt jr sehē / das ich ein mañ / vñ nit ein münch bin / als die andern sind. Des die fraw lachet vñ sprach: O weh euch / nů seyt jr doch mein gefatter / wie möchten

wir

wir ein solchs on groß sünde thůn/dañ ich habe offt vernommen/wie das die gröst sünd sey auff Erden/vnd fürwar weñ das nit wer/ich thet was euch lieb wer. Auff diese wort Reynaldus antwort/vnd sprach: Last jr das vmb eins solchen willen/ich sag nicht das es nit sünd sey/aber Gott vergibt grösser sünde dann diese ist/wenn man allein rew vnd leyd darüber hat. Aber sagt mir eines fraw gefatterin/wer ist ewrem kinde näher/ich der es zů der Tauff in den armen gehalten hab/oder ewer Mann der es gemacht hat? Die fraw sprach: Mein Mann/der der Vatter ist. Jr saget war/sprach der Münch: Schläffet ewer Mann stets bey euch? Ja sprach sie. Darum̃ solt jr wissen/sagt d̛ münch/seytmals ich ewers kinds minster nechster bin/so sol ich als wol als ewer mañ/der doch dem Kinde näher ist/bey euch schlaffen. Die Fraw kein Logica kunt/darbey vbel gesaltzen was/dem Münch antwort gab: Wer möchte ewern weisen worten antwort geben? darbey jhr fürnam jm zů willen werden/vnd vnter

der

der decke zwischē zweyen schneeweissen leylachē/sich zů manchmalē bey einand funde/der gefatterschafft mit mehr růh vnd minder sorgen dann vor spilten/vñ das mit grossem lust zů beyder seyt. Vnter anderem eins tages sich begab/das der Münch bey der Frawen was/vnnd niemand zů hauß was dann ein junges mägdlin/das er mit eim jungen münch/der in seiner gesellschafft was/obē auff in das hauß/das Paternoster vnnd Aue Maria zů lernen schicket/vñ er mit seiner lieben gefatterin/die das Kindt am arm hett/in die kammer gieng/sich darein wol versperrten /vnd auff das beth zů einander setzten/da sie nach jhrer gewonheit der liebe mit einander spilten. Da sie nůn beyde ein gůte zeit jhr kurtzweil gehabt hetten/so kompt der frauwen Mann/des Münchs gefatter/zů hause. Vnd ehe jemands sein warnam/er an der kammerthüren rüfft vñ klopffet. Da das die fraw Agnes vernam/mit grossem schrecken zům München sprach: O weh/wie sol ich mein dingen thůn/ich můß on zweiffel sterben/dann

 mein

mein Mann ist vor der thür/nün wirdt er erst sehen / vnnd die vrsach vnser beyder grosse kundschafft erkeñen. Nů was der Münch nackend vnd on kutten. Da er der frawẽ wort vernam/ zů jr sprach: Fraw jr sagt recht/ es ist besorglich/ were ich nůr in der Kutten/ etwan fünden wir sinn vnser beyder ehre zů errettens aber so jhr jm auffthůt / so findt er mich als ich bin / so haben wir kein vrsach vñ sind beschemet. Die Frauw geschwind ein list erdacht/zům Münch sprach: So schliefft baldt in ewer kutten/ vnd nemmet das kranck kind in ewern arm/ vnd mercken gar eben was ich zů euwerem gefatter sprich / darnach wißt euch zůrichten / damit sich ewere wort mit den meinen vergleichen/ vnnd last nůr mich mit den sachen vmbgehn. Der gůt mañ vor der kammerthür nit auffgemerckt hett/ die fraw jm antwortet/ vñ sprach: Mañ hab mit mir ein klein weil gedult/ ich komme jetzund : vnnd mit frölichem angesicht / auffstund / zů der thür liess/ dem Mann auffthet/ zů jhm sprach : O weh mein lieber Mann was soll ich dir

sagen/

sagen / es ist heut vnser Gefatter Rey-
naldus wol zů vnserm glück herkom̃en/
ich glaub fürwar Gott selbst hab jn zů
vns gesandt / dann on zweiffel were er
nicht gewesen/vnser kind were auff die-
sen tag gestorben. Da das der Mañ er-
hort/ sehr erschrack/ vnnd sprach: Wie
dem liebes Weib? O lieber Mañ/sprach
sie/ jhm kam vor einem kleinen weil sol-
che onmacht zů / das ich mich seines le-
bens verwegen hette/ vnd nicht anders
dann für todt schätzt. In dem vnser ge-
fatter Reynaldus kam/ das kind zů sei-
nen henden nam/ zů mir sprach: Gefat-
ter des kinds kranckheit sind die würm
im bauch / die gehn jm zům hertzen/vnd
wo man das nit fürsehe / so würden sie
das kind tödten/ doch seyt ohn sorg/ ich
soll sie beschweren/vnd ehe ich von euch
gehe/alle tödten / vnd das gůt kind ge-
sundt machen / darzů wir dein gar wol
bedorfft hetten / aber wir mochten dich
nit gehaben/noch dich niendert finden/
vñ wir an deiner stat vnser mägdlin vñ
vnsers gefattern gesellen / am höchsten
des hauß zů betten verordneten/ er vnd
ich

er vnd ich mit dem Kind in die kammer giengen/dann niemand anders bey solchen sachen sein mag/dann des Kindes můtter allein. Vnd damit vns niemand jrret/ich die kammer versperret/vnd er hat das kind noch stets in seinem armē/vnnd ich glaub er warte nichts anders/dann biß das sein gesell sein Gebet mit vnseren Mägdlin gesprochen hab/wo das geschehen were/so hetten wir mit der hülff Gottes all sorg vberwunden/dann es stehet sehr wol vmb vnser kind/Gott sey lob. Der schlecht einfeltig gůt Mann genannt Sandutzo/der frawen alle red glaubet/dann seine lieb zů dem Kind groß was/also das er zů der frawen liegen vnd betriegen kein acht haben mochte/vnnd mit einem schweren seufftzen zů der frawē sprach: Jch můß gehn vnser kind sehen. Die fraw sprach: Neyn/nit gehe/du seyest dann berůfft: dann du möchtest sonst vielleicht ehe schaden dann nutz bringen/hab ein wenig gedult/laß mich vor besehen/ob du on schaden hinein gehen mögest/so wil ich dir růffen. Nůn Brůder Růdel der

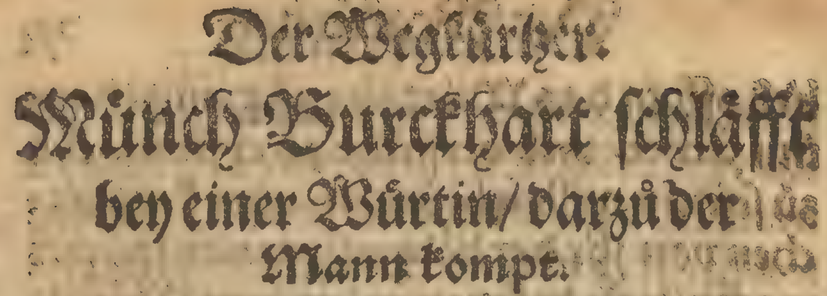
frawen

frawen red gar wol vernommen hette/ vnd sich in solcher zeit gar wol vnd mit gůter můß wider angeleget hette/ das Kindt in seine arm nam/ vnd aller dingen nach seinem willen fertig ward/ er der gefatterin růfft/ vnd sprach: Gefatterin/ hör ich nicht mein gefatter daussen reden? Der Sanduzo ehe dann die frauw antwortet: Ja Herr ich bin hie. Der Münch sprach: kompt zů mir. Sanduzo sich nicht lang saumpt/ bald hinein gieng. Der Münch jhm das Kindt gabe/ zů jhm sprach: Gefatter/ nemmet hin ewer kindt frisch vnd gesundt/ aber jhr werdet machen lassen ein wechsin bild inn seiner grösse/ Gott zů lob vnnd dem lieben herren S. Ambrosio zů Ehren/ durch dessen Gebets willen euch Gott diese grosse gnad gethon hat. Da der gůt Mann sein kindt ansichtig warde/ aller wolgemůt/ das halset vnd küsset/ als dann gern die Vätter den kinderen thůn/ es an sein arm empfieng/ von grossen frewden weynet/ GOtt lobet/ vnd seinem gefattern danckſagt/ der jm sein kind beym leben behalten hett. Vñ
 in sol-

in solchen mähren Brůder Rinaldi gesell das jung meidlin nicht allein ein gebett/ sonder mehr dañ vier gelehrt hette/dem schenckt er ein secklein von weissem faden gestrickt/das nicht lang was jm ein Nunn geben hett/mit dem er jm das töchterlein geneigt vnd andechtig machet/ vnnd das puluer ab seiner kutten schůtlet/dann er auch den Haußwürt/das er kom̃en was/vernom̃en hette/auch was der mann mit der frawen/vnd die fraw mit dem Mañ geredt hette/vernom̃en/jederman in gůtem fried sahe/er auch in die kam̃er kam/zů Brůder Rinaldo sprach: Brůder jr habt ein bessern vnnd sterckern athem gehabt/dann ich/jr habt recht vnd wol gethon/Gott sey danck/ich für mich/da ewer gefatter kam/nicht mehr dann zwey gebet gesprochen hette/da Gott der Allmechtig vnser beyder můh vnnd arbeit angesehen/vnnd vns sein gnad mit getheilt hat/das mein todt kind ist wider zů seiner gesundtheit kommen. Nach aller dieser vergangnen rede/Sandutzo Gott lob vnnd danck sagt: bald schůff

gůt

gůt Wein vnd Confect zů kommen/ seinem gefattern zů ehren ein collation zů machen/ deß sie beyd mehr dann andere nottürfftig waren. Demnach sie beyde auß dem hauß geleitet/ GOtt befahle/ vnnd baldt das wächsin bild/ als jm der Münch sein Gefatter gebotten hette/ schůff zů machen/ vñ das zů dem anderen für S. Ambrosi bild hieng. Hernach er sich Rinaldus vñ sein gefatterin offtmals on sorg bey einander funden. Es zweiflet mir nit/ der gůt Sanduzo hab wol gemerckt in welcher gestalt münch Rinaldus sein kindt gesundt gemacht hat. Was solt er aber darzů sagen oder thůn? Hette er etwas angefangen/ die fraw geschlagē oder solche schand von jnen außgeschrien/ were es niemand zů grösserem nachtheil kommen dann jhm selbs/ dann ein gemeyn sprůchwort ist/ das ein solcher ein Böser vogel sey/ der jm selbs in sein nest scheißt. Welches on zweiffel der gůte dölpel wol betrachtet hat/ darumb still schwiege/ vnnd sie gleich den scharrer offtermals mit einander tantzen lassen.



Münch Burckhart schläfft bey einer Würtin/ darzů der Mann kompt.



IN einem Flecken in Meissen ein Würt gesessen / welcher ein schön weib gehabt/ aber von jrer tugent vñ fürtreffenlicheit nit von nöten zů melden/ dañ jr dardurch villeicht schand vnd spott zůstehen möchte. Zů der ein Münch/der sein wonung in eim kloster nit ferr von d würtin hauß hett/ in vnordenlicher lieb entzündet / jhr zů

lieb

lieb offt in das Würtshauß gieng/ darinn zechet/ vnd versucht ob er sie möcht zů seinem willen bringen/ aber kein zeichen von jhr der liebe niergends spüren mocht/ von deßwegen der arm Münch inn betrübnuß fiel. Doch letztlich jhm fürnam/ solche seine liebe der frauwen zů offenbaren/ darüber liebs vnd leyds gewarten. Vnnd eins tags sich begab/ das der Würt verritten was/ füget sich der Münch inn die herberg/ fieng an zů zechen/ vnnd des Weins so viel zů jhm name/ das er seinem bösen willen nicht mehr mochte widerstandt thůn/ anhůb vnd der Würtin seine noth klaget vnd sie freundtlich bath/ jhn nicht also vngetröstet verderben zů lassen/ sonderen sie wolte jn deß/ darumb er lange zeit zů jhr kommen were/ gewehren. Die Würtin als die den Münch schön/ jung vnd gerad von leyb sahe/ auff jhr selbs stunde/ vnd gedacht/ was jhr zů antworten were/ bey jr selbs betrachten ward/ wie jr Mann sehr alt were/ vnd vbel von jm zů beth gespeiset würde/ so were es jhr grosser schad/ weñ sie das so jr wol wer-

den möcht/solt außschlahen/deßhalben dem Münch sein begeren zůsagt/ vnnd nach wenig reden mit einander der Liebe spilten/vñ auß beyder willen ein willen machten. Als sie solchs nů lange zeit getrieben/begab es sich auff ein zeit das der Würt vmb wein vnd anders einzůkauffen außgeritten was/mit der frauwen verließ/er dieselbige nacht nit kommen würde/sie solt kein frembde Gäst einlassen/oder die beherbergen. Wie nů der Würt hinweg kam/die frauw nach dem Münch schickt/jm das außreysen jhres Mans zůwissen thet/mit bitt/er wölt zů jr kommen. Der Münch sich nit lang saumet/balt auff sein füß sprang/ vnd in kurtzen zů der Frawen kam. Von der er gar freundtlich/wie andere mal auch empfangen ward. Wie sie nůn zů nacht mit einander gessen hattē/sie sich zů beth fügten/vnnd mit einander das genßlin rupfften/kam der Würt daher geritten/klopffet an vnd begert hinein. Dem gůtē Münch was angst/gedachte/kem der Würt hinauff/vnd jn in der kammer fünde/on zweiffel er das leben
würde

würde verlorn haben / hett gewölt / das er an dem ort / da der Pfeffer wechst we- re / vnnd in solchem schrecken sich in die kutten schwang. Die Fraw so listig vnd geschwind was / den güten brüder auff den ofen steigen hiesse / daselbst sich still zühalten biß man schlaffen kem / befah- le (dann die öfen an denselbigen orten sind / das sich einer wol oben ob den zin- nen verbergen mag (der Münch gantz erschrocken vnd aller zitterend auff den ofen stiege / aber die kutten nicht aller zů im zoge / dann das schaplier jhm vor- nen vber den ofen herab hienge / welchs die fraw sol eillends nit wargenommen hett / hinlieffe / jhrem Mann auffthet / vnnd den gantz truncken in die stuben fürt / sie als baldt fragen war / ob sie nit frem̃de gäst het? Neyn sprach die fraw / ich hab niemandts / aber es sind heut jre zwen allhie gewest die haben gezechet / doch gleich nach der zech hinweg zogẽ / wohin das ist mir nit bewust: so hab ich sie auch nit gefragt. Vnd als der Würt die antwort vernommen / er weitter zů trincken begert / dem die fraw als baldt

wein/so jr vnd dem Münch vberblieben ware/darsetzet. Nün ich weyß nit wie der Mañ vmb sich sahe/ je er ersahe den schäpper vber den ofen herab hangen/ die frawen fragen warde/ was an dem ofen hieng. Die fraw gantz erschrocken dem Mañ antwortet/ es were ein hand zwehel so sie gewäschen/ vñ an den ofen zů trücknen gehenckt hette/ welches der Mann also glaubt. Vnnd nach dem er den fürgesetzten wein abermals an den mundt satzt vnd tranck/ die fraw vmbher tantzet vnd sprang/ vnd sang: Herr Burckhart/ Herr Burckhart/ nün zihet den schäpper hinauff/ vnnd darauß ein feinen tantz machet/ welches Brůder Burckhart wol mercke war/ den schäpper hinauff zoch/ doch also still das sein der Mann nit wargenom̃en hett. Der gůt einfeltig mann die frawen wol hett sehen vmbher tantzen/ vnnd hören singen/ den sachẽ nit weiter nachgedacht/ sonder schlechtlich meynt/ sie wer sonst so gůter ding/ schlaffen begert/ dann er von völle des weins sehr můd was. Jm die fraw bald nider zündet/ vñ als er ent

schlaffen wz/sie sich wid zů jrem Münch
herab fügt/ d von hertzē fro was/vñ die
weil er vormals seinē willen kein gnůgē
gethan hett/von newē auff zů roß saß/
noch etliche meylen vor tag reyt/ dar-
nach vō dem fräwlin außgelassen war/
heym zoge/ vnd Gott dancket das er on
schaden hinauß kommen war. Diß hab
ich von den München geschrieben/ da-
mit sich andere daran stossen/vnd jhren
Orden steiffer halten weder sie thůnd/
aber es wil (Gott sey es geklagt) kein
warnung/straff noch vermanung mehr
helffen/ sonder sie meynen/vnd sagen es
auch/sie wissen sich sonst wol zů halten/
welches / wie es geschicht / man leyder
wol sihet / dañ wenig nutz/froñen vnd
seligkeit von vnseren münchlinen kom-
met/ja alle verfůrische/ teuflische/spitz-
fündige stůcklen stecken in jnen/ tragen
also vnter einer Schafhaut ein reissen-
den zuckenden Wolff/ fressend der ar-
men Witwen vnd Waisen heuser / vnd
wenden lange gebet für/ 2c. Vnd nit al-
lein dasselbig / sonder sie sehen wo sie ei-
nem biderman sein weib vnd kind kön-

nen bescheissen/ betriegen/ vnd mit jnen in abgrundt der hell füren. Sihe da/ das ist jr Gottselig leben/ das sie den armen einfeltigen Leyen fürgeben/ für heilig vñ Gott angenem. Mã möcht villeicht meynen ich redte jhnen solches zů leyd/ oder seye jnen sonst neydig/ so sey Gott mein zeug/ das ich solches in keinem argen nit geschrieben/ sondern allein was ich von München hieher gesetzet/ warnungs weiß gethan hab. Ich wolt auch wol (so ich mein selbs vñ jr nit dran schonet) anders geschrieben/ vnd vil gröbere bößlin hieher gesetzt haben/ aber ich hab solches nit thůn wöllen/ sonder vnterwegen gelassen/ dañ man sonst gnůg ja auch nůr zůuil jr heilig leben sihet/ vñ wie es gegẽ Gott gestalt ist. Es schreibt je die heilig geschrifft/ daß das gebet so gezwungen ist/ vnd nit von hertzen gehet/ seye Gott nicht angenem. Nůn die Münch/ der mehrtheil so sie zů nacht sollen auffstehen/ in die Metten gehen/ singen/ flůchen sie/ das Gott vom Himmel herab sehen möcht. Solte GOTT solch laster nit straffen? ja es were nicht

ein

ein wunder / das sich der erdboden auff thet/vnd solche leut verschlucket. Dieweil dann nů solch jr gebet gezwungen ist/ vnnd wider jren willen geschicht/ so ist es Gott nit angenem/ er wil es nicht hören/er verbirgt sich daruor. Sihe zů/ wie selig sind wir dann/ wenn vnser gebet Gott nit hören wil / vnd nichts vor seinen ohren gilt? Were ja vil besser gar geschwiegen/ vnnd nicht gebettet/ welchet Gott sein leiden auffheben / darob er dann sehr zürnet / vnnd zů schwerer straff verursachet wirdt. Das sage ich nicht von den frommen München / die jhren Orden steiff halten/mit willen im Gebett GOtt tag vnnd nacht dienen/ dann dieselbigen ohne zweifffel selig werdē/ Sanct Dominicus/ Sanct Augustinus / vnnd andere mehr sind auch Münche gewesen / aber jhren Orden den sie selbest gestifftet / fest gehalten / derhalben sie auch erwehlete Engel GOTTES sind / vnnd alle die jhrem wesen nachfolgen / schetze ich für selig/ sondern ich hab solches vmb der argen bösen verruchten verfürischen Münch

willen geschrieben/ verhoff auch/ es soll solches kein frommer zů verantworten vnterstehn / sondern ich bin solches allein von den bösen zů gewarten / denen ich auch mit der hülff Gottes wil widerstandt thůn. Das sey genůg von den München/ ander ding wil ich auch melden / damit man nicht ein lied zů hören verdrießlich werde.

Ein Pfaffe ermördet ein schwangere Frawen jämmerlichen/ die jhm denselben tag beichtet hett.

DIeweil ich lang von frölichen kurtzweiligen vnnd lächeringen dingen geschrieben/ so ist nů von nöthen / das ich etwas von kläglichen dingē schreibe/ damit das man auch an Gott gedencke/ wie er etwan so mancherley straffen den leuthen zůsendet/ vnd zwey die einander hertzlich lieb haben/ von einander scheydet/ wie man jetzund vernemen wirt. Es ist in einem Flecken ein

ein Pfaff auff einer Pfarr gesessen / zů dem ein Fraw (auß einem andern Dorff so in dieselbig Pfarr gehörig) kommen ist / beichtet hat / vnnd sich zů dem Kind versehen hat lassen / wie dann gebürlich ist / dann sie sehr groß gangen ist / vnnd die zeit also nahend vorhanden gewe-



sen / das sie kein stund mehr vor jhr gehabt.) Nůn auff dem weg hat sie ein Bulgen funden / darinn bey etlich hundert gůlden waren / welche erst daruor ein Reyter verloren hette / dieselbige sie sie mit jhr in die Kirchen nam / vnd als

 sie

sie jhre sünde bekannt hett/ sagt sie zům Pfaffen/ wie sie ein bulgen funden hett/ darinn on zweiffel vil gelts wer/ bat jhn er wolt die bulgen zů seiner handen nemen/ die auff der Cantzel außschreyen/ vnd wo der kem des sie ist/ jm wider zů handen stellen/ dann sie künt solche nit mit gůtem gewissen haben. Ey sprach der Pfaff/ seyt jr so ein thorechte fraw/ hat euch Gott etwas beschert/ so behalt es/ vnd habt ein gůt kindbeth mit/ jhr die absolution sprach/ vñ hinzihen ließ. Die gůt fraw sich nit saumet/ dem nechsten heym eillet/ dann sie wol empfand vmb welche zeit es vmb sie was. Vnnd als sie ins wäldlin/ so auff halben weg stehet/ kam/ was die zeit das sie geberen solt/ vorhanden. Aber niemandts da was/ der jr hett helffen mögen/ sich also in grossem schmertzen hülfloß/ auff die bulgen nidersatzt/ mit grossem schmertzen die zeit vertrieb. In dem sie also weynet/ kompt der Reyter des die bulgen was zů jhr/ der sie also bekümmert sahe/ fragt er/ ob sie kein bulgen funden hett? Ja sagt die fraw/ ich hab eine funden/

den / aber thůt so wol / reyttend mir in das nechste Dorff / vnnd holend mir die Hebam̃ vnnd sonst zwey Weiber / so wil ich euch ewer bulgen widergeben / dann ich můß sonst sterben. Der Reytter sahe an die bekům̃ernis der frawen / vñ auch das sein bulgen vorhanden was / vmbkert / vñ den nechsten dem Dorff zůritt. Dieweil aber ð reytter nach der Hebammen was / kame der Pfaff (dem die bulgen nit vergessen was) zů der frawen / in das wäldlin / vnd begeret die bulgen. Als aber die fraw jm solche nicht geben wolt / zohe er das Schwerdt auß / vnnd durchstach die arbeytselige Fraw / darnach schlůg er jhr das haupt ab / name dasselbig sampt der bulgen / vnnd kert den nechsten vber zwerchfeld eim grossen Walde zů / darinn er vermeynet zů entrinnen. Wie nů der Pfaff solch groß jämmerlich mord vollbracht / vnd sich hinweg getrollet hett / kã der reyter mit sampt der Hebam̃en vnd zweyen frawen / darum̃ er dan von der armen frawen hinein geschickt was. Als sie aber allein den todẽ leichnam on haupt da fundẽ /

fiel jhn ein grosser schrecken zů / wusten nit wie den sachen zůthůn were / damit der bößwicht gefangen würde. Vnnd nach langem hin vnd hergedencken / sahen sie die fůßtritt / (dann ein kleiner schnee gelegen) vnd das blůt so von jhrem haupt herab gerunnen was. Der Reytter sich eilends auffmacht / dem gespor nachritt / vnnd in kurtzem den bößwicht erriet / jn anschrey / er solt jm sein bulgen geben / oder er wölt jhn mit dem blossen schwert durchreñen. Der schalckhafftig Pfaff gedacht / wenn der Reytter sein bulgen wider hett / so würde er jn lauffen lassen / stund still / vñ bot dem Reytter die bulgen dar. Als der Reytter sein bulgen hett / nam er den mörderischen Pfaffen / bande den seinem Pferd an schwantz / satzt sich drauff / vñ schleyffet also den Pfaffen hernach / fürt jn in den Flecken / vnd vberantwort jn der Oberkeit / da er auch hernach seinen billichen verdienten lon empfangen hat.

Also jämerlich hat der diebisch Pfaff die gůt Fraw vmb jr leben gebracht / die frucht darzů in Mutter leib verderbt / darzů

darzů jhn der geitz gebracht hat: dann wenn einer jm etwas arges / das wider Gott ist/in sinn nimpt/so lest der teuffel nit nach/ schaltet für vnd für/blast jhm ein/das er kein růw nit haben mag / biß er jhn zů fall bringt/ darnach singet er/ springt/lachet vñ tantzt/das er einen so fein on grosse můhe zů jm gezogen hat/ da spielet er darnach das dickedack mit jnen in der hellen.

O Christen mensch drumb widerstreit/
Allweg des Teuffels listigkeit.
Die er dañ tag vñ nacht stets braucht/
Dardurch den menschen er versucht.
Ob er jn brecht zů seinem willen/
Denselben solt du also stillen.
Brauch zů der gegenweer Gotts wort/
Welches er selber gesprochen hat.
Pack dich von mir hinweg Sathan/
Kein gwalt solt du an mir han.
Mir zweiflet nit / wirst du das thon /
Er wirdt dein fürhin müssig gon.

Gelt nimpt einer vom teuffel/das er wölle sein weib vnd kind vmbbringen.

ZV Laugingen ist einer gewesen/ welcher eins Jhars an der Heiligen drey Könige tag / mit anderen mit dem Sternen zů Dillingen vnd anderß wo gesungen. Nůn auff ein zeit baldt darnach er allein vor der Statt herauſſen vmbher gangen / ohne zweiffel stets



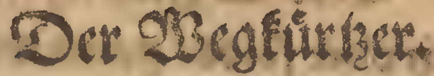
on gelt vnnd reichthumb / wie er daſſelbig vberkommen möge / gedacht / aber doch daſſelbig durch sein groſſe arbeyt nicht geschehen möchte / wol betrachtet. Nůn er hab gedacht was er wölle / jhe der leydig Teuffel (welcher tag vnd nacht vmbher gehet / wie ein brüllender Löw /

Löw / den Menschen zů verschlucken) ist in gestalt eins Menschen zů jm kommen / vnnd gesagt: Wenn er wöll Weib vnnd Kind vmbbringen / so wöll er jm gelts genůg geben. Ach Gott der gůte Mann hat sich nicht so weit bedacht / das jm möchte etwas schaden drauß zů stehn / nam dz gelt / vñ verhieß dem teufel er wölte solchen mord thůn / heym zů hauß zohe / offt im siñ hett sein weib vñ kind zůermörden: aber solchs nie / vielleicht auß Gottes schickung / oder sonderlichen affect / so er zů Weib vnd kinden gehabt / thůn können. Dem Teuffel gern sein gelt wider geben hett / forchte aber er würde es nicht mehr nemmen. Nůn eins mals der Teuffel wider zů jhm kam / vnd fragt jhn ob er das gethan hett? Neyn sprach der Mann / ich wils aber thůn. Abermals willens hett solchen mord zů verbringen: doch wenn er die sach wolt angreiffen / war jhm nit anders / als stunde einer hinder jhm der jn darfür bäte. Derhalben gedacht / ehe etwas groß darob zů leidẽ / weder solch groß mord an seinem eignen weib vnnd

lieben kindlin stifften wolt/das gelt bey einander behielt/ vñ solches dem teuffel wider geben wolt. Vnd eins tags kam der schwartze Mann abermals zů dem gůten Mann in hunds gestalt/fraget jhn: Warumb er seinem zůsagen nit stat thete? Dem der Mann baldt antwort: Er könt es nit thůn/er sol sein gelt wider nemmen/daran der Teuffel nit content sein wolte/jhn mit dem schwantz vmbschlůg/ vnd in jn hinein fůr/dauon der Mann als baldt besessen ward/nit anders thet/dann wie solche leut so besessen sind/die red empfiel jhm/also das er gar stumm ward/nichts redt/dann allein wenn die stund schluge/sagt er: Nůn helff mir der barmhertzige Gott/ wie wirt es mir so vbel gehen. Darnach aber schwige/das so lang trieb/biß jhm wid geholffen ward. Also auff die stund (anders mir nit bewust) noch leben sol/ zweiflet mir nicht/er werd forthin kein gelt mehr nemmen. Ein sehr seltzam erschreckenlich vnd grewlich ding ist/das die leut dem gelt so hefftig sollen nachstellen/ vnd etwan durch geitz gezwungen

gen werden/solchs auch an Teuffel zů begeren/wie dann dieser auch gethan hat. Wiewol es aber nicht so ein groß wunder vmb die armen ist/dann wenn sie schon tag vnd nacht arbeiten/vnnd nichts vberkommen können/fallen sie dann in solche gedancken/darzů dann der Teuffel hefftig schürt/gelt zeygt/vñ den sorgfeltigen menschen von solchen gedancken zů den wercken reitzt/darzů etwan auch die Herrn vñ wolhabenden vrsach sind/dann weñ sie von dē armen vm̃ hülff angesprochen werden/schliessen sie vor jnen die hende zů/welches zů solcher verzweiffelung ein grosse vrsach ist/damit aber die Herren sich dest milder gegen den armen halten/habe ich diese Verßlin hieher gesetzt.

Wer armen nit thůt hülffes schein/
 Sonder in kasten alles hinein.
Dasselbig secklet vnd verspertt/
 Vor dem dürfftigen ders begert.
Der wirdt on zweiffel ein kleinen lon/
 Bey Gott vm̃ solch gůtthat empfan.
Sonder viel mehr die grewlich hell/
 Da wirdt er sein des Teuffels gsell.



O reicher drumb theil auß dein gůt/
Dem armen ders begeren thůt.
Ein schilling/güldē/ dir nichts schadt/
Dem armen aber sehr wol batt.

Dem bösen feind rüfft einer er sol jm gelt geben.



ES ist nit lang das ein wolhabender Bawerßmann mit seiner frawen

frawen vber feldt / gantz wol bezechet/ gangen ist/ vnnd im wider vmbkeren er vil mal vber laut geschryē hat: O teufel gib mir gelt/ ich wil dein eigen sein. Sol ches er lang getrieben/ vnangesehn wie trewlich jhn die fraw darfür bat/ sagt: Was er doch also schrye / er dörfft doch des gelts nit / er hette sonst gelts gnůg. Als er nůn solch sein schreyen jhe lenger jhe mehr trieb/ kam der Teuffel fürt jhn in angesicht der frauwen hinweg/ ohne zweiffel den weg dahin er gehöret hat/ da er auch noch sitzt. Also wirdt den geitzigen menschen / die niemand erfüllen kan / jr lohn. Nimb ein Exempel/ vnd stoß dich dran.

Adam Stegman erwürgt seine zwey Kinder.

ZV Oebernähen im Elsaß ist ein Burger gesessen / so Adam Stegmann genannt/ vnd ein Rebmann gewesen / welcher auff ein zeit gelt von einem Edelmann genommen/ die Reben zů bawen / doch nach empfahung

 dessel-

desselbigen anfahen zů zechen / vnd das geltlin verthůn / vñ in kurtzem gar feyerabend gemacht hett. Vnd nach etlichen tagen kranck ward / also das er nit mehr arbeiten kondt / vnd eins tags als sein fraw sampt dem eltern sohn in den reben warend / niemands daheym was / denn der Mann mit zweyen Kindlin / kam dem Mann in gedanck / on zweiffel durch eingiessung des Teuffels / wie er gelt auff die Reben empfangen hett / das were schon verthan / die reben noch vngebawen / so were er kranck / also / das er sie nit machen köndt. In summa / in solche verzweiffelung fiel / dz er gedacht sich selber zů erhencken / ein axt nam / im hauß vmbher gieng / ein ort sucht / da er mocht ein nagel einschlagen / daran er sich selbest henckte / aber solches sich nit schicken wolt. Vnd in solchem vmbher gehn das töchterlin / so noch jung vnnd von wenig jaren zům Vatter kam / vnd jn bat das er jhm wolt brot geben / dann es sehr hungert. Der Vatter fragt wo es ein messer hett ? das jm das töchterlin baldt gabe. Wie nůn der bößwicht
das

das messer inn der handt hett / stache er dem töchterlin die gurgel ab. Darnach zů der wiegen gieng / dasselbige Kindt auch vmbbringen wolt. Vnd als jn das kind ersahe / fienge es an zů lachen / daruon dem Vatter sein hertz ein wenig erweycht ward / daruon gienge / vnd jhm nichts thet. Doch seinen bösen fürgesetztē willen nit zů ruck legen wolt / wider zů der wiegē gieng / das kindt auffricht / vnnd es hinden am rucken mit etlichen stichen verletzet / dardurch es baldt sein leben erbärmlich enden můst. Darnach hinab gienge / nit gedacht die kind hinweg zů thůn / sondern sich vor der thůren aller schwach vñ verzweiflet setzet. Als aber die leut hin vñ wider giengen / fragten sie jn wie er lebt? Ey sprach Adam Stegmann / ich lebe wie ein bößwicht / ich gehör an galgen / dañ ich hab mein eigne kinder vmbbracht. Die leut solches nit glauben wolten / sonder hinauff giengen / vñ den jāmerlichen mord sahen / gleich Adam Stegmann gefangē namen / vñ jn in seinem hauß biß sein fraw vnd der āltest Son auß den reben

kamen/gefengklich enthielten. Als die fraw heym kam/vnd den schaden vnnd verlust jrer lieben kindlin sahe/ mag ein jegliches bey jm selbs wol ermessen/ob sie trawrig oder nit gewesen sey. Doch das ich es kürtze/der Vatter dem son so mit der Mûtter heym kam/zû jhm rûfft/jhn ermant das er gedecht/vnd fromm were/ Gott vor augē hett/vnd tag vñ nacht arbeitet/damit er nit also vom Teuffel wie er verfûrt wûrd/vnd in solchē verzweiffelung keme/dariñen er jetzunder stecke. Nach solcher ermanung er in die rechte gefengnuß gefûrt ward/vñ nach wenig wochen darnach als ein mörder zûm tod verurtheilt vnnd gefûrt ward. Solchen bösen lon bringet verzweiffelung mit sich. Hût dich.

Jungfraw Lisabetha bulet vmb einen jungen genannt Lorentz/welches jr brûder innen worden/jn vmbrachten/ vnd wie es hernach ergienge.

In

IN der Stadt Missinia waren drey brůder/ Junge gesellen/ kaufleut/ zů gůter maß reich/ die hetten ein junge schwester / genañt Lisabetha/ schön vnnd züchtig/ vnd noch nit verheyrat. Dieselben drey brůder in jren krämen ein jungen hatten/ ein Pisaner/ genannt Lorentz/ der jhnen alle geschefft jres handels außrichtet vnd verrechnet/ gar ein hübscher züchtiger junger/ vñ gerad von leib vnd Person. Derselb jüngling der Jungfrawen Lisabetha von gantzem hertzen gefallen war/ solcher jr lieb Lorentz vernam/ alle seine liebe ausserhalb ließ / vnd sein gantz gemůt zů jr kert. Also nit lang anstůd/ sich zůsamen fügten/ vnd was beyder begirde vnd will was/ verbrachten. Solche lieb vnd kurtzweil ein gůte zeit trieben/ vñ auch das also vnuerborgenlich handelten/ das jr lieb zů liecht kam / vñ jren brůdern zůwissen war. Dañ eins nachts Lisabetha zů jhrem lieben Lorentzen schlaaffen gieng / vnd jhres eltsten brůders nit wargenommen hette / der alle sach der zweyer warnam vnd sahe: doch

als

als ein weiß Mañ thet / wiewol jm solche schmaach vnleidenlich war / doch etlichs raths pflag. Da nůn der morgen komen / was er in der vergangnen nacht von seiner schwester vnd Laurentio gesehen hett / als seinen brůderen sagt vnd zů wissen thet. Vnd nach langem berathen / mit jhnen selber eins wurden / damit weder jnē noch der schwester schande zůstůnde / keins gleichen theten als ob sie solchs gemerckt hetten / biß das jr fůgliche zeit kam / damit sie solche schande möchten rechen / doch on schand von jren augen hiñemen. Also es ein gůt zeit angestanden / keinerley sich merckē liessen / vnnd mit Laurentio mehr dann jhe frölich waren. Nů eins tags jr fůgliche zeit kam / dergleichen theten / als ob sie alle drey für die Stadt wolten spatzieren gehn / vnd den jungen mit jn fürten. Vñ da sie an ein verborgen end kamen / sie zeit daucht jren bösen willen zů vollbringen / vnd an solchem end den ellenden jungē / der sich keins argē zů jn versahe / würgten / mördeten vnnd tödten / begruben / vnd sich balt wider gen Mis-

sinia

sinia in die Stadt fügten/ vñ wer nach dem Jungen fraget/dem gaben sie zů antwort/ sie hetten jhn in jren gescheff-ten außgesandt/ vnnd kem in gůter zeit nicht wider. Das jhnen allzeit glaubt ward/dann jhr gewonheit was jn viel hinweg zůschicken. Da nůn etliche zeit vergieng/ Lisabetha gar offt jre brůder nach Laurentio fraget. Also das lang auß sein jr hertz beschwert vnd in trůb-sal setzt. Eins tags sie jhrem brůder gar ernstlich nach jm fragt. Er jr antwort/ Was bedeut dein stet fragen/ was hast du mit jm zůschaffen? Warlich fragst du mehr nach jm/du empfehst dein ver-dienten lon. Solche wort sie sehr betrů-beten/ vnd grossen schrecken empfieng/ das sie keinerley von jhrem Lorentzen vernemmen mocht/ gedacht jhr wol die sach nicht recht zůgienge/ doch mit ge-dult jr leyd vertrůg vñ stillschwig/ vnd zů mehrmalen des nachts in jhrem beth jm mit demůtiger senfftter stim̃ vnd be-trůbtem hertzen růfft/ vnd bath jn das er baldt wider keme/ vnd mit schweren seufftzen vnd herten träheren jhrer au-
gen/

gen/ sein langes auß sein beweynet vnd klaget/ vnd on alle freud sein stets wartet. In solchem jrem trawrigen leben/ ein nacht nach vil langem weynē nach jrem Lorentzen/ der nicht wider kam/ in solchē ellenden gedancken sie entschlieffe/ vnd im selben schlaffen Laurentius jr allerliebster jr für/ vnd nach jrem geduncken zů jr kam/ aller bleych vnd vngestalt/ vnd zů jhr sprach: O Lisabetha mein alleriebste Frauw/ du thůst mir stets rüffen/ das ich so lang von dir bin/ dich selbst betrůbest/ vnnd mit deinem hertzen weynen mich gegen deinen brüdern verklagest vnnd schuldig gibst/ laß ab von deinem weynen/ wisse das ich nicht mehr zů dir kom̃/ dann ich mit tod von deinen brůdern auß diser Welt gescheyden bin/ dann am letzten tag da du mich sahest/ mir deine brůder das leben namen/ vnd jäm̃erlich tödteten/ darbey er jr das end vnd das ort da er den todt von jren brůdern empfangen hett/ weiset vnd lert/ vnd zů jr sprach: das sie jhm nit mehr rüffet/ dann jhr rüffen jhm sein pein mehret. In dem von jr schied vnd verschwand.

verschwand. In solchem schlaaff vnnd traum Lisabetha erwachet / gentzlich dem gesicht glaubt / von newen anhub kläglich zů weynen / vñ des tags schein warten was. Da der tag kommen was / auffstund / doch so behertzt nit was / den brůdern etwz zůsagen / jr fürnam an dz bezeichnet ort zůgehn / zůbesehen ob jm also wer / als sie in dem schlaff jhres Lorentzen halb vernommen hett. Des vrlaub von den brůdern name / spatzieren ein klein für die Stadt zůgehn / mit einer gůten frawen die viel jhrer geheym wust / sich so båldest sie mocht an dz end füget / da der ellend jung Lorentz begraben lag. Da sie die bletter ab dem erdtrich nam / vnnd das new frisch erdtrich fand / darbey jhr des jungen begrebnuß kundt warde. Sie grůb nit lang / sie den toden leichnam jres allerliebsten fand / in keinerley nit verkert / darbey sie wol jhres traums gesicht klårlich vername / sahe vnnd erkeñt / trawriger dann kein fraw je war / doch da nit lang zůklagen wz / vñ wo es müglich gewesen / sie gern den gantzen leib mit jr getragen hette / jhm

jhm füglicher begrebnuß zůgeben/aber nit müglich was/darumb jm allein das Haupt mit einem Messer abschnitte/ in ein schneeweiß thůch wicklet/vnnd jrer Magd zůtragen gab/vnnd den leib wider mit der Erden bedeckten/vnd in die Stadt heym zů hauß kert/da sie sich mit dem toden haupt in jr kammer verschlosse/vnnd von newem anhub klåglich zů weynen/mit jhren hertzen zähern das haupt zů wåschen/das zů tausent malen küssen. Darnach ein grossen schônen scherben von Magiolita nam/darein man Negelin/Maioran oder Basilicon setzet/darein sie das haupt in einem seydin thůch verwicklet legt/vnnd mit Erdtrich vmbgeben vnd bedeckt/darauff sie seet vnd satzt schône zweig/von Basilico Salaritano/vnd den mit keinem anderen wasser begosse oder netzet/dann mit einem Rosenwasser/vnd den zehern jrer augē/für ein gewônliche gewonheit hett/stets beym scherben zů sitzen/jn mit grosser begierd/bůlet vnd stets ansahe/als den/der jren allerliebsten bůlen verborgen hielt. Vnd nach

langem

langem ansehen darüber gieng kläglichen zů weynen/ das also lang thet/ biß sie jn aller gantz genetzt hett. Der Basilicon von jren stäten zähern vñ der geyle des erdtrichs vnd todten haupts/ on maß schön vnnd wolschmeckend ward. Die Jungfraw solches weynens vnnd klagens ob dem Basilico so offt triebe/ das sie zů mehrmalen von etlichen jren nachbawren gesehen was/ die das mit grossem wunder jrer verdorben schöne/ jren brůdern sagtẽ/ was sie teglich von Lisabetha gesehen hetten. Da das jhre brůder vernamen/ sie strafften vnd darumb zů red satzten: aber alles vmb sonst vnnd vngeholffen was/ die sich mit einander beriethen/ vnnd jhr den scherben heymlich namen vnd stalen. Den sie zů mehrmalen mit grossem zorn vnd ernst an jre brůder forderet vnd begert/ aber jhr darumb nit wider ward/ des sie jrs weynens nit nachließ/ sonder das mehret: vnd des willen in schwere kranckheit fiel/ nit anders begeren was/ dañ allein jres scherbens/ das die jungen jre brůder gar frembd nam/ das sie in solcher gros-

ser kranckheit jhr zů hülff nichts anders begert dann allein des Scherbens/ mit einander eins wurden zů besehen / was doch anders dan Basilico in dem scherben sein möcht/vñ den außschüttē/darinn sie das tode häupt vnuerwesen inn dem seidin thůch funden/vnd beim schönen haupt wol erkañten das es Lorentzen haupt was/sich sehr verwunderten vnd erschracken/ darbey besorgeten/jhr mord zů liecht kommen were / doch das baldt begrůben / vnd auß Missinia gen Neapolis zogen. Die Jungkfraw jhr schwester nichts anders dann jres scherbens begeren ward/vnnd also weynend den geist auffgab / vñ des lebens grosser vberflüssiger lieb halben ein erbärmlich end nam. Doch nach etlicher vergangner zeit ein solches mehr personē zů wissen kam/ dauon einer diß lied dichtet.

Tu guasta latrui cose fa villana.

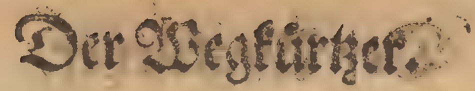
Ein erbärmliche vnnd klägliche Histori ist das / darumb habe ich sie hieher gesetzt/ das sich die jungen mägdlin darinn gleich als inn einem spiegel ersehen sollen / vnd die liebe so sie zů den jungen gesellen

gesellen getragen/recht in das hertz fassen/ vnnd nit allein lieb haben/ dieweil er gelt im Seckel hat. Dann bey allen jungfrawen/ vnnd nicht allein bey den jungfräwlin/sondern auch bey den eheweibern gegen jren Mannen/ ein solche vnabtreibliche lieb were/ würde es baß in der Welt stehn. Aber es heyst jetzt:

Hast du gelt so hab ich lieb/
Wo nit/ dich in ein winckel schmieg.
Daselbst du narr solt bleiben stan/
Biß ich dich heyssen fürher gan.

Es můß aber gewißlich einer lang bůlen/ ehe er solches vberkompt/ wenn er nicht gelt hat/ ja man sehe dich auch nit an/ das man dir sicher ein gůt wort gebe/ wo man aber ein vollen seckel wisse/ da kommen meine gůten töchterlin/ bieten sich selbst feyl wie das fleysch in der metzig.

Gsell wilt du bůlschafft treiben/
Bey Jungfrawen vnd Weiben.
Den seckel voll gelt solt du fassen/
Außgehn nit vnterwegen lassen.



Hieronymus hett lieb eine Jungfraw genant Syluestra/ vnd damit er jr vergeß/ thet man jn gen Paryß/ er aber hernach jr an der seyten starb.



IN der Stadt Florentz wonet ein alter reicher Kauffmann/ der mit seiner haußfrauwen ein jungen Son hett/ genant Jeronymus. Der selbig gůt Mann alters halb mit todt abgieng. Der junge Knab mit andern kindern

kindern der nachbawerschafft erwach-
sen was / doch mehr mit einem Jungen
Mägdlin / die eins Schneiders tochter
was / kundtschafft hette / dann mit an-
dern. Solche kundtschafft vnnd auff-
wachsen beyderhalb sich in brennende lie
be kert / in solcher maß / das der jung kei-
ne gůte stund on das mägdlin gehaben
mocht / wo er sie nicht sahe / deßgleichen
sie jn nit minder lieb hett. Solcher lieb
des knaben můtter wargenommen hett /
jn offt vnd dick darumb strafft vnnd zů
rede setzt / als die da meynt vmb des kna
ben grossen reichthumb willen / auß den
schlehendorn ein apffelbaum zůziehen.
Vnnd das den Vormündern anzeiget /
sprach: Diser mein Son / welcher noch
nit gar zů viertzehen Jaren kommen / zů
eines Schneiders Tochter solche grosse
liebe hat / das ich besorg / fürsehen wir
es nit / vnd schicken jn von hinnen / er sie
eins tags heymlich ohn jemands wissen
zů der Ehe neme / des ich nimmermehr
frölich würd / vnd wo sie einem andern
gegeben würde / er sich in den todt fräß.
Darumb ein solchs zů fürkommen / deucht

mich gůt/jhr hetten jn von jr genommen/ vnd in frembde land gesandt/da jr eweꝛe hendel habt/ ob jm villeicht sein liebe vergessen würde: darnach wir jhm eins erbaren Manns tochter jhm gleich geben möchten. Den Vormündern der Frauwen red wol gefiel/ vnd sprachen/ sie wölten allen jhren fleiß thůn/ den knaben zů jnen růfften/vnd züchtiglich genůg mit jhm redten/ vnnd sprachen: Lieber Sohn/du bist nůn mehr zů deinen jaren vnd vernunfft kommen/ darumb wer vnser meynung vnnd sinn/ du sehest selbst zů deinen gescheften/ vnnd wer vnser gůte meynung/du rittest gen Paryß/da der mehrtheil deines handels vnnd reichthumb ist/ vnd besehest/ wie dein vnnd auch vnser sach stůnde/ auch darbey etwas zucht vnnd tugent gelernet hettest/des wir nit zweiflen. Dann da ist grosser Adel von Fürsten vñ Herren/ auch Hochgelerte Männer/ die dir ohn zweiffel gefallen werden/ darnach wider zů vns herkommen werest. Da nůn der Knab seiner Vormündern rede vernommen hette/ mit kurtzen worten

jnen

jnen antwort gab / wie er das nit thůn wolt/dann jn deuchte er als wol zů Florentz sein möchte als ein anderer. Des knaben Můtter solche antwort zůwissen kam/ die vm̃ solcher antwort willen in grossen vnmůth vnd zorn fiele/ nicht darumb das er nicht ghen Paryß wolt/ sondern seiner grossen lieb halb / so er zů der jungfraw hett/ jm vbel zůredt/doch darnach mit demůtigen senfften worten jn bat/ das er jhren willen thet / sich schicket nach jrem gefallen/ ein Jhar zů Paryß zů stehn/ vnd nit lenger. Auffsaß vnd ghen Paryß ritte. Aber sein grosse liebe eh sich mehret dañ minderet : doch wider allen seinen willen zwey Jar zů Paryß verharret/ vnnd nicht minder in seiner ersten liebe brant/vnnd in seinem widerkommen befand / das sein allerliebste Jungkfraw Syluestra sich verheyrat hette / dauon jhm groß leyd zůstund/doch wol gedacht was geschehen wer/nicht wider zů ruck gehen möchte. Darumb sich beflisse/jhm des frieds zůgeben: doch sein liebe darumb nit nachließ/vnnd jhr hauß erlernet. Vnnd als

der büler gewonheit ist / offt auff vnnd abgienge / vnd meynt gleich als er jr nit vergessen hett / auch sie sein nit vergessen solt haben. Aber es hette sich alles vmb sie verkert / es was jr nicht anders als hett sie jn nie gesehen / vñ ob jr noch etwan eingedenck was / jedoch sich des gegen jm nit hett mercken lassen. Solches der jung wol vernam / nit mit kleinem schmertzen pein trûg / vñ alles das thet / das solcher lieb halben zûthûn ist / ob er jr wider in jr hertz vnnd gemût komen möcht / aber sie sich jhrer lieb gegen jm anders nicht erzeygt / darumb er sich schicket zû sterben / oder er wölt mit jhr reden. Vnd durch etliche nachbäwrin vnterricht ward die gelegenheit jhres hauß vnd kammern. Vnnd eins nachts sie vnd jr Mañ zû der nachbawrschafft waren essen gangẽ / in dem er das hauß erstige / vnnd in die kammer hinder den vmhang des beths sich verbarg / da also lang verborgen lag / biß sie zû hauß kamen / vnd zû beth giengen. Vnd da er den Mañ entschlaffen vernam / sich an das beth zû der Jungkfrawen legt / sein

handt auff jr brust leget/ vnd mit nide-
rer sanffter stimm zů jhr sprach: O mein
außerwelt fraw vñ liebe / nit erschricke/
ich bin dein Jeronymus. Die fraw die
da nit schlieff/ willens hett zů schreyen/
doch von alter freundtschafft bezwun-
gen/ still zů schweigen / sondern jn vmb
Gottes willen bat/ das er hinweg gien-
ge/ ehe der mañ erwachte / dann die zeit
jhrer beyder kindlicher liebe vergangen
were/ Ich bin/ als du wol sihest/ verhey-
rat zů der Göttlichen Ehe/ darumb mir
nit mehr zůsteht frembder liebe zů pfle-
gen. Darumb durch Gottes willen geh
hinweg/ ehe du von meinem Mann ver
nommen werdest/ wiewol dir vielleicht
nichts arges zůstünde/ so würd ich doch
gewißlich mit jhm nimmer in frieden
leben/ so ich jetzt werth gehaltē bin. Da
der jung der frawen hefftige wort ver-
nam/ all seine hoffnung verlor/ vnnd in
grossen vnmůt fiele / die grosse liebe der
vergangnen zeit beyderhalben beden-
cken ward / vnd das sich solch sein lieb/
wie ferr er von jhr gewesen / nit gemin-
dert/ sondern gemehrt hette / vnd die jr

gegen jhm so gar erloschen was. Groß bitten vnnd verheyssen durch einander vermischet/er jr thete. Aber von jhr keiner bitt geweret was/darum̃ gantz verzagt vnd des tods begeren was. Zům letzten sie bat/in widerkerung seiner liebe/ die er so lang zeit zů jr getragē hett/ das sie jm vergünnet/ein klein sich bey jr zůwermen: dañ er vor frost tod vñ aller erkaltet wer/vnd jr versprach in keinerley vnehrn wider jrē willen zůthůn: als balt er sein werme empfangen hett/wider von jr gehn wölt. Die jungfraw sich erbarmen ließ/ die vielleicht von seinem anrüren seines frosts empfunden hett/ vñ jn des er begert/geweret. Also der ellend jung sich seiner lieben frawen an jr seiten schmucket / anrüret vnnd nichts sprach/doch wol mit jhm selber jr grosse hertigkeit wider jn bedacht/darbey sein verlorne hoffnung sahe/ darumb jm für name nimmermehr zů jhr zůkommen. In solchem gedancken ohn eynicherley gedancken/ noch nichts versprochē / jm all sein Geist seins lebens verschwunden/vnnd der frawen an der seiten todt blieb.

blieb. Also etlich stund lag/ ehe die fraw seines todts warnam / wol sie frembd daucht seiner grossen zucht halbē / dz er also sie vnangerürt liegen mocht / auch sorg hett / der mañ erwacht/ vñ deß jungen warnem. Vñ deß willē sie mit grosser stille jn anhub zů weckē/ Jeronyme/ steh auff vnd geh hinweg / ehe das mein mañ erwachet. Das thet sie also zů mermalen/ aber kein antwort von jm hett/ gedacht er were entschlaffen/ jr hand zů jm streckt jn zů wecken. Also sie jhn aller eißkalt befundē/ welchs sie gar gröߟlich frembd nam/ vñ sie on zweifel daucht dz er tod wär. Da wz kein betrůbtere fraw nie mehr gesehen wordē/ vñ nit wust wz sie thun solt/ doch bald mit jr selbst rath nā/ vñ durch ein andere person jren mañ versuchen wolt / was er doch zů solcher sach sprechē wolt. Vñ jn auß dem schlaff wecket/ vñ aber was sich mit jr vnd deß jungē halb zůgetragen hett zůuerstehn gab/ wie ein solchs einem andern zůgestanden wer / vnd sprach / mein lieber mañ ob mir ein solche sach bescheh/ was
deucht

deucht dich zůthůn? Der gůt Mann jhr antwort gab / vnnd sprach: Mich geseucht / den der da todt were / das man denselben mit stille zů hauß trůg vnnd liegen ließ / vnd die frawen der das also ergangen wer / in keim argen oder vbel verdecht / so sie doch daran kein schuld noch gesündet hat. Die Fraw zů jhm sprach: Mein lieber Mann / wir jm also thůn müssen / vnnd jhm sein hand nam / vnd auff den todten legt / der jhr an der seiten lag / darbey er vername / als die fraw gesprochen hett / gantz war was / erschrocken auffstund / ein liecht anzündet das wunder zůsehen. Vñ ehe er mit der frawen wider zů red kam / den todten jungen in sein gewandt wider kleydet / auff die achsel nam / vñ für die thür seins hauß trůg / jn da ligen ließ. Er des morgēs mit grossem weynen vñ klagen von seinē freunden funden war / sonder vō seiner můtter / die jn mit grossem rumor vñ geschrey / mehr dañ jemands anders klaget. Da er vō seinē freunden besucht ware / ob er niendert wund were. Es war aber nichts funden / dañ durch die

die weisen ärtzt besehen vnd gesprochen ward/ er von grossem leyd tod were/ als denn die warheit was. Also den leib in die kirchen trügen / dem sein trawrige mütter mit jren freunden / frawen vnd mann gesellschafft thete/ vnd nach dem gewonheit was/den toden klagten. In dem der güt Mañ in des hauß der jung gestorben wz/ zů Syluestra seiner frawen sprach: Geh hin vnd nim̃ ein mantel auff dein haupt/gehe in die Kirchen da man Jeronymum hin getragen hat/ vnd setze dich vnter die frawen/vnd vernimb was man doch von disen sachen sagen wölle / ob wir inn keinerley wegē verdacht seyē / deßgleichē wil ich vnter den mañen thün/ das der jungen frawen / die sich zů spat gedemütiget gefallen hat/als die auch den toden gern gesehē hett/dem sie bey lebē nit mit einem kleinen küßlin nit wolt zů lieb werden/ sich zů der Kirchen füget/zůsehen/ was man von dem todten Jeronymo sagt/ nach befelch jres Manns / vnnd wie sie angeschlagen hetten / das sie sich darnach wißten zůrichten/ ob sie verdacht

 oder

oder argwönig wer. Es ist ein groß wun=
der zůbedencken/vñ wöllen durchgrün=
dē die groß sterck der lieb/ dañ das hertz/
welchs das vnselig glück / vnd Jerony=
mus dieweil er bey leben / nit eröffnen
noch er weychen mocht/ die elend jung=
fraw selbst auffthete / vnd die alten er=
loschen flam̃en der liebe sich in jr wider
anzündten/ vnd sich als gählingen ver=
kert / da sie den jungen also todt ansich=
tig war / in solche klägliche demůtigkeit
fiele/dauon nit zůschreiben. Vñ zůhand
auß den frauwen zů dem toden drang/
vñ vber jn kläglichen anhub zůweynen/
vnd jr leyd zůklagen/vnd mit jhrem an=
gesicht auff das seine fiel / aber mit we=
nig zähern jrer augen / dañ so balt sie jn
angerürt hett / zů gleicher weiß als das
groß leyd/pein vnd schmertzen/dem jun
gen sein leben genom̃en hett. Also auch
jr das groß hertzleyd jr leben name. Die
zůsehenden Frauwen die jhr gantz kein
kundtschafft hetten / nach dem vnd sie
die lang getröst hetten / zů jr sprachen /
das sie von dem toden auffstünde/vnd
sich selbs auch tröstet / dañ das der will

Gottes

Gottes were / den jungen also zů jm nemen. Aber sie / als die auch todt was / jn kein antwort gab noch sich verrůret. Die frawen sie angriffen ab dem jüngling zů heben / die zůr stund Sylvestram erkaisten vnd tod funden. Vm̃ des willen alle frawen die da gegenwertig waren / mit zweyfachen klagen vñ demůtigen trawrē vberwunden / all kläglichen anhuben zůweynen. Solche mären für die kirchen vnter die Mañ kamen / vnd Sylvestra mañ / der darunder was / zůwissen ward / der on jemands trost auch anhub zůweynen vnd klagen vmb sein Sylvestram sein gemahl / vnd etlich die bey jhm stunden / die vrsach seins leyds fragten / denen er / was sich Jeronymi halben ergangē / zůwissen thet / darnach bey jedermann kundt war die vrsach jhr beyder todt / jedermann groß leyd hett / vnd die jungen frawen neben den knaben in die haar legten / da sie beyde von newem beweynet wurden / darnach sie beyde inn ein Begrebnuß beschlossen. Als die die grosse liebe im leben nicht mochte zůsammenfügen / sie mit Tode

vnd

vnd ewiger gesellschafft zů einander ge=
schlossen vnnd gefügt wurden. Das sey
nů gnůg von kläglichē dingen geschrie=
ben / welches ein verstendig hertz hat/
mag sich in disen zweyen kläglichen Hi=
storien genůgsam ersehen / was jhm zů=
thůn oder zůlassen sey/ der liebe halben.
Die fraw in einem weg nit zůloben ist/
sonder viel mehr zů schelten / vnd vnter
die vngetrewen zůsetzen/das sie dem gů=
ten Jeronymo nit mit einem kuß mocht
zů trost kommen/ dardurch sie jhm viel=
leicht sein leben errettet hett / die doch
vormals mit jhrem gantzen leib / jhm so
offt er das begeret / gewesen / zů willen
worden ist. In dem andern theil ist sie
sehr zů loben/ ja auch für die keusch Lu=
cretia zů schetzen / das sie die Eheliche
trew an jrem Mann nicht hat brechen
wöllen / dardurch aber der gůte Jung
sein lebē erbärmlich enden müssen. Wer
ist aber die gröst vrsach seines todes ge=
wesen? Die witzig mûtter die jren Son
etwas schöner / reicher vnd gewaltiger
geschetzt hat/weder Sylvestram nit be=
trachtet / dz er als wol fleyschlich ist als
andere/

andere/vnnd was Venus vnnd Cupido vermögen/von welches wegen er auch tod ligen müssen. Das vollkommenlich vrtheil aber Syluestra/ob sie recht oder vnrecht gethan/wil ich nit fellen/dann dasselbig sich hernach selbst fellt vnnd beweist/das sie groß rew vnd leyd vber jhr hertigkeit gehabt hat/von des wegen auch gleich vber dem armen jüngling gestorben ist. Derhalben wil ich einer jeglichen frawen solchs selbs zůbedencken geben/das sie sehen was jhnen der lieb halben zůthůn seye/dañ etwan solchs von vberflüssiger lieb/vnd nicht auß boßheit vñ můtwill geschicht/wol on sünde zůgehen mag.

Fraw Agnes schickt nach einem/den sie zween bundschůch zů haben vermeynt.

EIn Junger vbelgeklendter gesell/kam auff ein zeit in ein würtßhauß/darinn ein Edle Witfraw

zů herberg lage / von was handels we=
gen ist mir nit bewust. Die fraw sich ein
weil auff das bethlin / so inn der stuben
was / gelegt hett / daruon der gůt junge
schön gesell nit weit saß. Nun ich weyß
nit was jm in sinn kam / oder was er ge=
dacht / je dz hertz im latz wüscht jm auff /
vnd jm neben dem latz gestrackt hinauß
für / des die fraw bälder dann der jüng=
ling wargenommen / doch so baldt er das
seltzam thür heraussen vermercket / mit
scham dasselbig wider hinein thet. Nů
hett aber der latz an den hosen nit mehr
dann ein nestel / vnd wie er jhn an der ei=
nen seiten hinein thet / der Gotts dieb
vnd bößwicht jhm zů der andern seiten
wider hinauß füre / das die Frauw aber
als baldt sahe / bey jr selbst gedacht / jres
willens mit jm zů pflegen / dem Gesellen
baldt schůff essen zůgeben / vnnd als der
tag vergangen / die nacht herbey kom=
men / vnd jedermann schlaffen gewisen
ward / die fraw dem gůten Jungen ge=
sellē zůwissen thet bey einer jrer magd /
das er solt zů jr kommen / sie hett etwas
mit jhm zů reden. Der gůt gesell was
der

der bottschafft froh / gedacht wol der Metzen Sontag were / dieweil die schönen fräwlin nach jm schickten / sich nit saumet / auff seine füß sprang / vnnd mit der Magdt inn der Frauwen kammer gieng. Vnnd als sie den Jüngling bey jhr sahe / jedermann auß der Kammer schaffet / vnd sich freundtlich gegen dem Gesellen erzeyget / sich mit sampt jm auff das beth setzet. Der gůt Jung wol sahe was jm zůthůn wer / vnd warumb er beschickt wer worden / mit der frawen anfieng zů schertzen / vnd in kurtzem jrem willen ein genůgen thete. Nů vnter anderem die fraw jn fragen war / sie hette wol gesehen / das er zween hette / vnnd ob sonst mehr Leuthe weren / die also wol gestaffiert weren? Neyn / saget der Jungling / ich bin durch sondere gnad von Gott also begabet worden / dann ich sonst niemandt also weyß weder ich. Die Frauw dem Jüngling gentzlichen glaubet / vnnd den anderen auch zů versuchen begeren warde. Vnnd der Jüngeling / der nůn etliche meyl auff dem einen roß geritten was /

aufffaß/ vnd noch mañich meyl vor tag ritte. Ich weyß nit wie der Jüngling mit der frawen handlet / je er gefiel jr so wol/das sie jn nit mehr wolt von jr lassen / jn etlich wochen bey jr behielt/ von newem kleydet/vnd gern gar/wo es des Jünglings will gewesen were / vnd jhr daruon nicht schand zůgestanden wer/ bey jhr behalten hette. Aber dem jüngling solches in die leng so streng zů treiben nit můglich sein wolt. Vnd nach etlichen vergangnen tagen vrlaub nam/ sich mit der frawen letzet/vnd mit grossem vnmůth der frauwen von dannen schied. Gott gebe allen gůten gesellen solche gůte herberg / Amen.

Die zech begert ein Würt an zween/ die sie vor viertzig Jaren schuldig blieben sind.

ZWEen gesellen kamen inn ein Würtßhauß / darinn sie wol bekant waren / fiengen an zů zechen/ vnnd

gůter ding zůsein. Vnd als man die zech machet / fiengen sie an / vnd sagten zům Würt: Herr Würt jr wißt wol das man sage / das die Welt vor viertzig Jaren gestanden sey wie jetzunder / vnnd nach vergehung der jetzigen welt / werde die



Welt vber viertzig Jar abermals anfahen / da wir dann all wider zůsamen komen werden / vñ bey einander sein werden wie wir jetzund / vnnd dieweil wir aber jetzund nit wol gelt haben / bitten wir euch / jhr wölt vns biß auff dieselbig zeit warten / als denn wöllen wir wider

zů euch komen / bey euch zechen / vnd ein zech mit der anderen bezalen / darumb was wir hie schuldig sind schreibet vns an / vnd wenn dieselbig zeit kompt / legt vns für / so wöllen wir euch bezalē. Der würt aber ein schalckhafftig mañ war / baldt merckt das sie jn vmb die zech betriegen wolten / jhnen antwortet / vnnd sprach: Es ist war lieben Herrn / das die welt vor viertzig jaren wie jetzt gestandē ist / vñ vber viertzig jar aber wie jetzt stehn wirdt / auch bey einander wie jetzt sein werden. Vnd dieweil jr vor viertzig Jharen auch in meinem hauß gewesen seyt / vnd dieselbig zech auffgeschlagen / so gedenckt das jr mir nicht auß der stubē weicht / so lang vñ vil / biß jr mir beyd zechē mit einander bezalt habt / jre röck zů pfand nam. Was wolten die gůten gesellen thůn? wolten sie jre röck haben / můsten sie dem Würt die zwo ürten geben / oder on rock zů hauß ziehen. Den Würt bezalten / heym zů hauß giengen / vnd kein Würt nicht mehr betriegen woltē. Also traff vntrew jren eignen Herren.

Ein

Ein Fraw erzeigt sich allweg gegen jhrem Mann freundtlich.



EIn fraw erzeigt sich allwegen freundtlich gegen jhrem Mann/ sprach: Sie gerne so es sich (da Gott nit ein stund / oder lang vor sey) begeben solt/ für jhn sterben. Vnd der schmeichlendē wort sehr vil tribe. Eins mals der mañ gedacht / dein frawen er-

zeigt sich so freundlich gegen dir / wann mir etwas widerwertigs zů hand stost / so weynet sie / gehet es mir wol so lachet sie / zů dem so sagt sie / sie wölle gern für mich sterben. Nůn ich will sehen ob dem jhr vmb das hertz ist. Vnnd einß tags er einen hanen name / denselben lebendig ropffet / jhme allein die federn am kopff vnd am schwantz bleiben liesse / also das er gar erschrockenlich anzůsehen was / sich nider zů beth legt / vnnd den hanen in der kam̃er lauffen ließ / nit anders thete dann als ob er gleich von hiñen schei den wolt. Die fraw hinnein in die kammer gienge / aber des hanen nicht als bald waar genommen hett / den Mann tröstet vnd sich vbel gehůb / jhm als zů verstehn gab / vñ schrey / wie sie gern für jhn sterben wolte. In dem sich auffrich tet / vnnd den hanen sahe gegen jhr her gehen / von stundan erschrack / nicht an ders meynet dann es der todt were / mit senffter stimm sprach / vnd mit dem fin ger auff den Mann deutet: Hie liget er / hie liget er / vermeynet er lege im beth / da er jhn finden würde. Als solches der

Mann

Mann sahe / wol verstunde / wie lieb jm sein Frauw hette / vnnd das es allein wort vmb sie waren / auffstunde / vnnd fürthin der frawen weynen nicht mehr glauben wolt.

Hund hincken /
Weiber weynen.
Krämer schweren /
Soll sich kein weiser Mañ ankeren.

Welcher glauben wil wenn die Hunde hincken / vnnd der Weiber träher zů hertzen gehen lassen wil / vnnd glauben wil / wenn die krämer schweren / der ist warlich nit ein weiser mañ / aber dē weibern / glaub vñ vertraw niemand zůuil.

Nam:
Nere, flere, & nihil tacere,
Tria sunt in muliere.

Historia Gisippi vnd Titi.

ZV den zeiten des Hochwirdigen Octauiani / noch nit genannt Augustus / wol ein Regierer des Keyserlichen

ferlichen Ampts. Jn der stadt Rom ein Edelmañ gsessen was/genannt Publius Quintus Fuluius/der hett ein einigē son Titus Quintus Fuluius / vonn sehr subtilem gemůt vnnd grosser lernung. Vnd damit der jung ein mechtiger Philosophus wirt/jn gen Athen in die hohe schůl schicket/vnd so er best mocht jn einem seinem alten gůten freund Cremeti beualhe / der den Jungen Titum seinem vatter zů lieb in sein eigen hauß nam/jn zů einē seinem son genannt Gisippus gesellet/ die beyd in eim alter waren/ vñ zů dem grossen Philosopho Aristippo/beyd jungen von Cremeto gethō wurden. Also beyd Jungen inn zucht/ kunst/ lehr vñ tugent gleich auffstigen/ vm̄ des willen zwischē jnen solche brůdschafft erwuchß das die niemand dann allein der tod mocht scheyden/ jr keiner on den andern sein kont/ weder bey tag noch nacht / kein růw noch rast hetten/ wenn sie nit bey einander waren / vnnd das mit grossen freuden des alten Cremetis / der nicht minder denn einen als den andern für sein Son hielte. Also bey

drey

drey Jaren die zween Jungen jhr wo-
nung bey einander hetten. In dem der
alt Chremes Gisippi Vatter mit todt
abgienge. Die zween Jungen in glei-
cher form jhn klageten / beyde sich inn
schwartz kleidten / vnd wed freund noch
jemands anders wust vmb des gählin-
gen tods willen / welchen von den zwey
en jungen sie tröstten vnd jr leyd klagen
solten. Vnd nach etlichen vergangnen
monaten / Gisippi freund mit jm vñ Ti
to waren / jn sterckten vnnd trösten ein
weib zů nemen / vnd jm ein schöne vnnd
edle jungfraw von bestẽ Geschlecht der
stadt Athen / erwölt hetten / genañt So
phronia / vnd bey 15. Jaren alt: dieselbe
vnuerzogen Gisippo zů einem weib ga-
ben. Da nůn die zeit komen was hoch-
zeit zů machen / einß tags Gisippus Ti-
tum seinen gesellen bath / das er jhm ge-
sellschafft leistet / sein weib vñ Braut zů
sehen / die er noch nie gesehen hett / beyd
mit einander zů der Jungfrauwen ka-
men / die zwischen beyd jungen gesetzet
ward. Also nach langẽ sitzen vnd zůchti
gẽ gespräch / Titus der Römer die groß
schöne

schöne der Jungfrawen seines gesellen braut bedencken ward / jhm inn solcher maß lieben warde / das jhn bedaucht er mit augen sein tag schöner / züchtiger / wolgeschickter frawenbild / nie mehr gesehen hat / sie mit jm selbs ob allen frawen lobet: doch er sich solches gar nicht mercken ließ. Da sie nů also ein gůte zeit bey einander gesessen waren / auffstunden / von der Jungfrawen beyd vrlaub namen / heym zů hauß giengen. Titus allein in sein kammer gieng / von newem der züchtigen Jungfrawen schöne bedacht / des er nach etlichen schweren seufftzen wol empfand / das jm der stral der lieb sein gemůt vnd hertz verwundt hett / zů jm selbs sprach: O du ellends leben auff Erden / O Tite / wo setzest du hin dein gemůt / liebe vnd hoffnung? erkennest nicht die entpfangnen dienst von Chremeto vnnd seinem gesind / Gisippum deinen liebsten freundt / des die züchtig schön Jungfraw ist / das ich jm die zů lieb in solchen ehren vñ reuerentz haben můß / als were sie seine leibliche schwester. Wes bedarffst du dich jr also

bekümmern/ dich vm̃ jrent willen/ in so grosse vnrůw setzen/ sie lieb haben? Wo leßt dich die blinden lieb hinfüren/ also blenden vnd triegen/ wo ist dein grosse weißheit/ thů auff die augen deiner vernunfft/ erkenn dich selbst? O du ellender Römer/ bedenck die Stadt der gerechtigkeit/ zeme vnnd måssige dein vnkeuschen willen/ vnnd schick dein begird zů andern willen/ widersteh vñ vberwinde dich selbest/ dieweil du zeit hast/ du solt nicht wöllen noch des begeren/ das vnzüchtig vnd nit erbar ist/ darzů du dich jetzund bereytest/ vnd wenn dir wissend wer/ das es dir werden solte/ du soltest mit aller deiner macht fliehen/ woltest du anders der rechten waren freundtschafft (nach dem der Lehrer Tullius spricht) ein gnůgen thůn. Darumb bedenck dich recht/ laß dein vnmåssige liebe fahren. Du solt deinem freund thůn als du woltest das er dir thet. Also der gůt jung Römer nach langem solchem seinem bedencken/ der Jungfrawen Sophronia schöne von newem bedencken ward/ vnd alles das er wider sich vnnd

sein

sein vnmässige lieb gesprochen hett/zů ruck legt/vñ sprache: Die gesatz der liebe stercker vnd mechtiger sind dann andere gesatz od̕ gebot/ Wie offt hats sich begeben/das der Vatter die tochter lieb gehabt/der brůd̕ die schwester/ die stiffmůtter den stiffson/ das erschrockenlicher vñ vnehrlicher ding sind/ dañ das ein gůt freund/seins freunds weib lieb hat/ das sich vber tausent malen bey vnsern zeiten begeben hat. Vber das so bin ich jung/vnd die jugent ist keim gesatz verbunden/noch vnterthan. Darumb was der liebe gefallen ist / das soll auch mein gefallen sein/ dann die züchtigen werck mehr den betagten personē zůgehören/ dañ den jungen / ich mag nit mehr noch anders wöllen / dann was die liebe will vnd jr gefallen ist. Die grosse schöne/die züchtig geberd dieser Jungfrawen wol wirdig ist / von einem jeglichen lieb behalten / dañ jrs gleichen in keinem land ist. Vñ wiewol sie meins freunds Gisippi ist / vñ ich als der da jung/sie lieb hat/ wer mag mich darumb straffen / ob ich jr liebe trag? Nůn es sey wie jm wöll/so

wil ich sie lieb haben. Hieran das glück schuldig ist/das sie Gisippo ist verlichen worden/vor einem andern/wo dem zů wissen kem/das ich sie vor andern weibern lieb hab/er nit wol zů frieden were. Nach solcher red vnd gedancken wider auff sein erste meynung kame/jhm selbs seiner vberflüssigen lieb halben vbel zůredt/auß jm selbs sein gespött tribe. Also von einem gedancken zům anderen/von einer rede zů der andern fiel/in solchem nit allein denselben tag/sondern auch die nacht mit schwerem gemůt vertrieb/vnd das on maß/das dieselben herten gedancken/jhm nit allein den schlaff/sonď auch die speiß vnd willen zůessen nam/vm̃ des willen bezwungen schwacheit halben nider in kranckheit fiele. Gisippus der jn manchen tag in gedancken vñ trawren gesehen/nů jn gantz kranck vñ zů beth ligen sahe/das jm besunder pein vñ leyd bracht/seinen grösten freund also kranck zů sein/stets bey jhm was jhn zůtrösten/ vnnd mit stetem fragen die vrsach seiner kranckheit begert zů wissen. Das nach langem

 beschweg

beschweren vnd bitten/Titus mit wey-
nenden augen Gisippo antwortet/vnd
sprach: Gisippe lieber freundt/wo es
GOttes gefallen were/wolte ich lieber
todt sein dann leben/damit die quelung
meines hertzens ein end hett: dessen ist
die vrsach/dein schöne Sophronia/dañ
sie mir mein hertz biß in dē tod durchwū
det hat. Da Gisippus sein Kranckheit
vernam/das kläglich weynen vnnd er-
bärmliche wort jhn reden hort/ein klein
vngeredt auff jm selbst stund/als der die
Jungfraw nicht minder lieb/aber mit
mehr mässigkeit dann Titus hett. On
anders gedacht/zů jhm selbest sprach:
Meines grossen freund vnnd gůten ge-
sellen leben/sol mir lieber dann Sophro
nia sein/mit Tito anhůb zů weynen/vñ
zů jhm sprach: Werest du nit trost not-
türfftig/als du dann bist/so klaget ich
mich selbs vber dich/als der vnser lieb
gebrochen/vnd die entweycht hat/das
du mir solche dein pein/leiden vnnd
schmertzē nit eh angezeigt hast/vñ das
also lang vor mir verhaltē hast/wiewol
es dich nicht zimlich sein daucht/so sind
doch

doch weder die züchtigen noch vnzüchtigen sachen / dem getrewen freund zů verbergen / dann welcher eins anderen trewer freund ist / derselbig jeglicher erbarn sach seines freunds in freud nimt: also auch er inn den vnzüchtigen / allen fleiß thůt jhm zů rathen vnnd helffen / damit sein freundt in freud vñ růw gesetzt werd. Also ich auch dir zů hůlff vnd trost meyne / vñ dahin komen wil / da ich mich beduncken laß das notturfft sey. Nach dem ich vernimb das du in Sophronia / die mein haußfraw sein soll / in vnmässige lieb entzündt seyest / vnnd in dem fewr der lieb brunst / das nimt mich kein wunder / wol mich frembd deucht / wo jm anders were / angesehen jr grosse zücht / schöne vnnd tugent. Aber mich frembd nimpt an dich / angesehen wer du bist / das du dich vberwindē last / der tugenthafften ding pein zů tragen / als ich wol sihe du thůst / sondern der ding die da leben / vñ als dich billich sein duncket Sophronia lieb zů haben / so viel mehr hastu vnrecht / dich ab dem glück zů klagen vnnd zů sprechen / das deine

lieb haben erger wer / wo sie eins ande-
ren weib vnd nicht mein gewesen were.
Bistu dañ weiß als dein gewonheit ist/
vnnd du allwegen gewesen bist / so hat
das glück niemandt geben mögen So-
phroniam/ dem du mehr zů dancken ha-
best als mir / dann allein ich dir gehelf-
fen mag. Dann welchen andern sie das
glück geben vnd beschert hett dañ mir/
wiewol dein liebhaben zů jr züchtig vñ
erbar were gewesen / so hette er sie doch
vil ehe für sich behalten/ dañ dir geben.
Hast du mich nůn für dein getreuwen
freundt/ als ich dann on zweiffel bin/ so
solt du zů mir hoffen vnnd kein zweiffel
haben/vnd als dir wol wissend ist/ seyt-
her wir gůte freund vñ mehr dann brůd
gewesen sind / dz alles dz ich hab/ gleich
dein als mein gewesen ist. Were dann
sach das sich die materi als dann mein
meynung zůthůn ist / sich so ferrn ver-
lauffen hett / das es nicht anders gesein
möcht/ so můßt ich dem thůn als ich vil
mannich mal gethan habe: aber vnsere
sach ist noch nicht an dem end / vnnd in
solcher maß geschickt/ das ich Sophro-
niam

niam dein eigen machen mag/dann ich wißt nicht was dir mein freundtschafft nütz vnd gůt wer/weñ ich einer sach die züchtig wer/dir zů lieb die in ehrē thůn möcht/das ich nit meinen willen dem deinen gleich machet. Es ist war/Sophronia ist mein vnbeschlaffen eheliche Braut/hab sie lieb/vnnd jhrer hochzeit mit freudē warten bin. Vñ du als der jr mit mehr brennender lieb begert vñ lieb hat/als sie dann wol wirdig ist/darum̃ nit mein/sondern dein sein soll/vnnd in meiner kam̃er die erst blůmen der Göttlichen ehe mit jhr abbrechen solt. Darumb schlag von dir alle schwere gedancken/leb frölich/tröst dich/vnnd hinfür mit freuden vnnd mehr wirdiger lieb/dann mein gewesen/jr warten biß. Da Titus seinē freund Gisippum in seinem trost so züchtiglich redē vernam/dessen wort jm groß freud vñ hoffnung brachten:doch darmit(als dañ wol müglich) etwas groß scham hett. Dann je grösser Gisippi miltigkeit daucht/so viel mehr daucht jn wid alle recht thet/stets weynen sein leyd klagt. Doch nach etlichen
 seufftzen

seufftzen mit grosser scham Gisippo ant wort/vñ sprach: Gisippe edler freundt mein/dein trewe/redliche/milte freund schafft mir heut bewisen ist. Nůn wölle Gott nicht das ich von dir nemme des du wirdiger zů haben bist/dann ich! Dañ were ich Sophronia wirdiger gewesen dann du/weder du noch jemands anders glauben soll/das sie dir vor mir wer beschert gewesen/darum̃ folge mit freuden nach dem das dir von Gott geben ist/vnd mir als der solcher edler gab vnwirdig was/mit kläglichen zäheren meiner augen begabt hat/vnd mich damit hat lassen verwesen. Wem der zweyer eins sein wirdt/ich würde solche pein vberwinden/vnnd von dir lieb gehabt sein/oder sie wirdt mich vberwinden/vñ von aller pein vñ schmertzen nemen. Vber solche red jm Gisippus antwort/vnd sprach: Tite/wo mir võ dir vñ deiner freundtschafft mag verliehen werden eins mein gefallen in deinem dienst zůthůn/vnnd du den also nachkompst/wilt du anders meinen willen/rath vnd bitt zů lieb werden/vnnd das mit aller
krafft/

krafft/als dann solcher vnser freundtschafft gebürt/ so wil ich/vnnd ist gantz mein meynũg/das Sophronia dein ehlichs weib sey/ dañ die stercke der lieb on maß groß vñ mir kunt ist/das mancher liebhaber seines liebhabens einen vnseligen tod empfangen hat. Nů sihe ich dich in maß von solcher lieb gebunden/ das du on grossen schaden die zäher deiner augen nit vberwinden möchtest/ dz dir ohn zweiffel dein leben neme/wo ich das nit selbs versehe/wo das geschehe/ ich das in die lenge nit vertragẽ möcht/ dir mit todt nachfolgen můste. Darum̃ sey Sophronia dein/ dann vielleicht dir keine mehr zůhanden kem/die dir liebet vnd gefiel als sie thůt. So wil ich mein meyche lieb ein andern weg keren/dich vnd mich zů einer stund content vñ wol zůmůth machen/des ich villeicht nit so milt wer/weñ weiber zůnemen so theur wer als die getrewen freund zů finden sind/seytmal ich nit mit grosser můh eh ein ander weib dann ein gůten freundt finden mag/so wil ich sie viel ehe/sprich ich verlieren/die ich nit verlewr/wo ich

dir sie gib / sonder sie einem anderen der du sein solt / ehe vergünnen wolt / dann dich zů verlieren. Darumb Tite liebster freund vñ brůder / hat mein bitt jrgents krafft bey dir / so gewer mich meiner bitt vnd schlahe von dir dein vnmůt / vnd zů einer stund mich vnd dich tröste / schicke dich zů meinem willen die freud zůnemmen / der dein brennende liebe allzeit begert hat. Wiewol Titus Sophroniam gern gehabt / doch sich ein wenig schemet / also ein klein zeit auff jm selbs stunde. Nach dem võ grosser lieb zů Gisippo sprach: Gisippe güter freund / mir ist nit wol bewust wz ich thůn oder lassen sol / vnd ob ich mein oder dein gefallen thů / nach dem du mich gebeten / vñ dich mir erbotten hast / dein rath vnd will werd / doch seytmal dein güte also groß gegen mir ist / das sie mein scham vberwunden hat / so bin ich bereyt zůthůn dein gefallen. Doch wiß / das ich nit thů / als einer der nit erkeñ / das ich von dir / nit allein die liebhabenden frawen empfahe / sonder ich auch sprechen mag / damit mein leben von dir hab / Gott laß michs vmb

dich

dich verdienen/dz du mir demütiger gewesen bist / weder ich mir selbs gewesen bin. Nach dē Gisippus sprach: Damit ich die sach zů gůtē end bring/ bedunckt mich disen weg zůhaltē als dir wol wissend ist/wie nach langem rath vnnd bedencken meiner freund / Sophronia mir zů einem weib gabē. Wo ich nů gieng/vnd sprech ich wolt jhr nit/ ohn zweiffel sich groß schand begeben würd/ vnd beyder teil freund sich betrüben würdē/ des ich alles klein acht/ wo sie nů dir würd. Aber ich besorg/ wo ich ein solchs entdeckte/vnd mich merckē ließ/ das sie jr freund nicht zůhand einem andern geben / des freundt du villeicht nicht werest als du mein bist/als den du verloren hettest/dz mir noch nit worden wer. Darumb mich gůt deucht/wo es dir gefelt/was ich angefangen hab / dem also nachzůkommen. Ich wil Sophroniam als mein eheliche haußfrawen zů hauß füren/vnnd mein hochzeit machē/ vnd wenn vns zeit duncket / nach dem ich mein ordnūg mit dir gebē wirt / du verborgē an meiner stat/ als dein eheliche haußfraw beschlaffen magst/

magst/nach dem vns aber zeit nem men
mögen/die sach zů öffnen. Ist es denn jr
gefallen/ wol vnnd gůt/wo nit/so ist es
doch schon geschehen / vnd was gesche-
hen ist/ mag nit mehr zů ruck gehen / sie
vnd jhre freund / es sey jn lieb oder leyd/
dessen content vnd zůfrieden sein můs-
sen. Solche meynung Tito wol gefiel.
Nach dem Gisippus sein braut in sein
hauß empfieng / inn dem Titus wol ge-
schickt vnd zů seiner gesundheit wider-
kom̃en was. Da man ein köstliche reiche
hochzeit hett zůgericht. Vñ da es nacht
worden/schlaffen zůgehn sich bereyten/
vnd die braut vō den frawen allein bey
Gisippo gelassen ward. Nů warē beyd
kam̃ern Titi vnd Gisippi an einander/
vñ auß einer in die ander mā wol gehen
mocht. Da sich nůn Gisippus allein in
der kam̃ern bey Sophronia fand/ vnnd
die liecht gelöscht het/ er zů Tito gieng/
zů jhm sprach/das er zů Sophronia sei-
ner lieben schönē jungfrawen schlaffen
gieng/da das Titus vernam/dz die letzt
stund die rosen seiner liebe zů empfahen
kom̃en was/ein klein scham halben rew

vnd

vnd leyd hett zů braut schlaaffen zůgehen/dz widerredet. Aber Gisippus von gantzem gůten willen sein wortē gleich zů Tito willen geschickt was. Vnd nach langem verziehen vñ außreden / jn doch zů der schönen jungfrawen bracht. Vñ dz Titus zů seiner allerliebstē jungfrawen in das beth kam / inn schimpffs form sie in sein arm nam / mit niderer stim̄ zů jr sprach/vñ sie fraget/ob sie sein ehliche haußfraw auch gern sein wolt? Vnd sie als die da meynet Gisippus were es/ jm antwort vnd sprach: Ja. In dem er ein gülden ring ab seiner handt zohe/vnnd den an jhr handt stieß/ mit dem er zů jhr sprach: So wil ich dein ehelicher Mann sein. Nach dem/dem heiligen matrimoni vnd Göttlicher Ehe ein gnůgen theten/ den lust vñ freud von einander namen/ die dann solche gab gibt. Also gůt zeit on jr noch jemands anders wissen/ Titus sie stets beschlieff/ vnd sie stets in der meynung was/wie Gisippus vñ nit Titus bey jr schlieffe. In solchem sich begab/das Titus Publius des jungen Titi vatter zů Rom mit tod abgieng vnd

starb/dz jm balt ward zůwissen gethan/ darbey sich schicket gen Rom zůkomen seine geschefft zůbesehen. Da Titus seines vatters todt vernam/ sich bereytet/ vñ sein ordnung gab gen Rom zůzihen/ vnd Sophroniam mit jm zůfüren/ des mit Gisippo sein ordnung gabe. Doch nach dem jhr fürnemen vnd die sach ein gestalt hett/ Sophroniã in keinem weg von Athen möcht füren/es müßt offenbar werden/das da noch verborgen wz. Vnd er eins tags die fraw zů jnen in die kam̃er růfft/ vnd jr alle sachen was sich allenthalben ergangẽ hett/ sagten vnd zůwissen theten. Vnd da die jung schön fraw das vernã/ sehr erschrack/ vnd mit grossem zorn vnd sehr betrůbtem můt/ die beyd ansahe/anhůb zů weynen/ vnd schwerlichen vber Gisippum zůklagen/ das er sie also bößlichen vñ schendlichen betrogẽ hett/ vñ on etwas anders sprechen/auß dem hauß zů jrẽ vatter gieng/ jm vnd jrer můtter kläglichen mit weynenden augen sagt/wie sie von Gisippo betrogen were/ vnd wie sie Titi Quinti Fuluij weib were/ vnnd nit Gisippi/als
sie

sie dañ meyntē sie sein solt. Da Sephro-
nia vatter vñ mütter Gisippi schalckeit
vernomen vnd gemerckt hetten/ jr hertz
beschwert/ vnd in grosse vnrüw setzten/
Gisippi freund beschicktē/ grosse red vñ
klag der verlauffnē sach halben hetten/
sich alle betrübten/ vñ wider Gisippum
in grossen zorn vñ vnmüt fielen/ vñ bey-
de partey jm grossen neyd vnd hass trü-
gen/ vnd sprachen/ er nit allein darumb
zůred zů setzen/ sonder grosser straff wir-
dig wer. Demnach jhn beschickten/ vnd
mit grossem drowen zůred satzten. De-
nen er zů antwort gabe/ vñ also sprach:
wie er wol vnnd recht gethan/ vnd was
er gethan het/ jm darum̃ lob vnd danck
wer zů geben/ das er sie besserē/ erbaren/
reichern vnd edlern dann er wer/ geben
hett. Da Titus als der/ der die Griechi-
schen sitten vnd hoffertigen gewonheit
wißt/ vnd wol erkannt/ lange zeit ver-
tragen hett/ vnd in keinem weg verna-
me/ das sie sich wider Gisippum erwey-
chen wolten/ das nit lenger vertragen
mocht/ als der dz Römisch gemüt vñ A-
thenesier siñ hett/ beydē parteien Gisip
pi vnd

pi vnnd Sophronie freunden antwort vnd zů jnen sprach: Es ist aller Philosophen red vnd meynung/ was die tödtlichen thůn/ anheben vñ verbringen/ das ein solches aller vntödtlichen Götter geschick vnnd verhengnuß sey / vnd etliche wöllen es nottürfftig sey/ vnd sein můß/ was jr will begert. Wölt jr nů diese sach recht bedencken / so werdend jhr klerlich sehen / vnd mit gantzer warheit vernem̃en / geschehen ding zů straffen/ vnd euch wider die gesetzten/ die nit wider zů ruck gehn mögẽ / in dem jr nichts anders thůn möcht / dann allein euch weiser vnd fürsichtiger/ dañ die Götter sein beweisen / vñ wir doch glaubẽ was sie thůn/ das sie billich vnd mit recht on alle jrrung all ding ordinirend / gubernirend vnd regnirend. Darumb sie zů straffen / das an euch nit weißheit/ sonder grosse thorheit ist/ grosser bůß vnnd peen/ die so behertzt sind/ sie in jren wercken zů straffen / von jnẽ sollen warten/ nach dem ich sihe/ das jhr gethan habt/ vmb des willens das Sophronia/ die jr Gisippo geben habt / mein worden ist/ nit

nit angesehē/wz von ewigkeit geschickt
gewesen ist/ mein zůsein/ von der heym-
ligkeit der Götter zůreden/den tödtlich
en schwer ist. Darum̃ lasset nůr ab/vnd
setzet/ das sie keinerley vnsere geschefft
bekümern. Darumb were mein siñ vnd
meynūg/ wer es ewer gefallen/ der wei-
sen rath zů pflegen/ dariñ ich zwey ding
wider mein natur thůn můß. Das erst
ist/mich selbs zů lobē. Das ander/einen
andern zů schelten / vñ weder eins noch
anders mich von der rechten warheit
keren wil / nach dem vnser gegenwerti-
ge materi begeren ist/ich thůn sol/ ewer
zorn/neyd vñ haß / sich mehr vō vnfor-
me/dañ von gerechtigkeit begibt/ jr ver
dampt/schendet vnd lestert Gisippum/
das er mit Sophronia gethan hat/ vnd
das von eignem rath / darum̃ jm beson-
der lob zů geben ist / vnd das er wol vnd
recht gethan hab/ das solt jr wissen / vñ
er hat erst gethan als ein rechter trewer
freundt dem andern thůn sol. Das an-
der das er weißlicher dann jhr / gethan
hat. Dañ die heiligen gesetz der freund-
schafft begeren vnd haben wöllen / das
ein

ein jeglicher getrewer freund für seinen freundt thůn soll/das er für sich selbs thet: darbey merckt die krafft vñ macht der freundtschafft/das die grösser vnnd wirdiger ist/wo sie mit rechten trewen gemeynt wirdt/nach dem durch Gisippum ist bewiesen worden/des freundtschafft gegẽ mir grösser gewest/als dañ billich ist/dann die gegen seinen freunden. Dañ wir haben die allein für freunde/die vns zů freunden erwehlen vnnd die vns vom glück geben sind. Vnd ob Gisippus mein leben lieber hat dañ ewer freundtschafft/seyternmal ich sein freund bin/dz sol sich niemand wunder nemen. Doch lassen wir jetzund von der red/vnd komẽn an die ander sach/da jr baß verstehen werdet/wie Gisippus weißlicher gethan hat dann jr. Ich laß mich bedunckẽn/wie jr die geschick vnd fürnemung vnser Götter gar klein duncken/desselben gleichen noch vil minder die geschäfft vnser freundtschafft. Darumb ich sprich/das jr mit ewerem rath/vnnd fürsehung Sophroniam Gisippo geben habt/der ein junger Philosophus

ist/ euwer will vnnd rath/ gab sie einem von Athen/ so gab sie Gisippus eim Römer vnd Philosopho/ ewer will/ gab sie einem Edlen Jüngling von der Stadt Athen/ vnd Gisippus gab sie einem viel edlern von Rom/ jr gabt sie einem jungen der jr nit allein kleine lieb trůg/ sonder mit marter erkeñt/ so hat sie Gisippus geben/ der sie ob aller seligkeit/ vnd mehr dañ sich selbs lieb gehabt hat. Vm̃ des willens mit der warheit zů reden/ ist Gisippus mehr zůloben dañ jr seyt. Darumb merckt vnd verstehet allen handel vnser materi/ Jch bin jung vñ ein Philosopus als Gisippus/ als euch mein lere vnd langes studieren mag wol kundt sein/ wir sind beyde inn einem alter/ mit gleichem schritt auff zů der hohen lehr vnd kunst gestigen/ vñ er ist ein Athenenser/ so bin ich ein Römer/ wöllen wir nů von wirdigkeit der stadt sagen vnd disputiren/ so würd ich sagen/ ich sey auß einer freyen stadt/ vñ er auß einer vnterthäniger vñ tributariẽ statt. Mehr mage ich sprechen/ ich auß einer Keys. statt sey/ ein vberwinderin aller streit/ so mag er die

er die sein mit nicht anders dann allein mit jrer hohen Schůl loben. Auch wißt das ich nit von den minsten vnser statt/ sondern von dem besten geschlecht bin geboren / vnd meine heuser vnd paläst/ am wirdigsten der Stadt Rom gelegen sind / auch die Stadt Rom aller voll ist meiner eltern bilder vñ wapen/die zůuil mannich malen den schall vñ triumph auff vnser Capitolium gebracht haben/ vñ noch nit vergangen sind alters halbē / sonder mehr heut bey tag dañ je die ehr vnsers nam̄ens blůhen thůt/meins reichthum̄s scham halben ich schweig/ sprich vnd glaub das Gisippi freundtschafft euch lieb gewesen sey / auch der meinen zů Rom jhr euch nicht schämen solt / vnd euch nicht minder sol zů Rom ehr vnd nutz sein / als euch Gisippus hie gewesen wer/dann fürwar jr an mir ein getrewen freundt haben solt / nit allein mit meinem reichthumb / sondern auch mit allem gewalt/ vnser policey vnd regiment / darumb folget mir vnnd meinem trewen rath / last von ewerem bösen fürgenommenen willen / damit ich

ewern

ewern rath mehr dañ Gisippi rath lobē mög/dañ on zweiffel niemand sein wirt d̄ nit sprechē werde/ dz Sophronia Tito Quinto Fuluio dē wolgebornē edlen Römer wol verheyrat sey / d̄ ein reicher mechtiger burger d̄ stadt Rom/ vñ Gisippi mechtiger vnnd grosser freund ist. Welcher sich nů des beklagē ist/ d̄ weyß nit wz er thůt noch wz er begert. Nůn werdē villeicht etlich sprechē: Sophronia klag nit dz sie Titi weib sey / sond̄ dz klag sie/dz er jr als oben gesprochen ist/ verstolē on jr vñ jrer freundschafft wissen/geben ist. Dz ist kein new ding/ oder dz vor nie geschehen sey / ich geschweig der die wid̄ jrer eltern willen mañer genom̄en haben/vñ die mit jren bůlen hin weg gelauffen sind / vñ jrer freund ehelīche weiber worden sind/ vñ etlich die eh mit hüpschheit kinds geburt ehe geöffnet haben / dañ mit der zungē/ deren ist keins Sophronia zůgestanden / sonder ordentlich mit zucht vñ ehren/von Gisippo ist Tito gegeben worden. Etlich möchten sprechen/ er hett gethan dz jm zů thůn nit zůgestandē wer/dañ es sind

einfeltige weibische ding. Wißt jr nicht wie mancherley weg dz glück sucht zům end zůbringē/daß dz geschehē sol? Doch wie dem sey/ so wißt dz ich mit keinē betriegen gesucht hab/ewer blůt vnd tochter Sophroniā zů schedigen/wiewol sie verborgen mein ehelich weib wordē ist/ so bin ich doch zů jr komen/nit als einer ď sie jrer ehrē vñ jungfrawschafft berauben wöllen/oď als ein feind/vñ minď dañ zůn ehrē gehört/ ewr freundschafft hab außgeschlagen. Wol vm̃ jre grosse schöne vñ tugent/in sie in briñender lieb bin entzündet worden/ dz euch nů jetzt pein gegen mir bringt/dz ich mein sach also verborgen gefürt hab. Hett ich sie nůn mit ď ordnung gesucht/vnd an euch für mein ehlich weib begert/als dañ wol billich gewesen were/ ich besorg jhr hetten sie mir nit widerfaren lassen/vñ wer mir nicht worden. Das ist die vrsach/wz ich gethan habe verborgen/durch meinen freund Gisippū. Wiewol ich sie auß gantzem hertzen lieb hett/doch dz nicht als ein liebhaber/sonď als ein trewer Ehemañ sie beschlaaffen hab. Ich füg mich

nit ehe zů jr / als sie selber mit d warheit sprechen mag/ dz ich sie vor nit mit zůchtigen erbarn worten / vnnd einem gülden ring gemähelet hett/ vnd ob sie mein ehliche fraw sein wölt? Des sie mir zůchtiglich antwort/vnd ja sprach. Beduncket sie sich nůn betrogẽ sein/ des bin ich nit zůstraffen / sonder vber sich selber zů klagen hat. Warumb fragt sie mich nit wer ich were? wed jr noch sie anderst zůklagen habt: dann das sie durch Gisippum verborgen mein weib worden ist. Darum̃ thůt vnd laßt wz euch eben ist/ nempt es in gůt oder vbel auff/ so ist sie doch mein weib. Nůn was würden jhr sprechen/wenn sie Gisippus einem groben bauren geben hett/ an welcher marter vnd gefengknus würdet jr euch benůgen lassen? Doch laß ich jetzt zůweil von meiner red / dañ die zeit mir komen ist/d ich nit warten wz/ dz ist meins vaters todt/vm̃ des willẽ ich mich gen Rõ fůgẽ můß/vñ damit ich Sophroniã mit mir füren mög / hab ich euch entdecken wöllẽ/ dz ich villeicht noch lang zeit het verborgen/seit jhrs nůn wißt/so werdet

jr frölich vñ mit gůtē frid gedult habē/ dañ hett ich sie betriegē wöllen/ich hett sie also beschämpt sitzen lassen / aber da sey Gott vor/ das in eins Römers geist solche vnehr verborgen sey / als jr gnůg wol vernommen habt/wie Sophronia durch geschick ď götter vñ krafft mēsch licher gsatz/löblicher siñ/meins freunds Gisippi/vñ meiner briñenden lieb mein worden ist. Darum̄ ich euch freundtlich bitt/jr bessers raths pflegt/legt eweren zorn vñ vnmůth von euch / last mir Sophroniā frölich/das ich ewr freund sein mög/dañ es gfall euch oder nit/ so ist sie vor Gott vñ der welt mein. Vñ wo ewr will anderst stünde/ dañ dz Sophronia mein were/so solt jr wissen/das ich euch Gisippū nim̄. Vnd kom̄ ich ghen Rom/ dz ich die habē wil / es sey euch lieb oder leyd/die mit recht mein ist / vnd jr sehen solt / wz die Römischē gmůt dazů thůn werden. Mit dē Gisippū bey ď hand na me / in maß als ob er jr kein acht hett/ auß dem tempel gieng/ vñ etlich von de nen die im tempel waren / Tito nit vnrecht gabē. Doch am letsten der sachen all

all eins wurdē / wie Titi freundtschafft auffzůnemē vñ nit außzůschlagē / besser dañ Gisippi freundtschafft were / seitemal Gisippus jr freundtschafft außgeschlagē hett / all miteinand zů Tito giengē / zů jm sprachē: jr aller gůter will wer / jn für ein gůten freund zůhaben / vñ Gisippū für ein gůten gūner. Des Titus alles wol zů můth wz / da jr newe freundschafft beschlussen / vñ jm Sophroniam heim zů hauß schickten. Die da thet als weisen frawen gebürt / alle lieb so sie zů Gisippo hett / zů Tito keret / vnd frölich mit jm ghen Rom für / da sie von seinen freunden empfangen wurden. Gisippus zů Athen blieb / hinfür von jedermā ein vnnützer Mann gehalten warde. Nachdem nicht lang vergieng / zwytracht halb von seinem geschlecht vnd anderen / arm vnd elend von Athen auß getriben ward / nit allein in armůt lebt / sonder zů leben dz almůsen suchen gienge. Vnd wie er ghen Rom kam / zůsehen ob sich sein guter freund Titus in seiner armůt vber jn erbarmen wolt / dann er wol vernommen / wie er bey leben / vnd

in hohẽ löblichẽ stand wer/ grosse gnad bey allen Römern hett. Da sich Gisippus für sein hauß füget / zů sehen ob er jm in seim außgehen zůsprechen vnd erkennt. Da also lang wartet / biß Titus mit viel andn burgern beleytet zů hauß gieng/ Gisippum wol sah/aber nie war nam wer er war / vnd vm̃ seiner grossen armůt willen Gisippus nit so behertzt was Tito zůzůsprechen/ noch sich jm zů erkennen geben/sonder da er sahe das er von Tito nit gesehen ward / vnd er jhm nit zůgesprochen hett / sonder nach seinem beduncken jn ehe gescheuhet hett/ in grossen vnmůt vnnd verzagnuß fiel/ bedencken ward was er jm zů Athen in Sophronia bewisen hett/ vnd jetz in wiederkerung desselbigen von jm verschmehet wer/ trauriglichẽ von dañen gieng/ dann es nacht was/ vnd desselbigen tages keinerley speiß versucht hett / dann arm/elend vñ on gelt was/nit wußt wo hin/ willens hett jhm selbs den todt anzůthůn. In solchem seinem leyd er in der stadt an ein wild end kam/ da er ein höle ersahe/dariñ er dieselbe nacht zů bleiben

vermeynt/

vermeynt/vnnd sich auff das bloß erdtrich/ vbel gnůg kleidet / niderleget/von dem langen klagen vñ weynē entschlief se. In dem sich begab / dz zwen dieb mit dem das sie gestolen in die hõle kamē zůtheilen / vnd vmb solches diebstals willen zůtheilen/zů krieg vnd streit kamen/ vnnd der ein den andern erstach / nach dem hinweg gieng / den erstochnē ligen ließ. Alle diese ding Gisippus wol gesehen hette/zůhand jhm gedacht/wie das jm ein gůte vrsach des tods / des er stets begeren was/were. Da nů der liecht tag komen was/ der tode Mann in der hõle von den fürgehenden gesehen was / die das dem Richter zůwissen theten/ Des knecht bald gelauffen kamē / Gisippum in der hõle funden / mit grossem rumor fiengen/ vnnd für den Richter füreten/ der vngenõtet dem Richter verjahe / er den Mann getõdtet hette / vnnd nach dem auß der hõle nit mõgen. Derhalben er von dem Richter zům todt verurtheylet ward. Nůn eben zů der selben stund Titus ohngefärd auff das Richthauß kame/vnnd den armen Gisippum

 ernstlich

ernstlich in seinem angesicht ansah/ die vrsach/ warum̃ er verurtheilt was/ wol vernommen hett/ vñ in solchem seinem ansehen erkannt/ das es sein getreuwer freundt Gisippus was/ seines vnglücks groß wunder nam. Baldt auß brinnendem hertzen jhm zůhelffen begert: aber keinē weg so schnell sahe/ dañ allein sich selbst des verbrachtē mords schuldig zů gebē. Balt für den richter trat/ mit hoher stim̃ schreyen ward/ Marce Varro/ der arm mañ ist des tods vnschuldig/ dē du verurtheilt hast/ schafft jn baldt widerherum̃ zů fürē/ ich hab das gethan/ vñ mit der sünd wider vnsern Gott gethan/ den zů tödten lassen/ den deine knecht diesen morgē in der höle funden/ Darumb straff den der schuldig ist. Varronem groß wunder vnnd sehr frembd daucht/ das Titus gegenwertig allermenig/ sich des mordts schuldig gabe: dann die gesatz der gerechtigkeit jhren weg haben müsten. Baldt gebot Gisippum wider in gefengnuß zůfüren/ zů jm sprach: Wie hast du so torecht sein mögen/ dessen dich schuldig zů geben/ vnd

doch

doch weyſt / das es dir das leben gielt/ deſſen du vnſchuldig biſt? Du ſagſt vns alle marter / wie du in der vergangnen nacht den mann getödt habeſt/ſo kom̄t jetzt zů vns Titus Quintus Fuluius / vnd ſpricht: Nit du/ ſonder er den mañ getödt habe. In dem Giſippus Titum anſahe vnd erkañt/das Titus ſein groſſer freund was/der jm den empfangnen dienſt zů Athen jetzund lohnen vnd widerkerē wolt / demůtiglich vñ weynend ſprach: Varro ich hab fürwar dem mañ den todt gethan / vnnd Titi miltigkeit nůn meinem heyl zůſpat kom̄en iſt.Auff dem andern theil Titus ſprach: Varro du wol magſt vernemmen/ das der arm Mann ein gaſt / vnd on alle waffen bey dem todten funden iſt / auch vernemen magſt / das in groß armůt vnd verzagniß darzů bracht hat/alſo zůreden/ vnd mit willen ohne vrſach ſterben wöllen. Darumb ſag jhn ledig/ vnnd richt mich wie ich verſchuldt hab. Varro ſich jrer beyder beſtendigkeit vnnd ſtåter meynung nicht gnůg verwunderen mocht/ wol gedacht/ jr keiner deß er ſich ſchul-

dig geb/schuldig were/vnnd wie er sie beyd mit ehren ledig machet/suchẽ gienge. In dem sich begab/dz villeicht Gottes gefallẽ was/das ein junger genañt Publius Ambustus/ein verwegner böser wůterichtt/von jederman ein offner verräther vnnd dieb gehalten was/der das Mordt gethan hett/nach dem sich ein jeglicher schuldig gab vnd nit schuldig was. Der beyder verjehen vnnd vnschuldt jhm sein hertz erweycht/in maß das er beyderhalb groß pein trůg/gantz in Barmhertzigkeit bewegt/die zween zů entledigen/vnnd sich selbst schuldig gebẽ. Für Varronem kam/zů jm sprach: Pretor/gerechtigkeit mich zwingt der zweyer vnschuldigen streyt zů richten/darumb wißt das jhr keiner an dem begangnẽ mord schuldig ist/Ich bin der/der den Mañ in der vergangnen nacht getödt hat/vnd disen armen Mann sahe der da stehet/vnd in der höle ließ: Titum den erbaren darff ich nit entschuldigen/dann jedermann sein lob wissend ist. Darumb Varro ledige sie/vnd richt mich nach meinem verdienen. Nů hett

Octavia-

Octauianus/ des Keyserthums ein ver weser/ die sach auch vernommen/ schůff die drey für jhn zůkommen / begert zů-wissen/ was vrsach jeglichē bezwāng zů thůn/ das er gethan hett? Das jeglicher besunder jhm saget vnd zůwissen thet. Das Octauianum ein sehr fremde sach daucht / jeglicher des tods zů begeren. Den zweyen vnschuldigen / vnnd dem schuldigen vm̃ jren willē vergab. Nach dem Titus Gisippum bey der hand name/ heym in sein hauß fürt. Da jhn Sophronia mit manchem zähern jhrer augen empfangen / mit essen vnd trincken herrlich lebet. Darnach Titus jm seiner schwester eine Fuluia genant/ zů einem weib gab/ jm zů der wahl gab/ bey jm zu Rom zůbleiben / oder mit allem das er jm geben hett/ gen Athen zůziehen/ welches zů jhm stůnde. Gisippus die groß von jm empfangne freundtschafft/ vnd wie er von Athen ein vertriebner mann was/ das bedencken war/ auch die grosse lieb die er zů Tito hett / jhn zwang/ vnd ich mit jm selbs eins ward ein Römer zůsein/ bey Tito zů Rom blib/ da er

mit

mir frawen Fuluia / vnd Titus mit Sophronia in einem hauß lange zeit mit grossen freuden lebten / vñ stets mehr jr freundtschafft wuchs. Wolt Gott das wir alle solche lieb gegen einander trűgē / stűnde vnser leben besser gegē Gott dañ also. Gott verleyhe vns sein gnad / Amen.

Register vber den Wegkürtzer.

Von

Wür-

Ende des Registers.



Ein sehr schön

vnd fast nützlich Büchlin / darinn die Jungen Gesellen / beuor ab die so sich frembder Landen gebrauchen wöllen / weß sie sich halten sollen / vnterwisen werden / mit schönen Historien gezieret / vnnd newlich durch Martinum Montanum von Straßburg in Truck geben lassen.



Franckfurt am Mayn / Anno M. D. LXV.



Wie Andrenzo von Perusio zů Roſs auffſaß / vnnd ghen Athen reyten wolt.



ANdrenzo als er auff ein zeit ein schőn Roſs bey einem Athener gesehen hett / ward er ſich zů demſelbigen fűgen / der hoffnung/ er wűrde es vm̃ ehrliche bezalung vberkom̃en. Deßhalbē den Athener anſprach/ vñ bate/ er wolt jm ſolchs zůkauffen gebē/ er wőlte

es jm bezalen/so lieb es jm were. Solchs es aber der güte Herr von Athen gantz vnd gar nicht thůn wolt/jhm dem jun- jungen zůchtiglich antwort/er wer nit willens oder darumb gen Perusio kommen/ das er wölle sein ross verkauffen/ sondern so er das verkauffte/můßte er hernach ein anders kauffen. Welcher antwort der Junge sehr trawrig war/ doch so viel von dem gůten Mann verstund/das er solch ross zů Athen wol vñ in zimlichen wert vberkommen möcht. Heym zů hauß gieng/leyd trůg/das jm solcher kauff des schönen Ross nit was für sich gangen/gedacht er selbs ghen Athen wolt/da finde er die wahl vnter vil manchem/dem Mann bey jhm selbs vbel redt/vnd sprach: Jhm nit darumb dancken wolt/ob er jm schon das Pferd geben hett/seine sachē daheym schickt/ 500. gülden inn seckel nam/allein auff zů ross saß/den weg für sich nam/ vnd als ein newer vnd vor nie außgeflogner vogel/ ghen Athen werts kert.

Wie

Wie Andrey zo ghen Athen kompt / allda er vom Würt empfangen / vnd den gebrauch des Marckts vnterwisen ward.

VNd nach solchem seinem außreyten in wenig tagē gen Athen kam / nach der besten herberg wie dann solcher jungen gesellen gewonheit ist / fraget / dahin er gar baldt gewisen ward / da er auch von dem würt wol empfangen ward / wol gedacht / er ein gůten vogel haben würde / den er dapffer berupffen wolte / aber jhm doch nit geriet / sondern den besten rogen ein anderer zohe / wie jhr hernach hören werdet. Der jung den Würt die gewonheit des Marcktes fragt / vnd wie er sich darauff halten solte / das er von dem Würt genůg vnterwisen ward. Darnach sich zů Tisch satzt / mit andern das Nachtmal name / vnd nach dem nachtessen zů beth gefürt ward / da er die gantze nacht inn gedancken / wie er schöne Roß kauffen

 wolte /

wolte/vngeschlaffen lage/offt den liechten tag begert/dann jm die zeit lenger was/ wed leg er in einem tieffen thurn.

Wie Andreyzo am morgen als er auffgestanden was/auff den Marckt gieng/Roß zůkauffen/aber jhn kein kauff fürsich gieng.

ALs nů der tag die finster nacht vertrungen hette/vnnd die Sonn auffgangen war/Andreyzo auffstund/sich anleget/vnnd so båldest er mocht/sich auff den Marckt/da man pflegt roß zů kauffen/füget/vnd er also der seinen fürgenommen meynung ein gnůgen wolt thůn/viel Pferd feylset/aber jhm kein kauff nie wolt fürsich gehen. Dann wie man jm dieselbigen bote/jn allzeit daucht zů thewr sein. Vnd als ein Junger büffel vnnd vnerfarner kauffmañ/nichts wust darauff zůlegē/sonder allwegen daruon gieng. Darum̃ jeder-

jedermann sein gespött auß Andreyzo triebe/sprechend: Er ein vnuerstandner Kauffmann were/ vnd vielleicht nicht Ross zů kauffen willens were/ welches Andreyzo der sich weiß vnd fürtreffenlich schetzet/ sehr verdriessen ward/ vnd damit man sehe/ das er kein gespött tri-



be/sonder ross zů kauffen gen Athen komen wer/ er offtmals den seckel vor meniglichen auffzoge/ vnd seine 500. gülden sehen ließ/ gleich thet wie dann solche Junge Männlin thůn/groß pracht mit jhrem gůt treiben/ meynen/ sonst niemandt kein gelt hab weder sie/ vnd

machen sich fratzig genůg / tretten fein hochtrabig herein / darmit das meine Junckherren gesehen werden / da erzürne sie niemand / jedermann sagt jhnen / gnad Junckherr / da můß man jnen auß dem weg weichen / damit der gewaltige Herr platz hab. So findt man dañ feine leut / fuchßschwentzler / feine zůdüttler / die einem glatte wörtlin geben können / den Junckherren alle sachen gewunnen geben / GOtt gebe es sey recht oder vnrecht / sie zůgast laden / sprechē: Ey mein lieber Junckerr / kompt hiñacht zů mir / seyt mein gast / ich wil mit euch theilen was ich liebs vnd gůts vermag. Ja sie schmecken den schweren Seckel / wenn derselbig nicht were / würde Junckherr Hans offt hinder dem ofen sitzen můssen / so er also herfür gezogen wirdt / vnd oben an die Tafel gesetzet. Darmit ich aber wider zů meiner angefangnen Historia kom̃ / nůn in solchem seinen prangen mit den fünffhundert gůlden sich begabe / als er eins mals den seckel auffthete / vnnd seine fünffhundert gůlden sehen ließ / ein schön junge fraw / welche

einem jeglichen / ja auch vmb ein gering gelt willig zů sein geschickt wz / fürgienge / die hett ein alte vettel bey jhr. Vnnd als sie die gülden ersahe / bey jr selbs gedacht / Ach weren die gůlden mein / doch vngeredt fürgieng. Vñ als die alt fraw Andreyzo ersehẽ hett / sie die jung allein gehn ließ / zů Andreyzo gieng / dem vmb den halß fiel / vnd freundlich empfieng / welches die junge fraw wol wargenommen hett / schwieg still / gieng heym / gedacht wol die sach solt gůt werden. Andreyzo dem alten Weib dancket / dann er sie wol erkannt / an sein Herberg zů gast lůde / dann er sich auff dem marckt nit gnůg ersprachen mocht. Damit sie von jm schiede / er wider anhub zů kauffen vnd marckten / vnd doch desselbigen morgens keins kauffs kunt eins werdẽ. Das jung weib die Andreyzo seckel wol wargenom̃en vnd gesehen hett / vnd die alte fraw so sie bey jhr hette / so freundtlich jn hett sehen vmbfahen vnd mit jm reden / zůhand gedacht / wie sie versuchen wolt / ob jr die alten gesehnen gülden alle / oder zům wenigsten ein theil werden

den möchten. Das alte Weib das schon heym komen was / berüfft / freundtlich mit jr anhüb züreden / vnd sie fragt / wer der jung mann wer / woher sie sein kante / oder wo sie vormals bey jm gewesen were / das sie sein güt kundtschafft hett / vnd jn so freundtlich empfangen hett? Das alt weib als die die sach nit so weit verstund / vnd nit meynet / das die fraw sie auff ein solche böse meynung gefraget hett / jhr alle sachen wie sie bey seinem Vatter in Cicilia / vnnd auch darnach lange zeit zü Perusio gedient hette / von stuck zü stuck erzelt / auch jr sagt wo Andreyzo an der Herberg gelegen / vnd vmb was geschäffts willen er ghen Athen komen wer / nemlich das er schöne Ross kauffen wölt.

Wie das jung Weib nach Andreyzo schickt.

VNd als das jung weib alle sachen võ seinem Vatter / von allen seinẽ freunden / zü Perusio / vñ jre nammen

nammen jung vnd alt/nach allem jrem willen gar wol von der alten erfaren vnd durchlernet hett/zůhand jr gar ein subtile boßheit erdacht/vnd dem alten Weib des tags so vil geschäfft aufflůde vnnd gab/das sie nicht des tags zů Andreyzo kom̃en mocht/dann sie besorget/



so das alt weib zů Andreyzo kem/möchte sie jhn villeicht vor der frawen warnen/darmit dann jhre sach verhindert würde/vnnd nicht fürsich gieng. Darnach sie ein Junges Mägdlin zů jhm schickt/dz sie zů solchem dienst gar wol gemustert hette/das jhr auch zů solchen

sachen gar meisterlich helffen kundt/in die herberg gieng/nach Andreyzo fraget/vnnd eben den es fraget/Andreyzo selbs ware/auff der porten der herberg stund. Er zů dem mågdlin sprach/was begerst du/ich bins/das mågdlin jn bey dem Rock name/auff ein heymlichs ort fůrt/da sie von niemand möchtē gehört werden/vñ zů jm sprach: Herr/ein Edle erbare fraw/von diser Stadt Neapolis/mich zů euch gesandt hat/die hat et wz nötigs mit euch zůredē/wo es ewer gefallen were/vñ bitt euch freundlich/jr wöllend jhr solches nicht abschlagen/sonder den nechsten mit mir zů jr gehen wolt. Gern/sprach Andreyzo/vnnd sich selber zůbeschawen begund/bey jm selber gedacht/der Metzen Sontag were/dieweil die Edlen fråwlin von Neapolis nach jhm schickten/vnd nemlich jhm gedacht/die frawen nach jm schickten/vmb seines schönen leibs willen/aber weit ein andere meynung was/dann sie den schweren vnnd feysten Seckel bey jhm gesehen/vmb des willens sie nach jhm geschickt hett/welcher jr auch her-

nach

nach zůtheil ward/wie jr hören werdet. Zů dem Mägdlin sprach/er were bereyt wo vnd wenn die fraw wolt/ mit jhr zů reden. Das Mägdlin/ als das meisterlich liegen kunt/zů jm sprach: Herr were es ewer gefallen/ in jhrem hauß sie ewer wartet. Andreyzo balt zů dem mägdlin sprach: So gehe du vorhin/so wil ich dir nachfolgen. Also das Mägdlin vorhin gieng/jm Andreyzo auff dem fůß nachfolget/ vnd in der herberg niemand daruon saget/zů der schönen frawen in das hauß kam/ die da wonet inn der gassen/ genañt/zů dem bösen loch / bey dem mã wol merckẽ mag die from̃keit ð gassen/ da wust Andreyzo nichts von zůsagen/ er vermeynt es an dem erbarsten ort der Stadt were / vnnd er zů einer erbaren frawen/ vnd nit zů einer bůbin gangen were. Aber die sach ein anð gestalt hett/ darumb sol einer fragen/wo einer in ein Stadt kompt/ da er vor niemals gewesen/ noch derselbigen kundtschafft hat/ wo er hin gehen wölle/oder das man an das oder das ort nach jm geschickt hab/ ist es dañ ein vnehrlich ort/wirt jm das-
selbig

selbig als baldt widerrathen/vnnd an=
gezeiget/ was es für ein ort sey. Wel=
ches aber mein güter Andreyzo nicht
gethan hat/ sondern gedacht es nicht
billich were/ solches anderßwo oder sei=
nem Würt anzůzeigen/das die schönen
fräwlin nach jhm geschickt haben/wel=
ches jhm auch vbel geriet/wie jhr hören
werdet.

Wie Andreyzo in der fraw=en hauß kame/vnd was sie mit jm redt.

ALs er nůn dem Mägdlin nach=
folget/ er nicht lang gieng/ zů der
frawen hauß kam/ da er anklopf=
fet/als baldt er von der frawen gesehen
was/sie gedacht die sach schon gewun=
nen were/ die thür baldt zů öffnen ver=
schůff. Andreyzo hinein gieng/ die stie=
gen antrat/ vnd nicht gar halb hinauff
gangen ware/ die schön Frauw köstlich
geziert/gerad von leib/ vnnd schön von
angesicht/ jhm die stiegen abwertz ent=
gegen

gegen gieng / mit auffgethanen armen vnnd mit einem schweren seufftzen jhn vmbfieng / in kleiner weil nichts sprechen mochte / zů gleicher weiß / als ob sie vor grosser freude vnd liebe nicht reden kundt / als dann der frawen gewonheit ist / wenn jhnen seltzame grosse freunde zů hauß kommen / sie von freuden weynen vnnd nicht gereden mögen. Deßgleichen thet die schöne erbare Fraw auch / vnnd mit weynenden augen sie Andreyzo an seine wangen küsset / mit kläglichen senfften worten sprache: O Andreyzo / nůn biß mir zů tausendt malen GOtt willkommen / abermals ein schweren seufftzen ließ / vñ kläglich weynet: dann sie das wasser jhrer augen / wenn sie es haben wolt / nicht vil kostet. Solcher grossen freundtschafft vnd liebe Andreyzo sich gar frembd nam / vnd sehr wundert / dann auß jhrem kläglichen weynen vnd schweren seufftzen er wol verstund / sie sein groß freud hette. Doch jhr züchtiglich antwort / vnd so vil danck widerumb sagt. Darnach name jn das böß listig Weib bey der hand /

fürt jhn die stiegen vollens hinauff/ in einen schönen weiten palast vnnd saal/ vnd auß dem saal vngeredt in ein kammer so nahend darbey war/ gienge/ die von edlem geschmack geziert was/ darinnen stund ein köstlich schön wolbereitet beth/ mit seiden vmbhengen/ dessen seulen waren schön gepolierte marmelstein mit guldin knöpffen/ die wend waren mit reichen harnisch vnd heydnisch werck vmbhencket. In summa sie waren dermassen zůgericht/ das sie baß einem Keyser gezimpt hetten/ weder einem solchen schnöden verflůchten weibe. Als Andreytzo solche schöne ding sahe/ als der ein newer außgeflogener vogel was/ gedacht/ ich bin ein reicher Edelmann vnnd einß Ritters Son/ füre ein ehrlichen standt/ aber solche schöne reiche vnnd köstliche kleinot habe ich nicht. Weiter als ein frembdling/ der der Neapolitaner/ auch solcher fräuwlin sitten nicht wußt/ gedachte sie were ein mechtige gewaltige Fraw oder Fürstin/ jhr vil ehr bewiese/ vnd sich vnterthenig erzeyget. Deß die fraw wol war

genom-

genommen hette. In bey der hand na=
me/nebē sich auff ein schöne kisten oder
sidel vor dem beth setzet/ also zů jhm
sprach: O Andreyzo/ ich sihe vnd ver=
nim̄ wol/ das dich der freundschafft/ so
ich dir mit meinem freundtlichen vmb
fahen vnd kläglichen zähern bewiesen
hab/sehr verwundert vnnd befrembdt/
als der meiner nie kein kundtschafft ge=
habt/vnnd auch villeicht mein nie hast
gedencken hören/doch das sol vnd wirt
dich auch noch grösser wunder nemen/
das ich/wie auch waar ist/dein leibliche
Schwester bin. Darumb so sag ich dir/
das ich jetzunder gern vnd vil desto frö=
licher sterben will/das ich dich als mein
brůder/des mein hertz lang zeit begeret
hat/ gesehen hab/ vnnd ob ein solches
dir nicht wissend oder kundt ist/wie mir
dann nicht zweiflet/du nie nichts vonn
mir gehört habst/ so vermerck mich wei
ter/ vnnd hör was ich dir sagen wil: Es
ist dir ohn zweifel wol wissend/ wie Pe=
ter mein vnd dein vatter langer zeit in
der schönen vnd mechtigen stadt Paler
ma in Sicilia sein wonung gehabt/ der

vmb seiner reichthumb / güte vnnd tugent/von jederman/nit allein der statt/ sonder auch frembden außlendern/wol ehrlich vñ herrlich gehalten ist worden. Doch ob allen die jhn lieb hetten / mein mütter jn lieb hett/die ein fraw/ vnd zü zeiten ein witwen was/ die jhn lieb hett vber alle Mañ. In solcher maß sich mit einander vermischen / das ich von jnen beyden empfangen vnd geboren ward/ vnnd bin als du mich sihest. Darnach vrsach halben sich begab / das Peter mein vñ dein vatter von Palerma schide/zohe heym/vnd mich ein junges kind meiner mütter ließ. Darnach weder an mich noch an mein mütter nit mehr gedacht/gleich als ob er mein Vatter nie gewesen / vnd mein mütter nie gesehen hat. Aber aller vbel gethaner ding/deren gedechtnuß vor langer zeit vergangen vñ vergessen ist/sind vil geringer zü straffen dañ wider zükeren. Doch jm sey wie es wöll / so ist es doch also: Er ließ mich ein junges kindt von Palerma/da bin ich gewachsen als du mich wol sihst. Vnnd mein Mütter die ein reiche fraw was/

was/mir ein Edelmann zů der ehe gab/ vnd mir vñ jm offt zů lieb gen Palerma kā. Vñ als er ein grosser Gualfo wz mit vnserm kōnig Carolo / wider kōnig Friderich vñ Neapolis / was sach sie zůgericht hetten/kōnig Carolo zů hülff/ vnd König Friderich zůschaden. Vñ ehe ein solches zů end kam/ kōnig Friderich solchen handel wider jn vernommen hett/ vm̃ des willen mein mann weichen vnd auß Sicilia fliehen můßt / da ich mit jm die grōst ritterin worden bin/die inn allen kōnigreichen ist. Darumb namen wir das wenigest dz vns werdē mocht/ das gar klein was zů schetzen gegē dem grossen / das můsten wir verlassen / als dann waren heuser vnnd schlōsser/ vnd andere gelegne gůter/ vnd her gen Neapolis geflohen sind / da vnsers Herꝛ kōnigs gnad so gnedig gegē vns gewesen ist / vnd vns ein teil vnsern schaden widerkert hat / die wir in Sicilia verloren hetten/vnd vns hat geben heuser vnnd etliche gůter /vnnd bey dem allem/meinem lieben Mañ deinem schwager stets gůte prouision geben hat/ wie du (wils

Gott) baldt sehen solt. Also bin ich hie/ Gott sey lob. Vnd jhm von newem mit den armen vmb den halß fiel/ mit weynenden augen an sein wangen zůchtiglich kůsset. Da Andreyzo der schőnen frawen red vnd mähr so ordenlich vnd eben warnam/ derē das wort in keinen weg in jrem mund oder zwischen jhren zänen starb/ jhr was die zung mit fleiß gelőst worden/ vnd stam̃let nit. Es kam jhm wol in gedechtnuß/ wie er vernommen hett/ das sein Vatter etlich zeit inn Sicilia vnd Palerma sein wonung gehabt hette/ auch bey jhm selbs wol gedacht/ wie der Jungen gesellen gewonheit were/ schőne frawen lieb zůhaben/ darbey auch sahe die kläglichen weychen zähern/ vnd das lieblich halssen vnd zůchtig kůssen/ er fürwar nicht anders meynt/ dann was jm die schőn fraw gesagt hatt/ war sein. Er jr antwort/ vnd sprach: Krefftig vnnd mechtig sind die wort der frawen/ besonder so sie mit etwas schőne vnd zucht scheinen/ von hertzen gehn/ vnd ist doch zů zeiten ein falsche vnd mit listen erdachte red/ darum̃

Andreyzo sprach: Fraw lassend es euch nit frembd duncken / ob ich mich wunder euch die warheit zůsagen / warumb mein vatter ein solchs gethã hat / noch was er mit ewer mûtter begangen hat / davon hab ich keinerley nit vernomen / vnd ob er ewerthalb mit jemandt ist zů red komen solches mir vnkundt ist / darumb nicht müglich das ich ewer kundtschafft haben mög / aber mir so viel dest lieber / das ich ein schwester hie funden hab / des ich mich nit versehen / auch keinen Mann so mechtig erkenne / dem jhr nit für ein schwester soltẽ gefallen sein. Vnd solcher reden viel trieb. Dann er als ein vnuerstandner lap / nicht so weit betrachtet / wohin solche reden reychen solten. Darumb sie jm hernach zů grossen schaden kamen / vnd darzů jn gar nahend vmb sein leben bracht hetten: wie jr dann baldt hören werdet. Wider anfieng zů reden / die fraw fleissig bat / das sie jm sagen wolt / wer jhr sein beywesen kundt gethan / oder wie sie sein wargenommen vnd erkennt hett? Die frauw jm balde antwort / vnd sprach: Ich hab

ein gůte arme alte fraw bey mir / die ist den vergangenen morgen bey euch auff dem Roßmarckt gewesen / vnd on zweifel mit euch geredt hat / wie euch dann kundt sein mag / die bey vnserem vatter wol nach dem als ich võ jm verstandẽ / lange zeit zů Peruß gedienet hat. Vnnd wer es nit gewesen dz es mich füglicher deucht / vnd erbarlicher / wenn du mir in mein hauß kåmest / dann dz ich zů dir in anderleut heuser kåme / ich hett mich so lang nit künnen saumen / oder zů dir zů kommen verzogen / ich wer zů dir in die herberg gangen. Nach allen diesen vergangnen listigen worten / sie von newem anhůb zů fragen / nach allen seinen freunden / wie es jeglichem insonderheit gienge / wie sie lebten / oder was gewerb vñ handel ein jeglicher triebe / deren namen sie alle vnd ein jeglichen / wie oben vermeldet / von dem alten weib erlernet hette. Als Andreytzo solche fragen / vnd die nacken seiner Freund so eigentlich nennen hört / ward er der frawen wort / daran er vormals noch zweiffelt / gentzlich glaubẽ / zů der frawen sprach: Erst

glaube

glaube er/ dz sie sein rechte schwester sey. Darnach schüff die fraw bald güten frischen wein zükommen/ vnd mancherley confect / nach solcher zeit gewonheit/ dann die hitz groß was. Als Andreytzo mit jhr tranck vnnd collation machet/ solches lang auffzog / vnnd jhm dapffer mit trincken züsetzet/ der meynung/ das er bey jhr bleiben solt / wie dann hernacher auch geschach.

Wie Andreytzo in sein herberg züm nachtmal gehn wolte / Aber die Fraw jhme solches nicht erlauben wolt.

VNd als solche zech ein end vnd lang gnüg gewerth hett/ Andreytzo an sein herberg gedachte/ vnd das man allda sein warten würd / von der falschen Frawen / die er jetzt seine schwester sein meynet/ des vrlaub begeret/ welchs jm die fraw in kein weg ver-

günnen oder zůgeben wolt/deßgleichen thet/ als ob sie sich darumb sehr betrübt vnd trawrig wer/jhn aber mit jhren armen vmbfieng/ vnd sprach: Heu me/O wehe mir/ich erkenn wol das dein liebe klein zů mir ist/ vñ so gar nit bedenckst/



dz du bey einer deiner nie gesehnẽ schwester bist/bey deren du doch/da du herkamest/abgesessen soltest sein/von deren du dich scheyden/vnnd an die Herberg essen gehen wilt/das wölle Gott nicht/das ich dich auß dem hauß gehen lasse/wiewol mein Mann dein schwager nit

daheym

daheym ist / welches mir sehr leyd / ich nach frawen vermögen dir wol ein ehr thůn sol. Auff welches jr Andreyzo der gůt Jung nichts wuste zů antworten/ dann allein zů jhr sprach: Fraw ich hab euch lieb als mein leiblich schwester/ für die ich euch auch erkenn/ vnangesehen/ das ich euch vor nie gesehen hab/ noch von euch niemals hab hören sagen: aber geh ich nicht heym/ so wartet man mein die gātz nacht/ das wer nit wol zůthůn/ vnd würd mir solches morgen von meinem Würt verwissen werden. Ey das sey Gott gelobt/ sprach die fraww/ das ich niemandt in meinem hauß hab/ den ich in das würtßhauß schicke/ vnnd anzeigen laß das man dein nit wart. Aber so du wilt vnd auch wol theteſt / wenn du mir zů lieb nach deinē gesellen schickteſt / das dieselbigen das nachtmal mit vns nemen/ darnach giengen jr mit einander heym (das thete sie darumb/ das sie der vögel viel inn das garn bringen möcht/ so künt sie darnach mit jnen jres gefallens vmbgehen / dann sie verhofft wenn sie kemen vnd mit jr zů nacht essen/

sen/würden sie die zech theur gnůg beza-
len můssen / wie dann Andreyzo gesche-
hen / welcher wider seinen willen das
geloch bezalt / vñ darzů schier vmb sein
leben kom̃en war/wie dañ kürtzlich her-
nach soll angezeigt werden.) Andreyzo
antwort: er sein gesellen auff dise nacht
nit bekům̃ern wolt / aber dieweil es jhr
gefallen were bey jhr zů bleiben / solt sie
mit jm thůn was sie wolt. Nůn die zů
nicht frauw deßgleichen thet/als ob sie
an die Herberg schicket vnnd anzeigen
ließ/das man sein nicht wartet/dann er
zům nachtessen nit kom̃en würd/sonder
bey seiner schwester essen würde. Aber
solches nit thet/dañ jr leyd gewesen we-
re/das man gewißt hette/das er in jrem
hauß wer. Darnach zůhand sich zů tisch
satzten / mit herrlichen trachten beyden
wol gedienet ward/mit dem es die fraw
mit fleiß nach dem lengsten verzoge/ da
mit der nacht dest mehr vergieng / vnd
es sich dest tieffer darein verzog/darmit
sie vrsach hette jn bey jr zůbehalten. Da
sie nů das nachtmal verbracht hetten/
vnd von dem Tisch auffgestanden wa-
ren/

ren/vñ Andreyzo an sein herberg meynt zůgehn / er von jr vrlaub begert/ das sie jm in keinen weg vergüñen noch geben wolt/zů jm sprach: Neapolis wer nicht ein stat des nachts auff der gassen zůgehen / sonderlich dẽ gästen vñ frembden/ dann sie wol wißt so er hinauß gieng/ er von den schergẽ oder riffianern gefangen / oder villeicht gar zů tod geschlagẽ würd/ vnd jm alles so er hett / genomen würde/ so hett sie auch dem würt kundt gethan / das er nit heym schlaffen kem/ derhalben er bey jr bleibẽ solt. Andreyzo der frawen trewlich warnen vnd ernstlich bittẽ sahe / gentzlich der frawẽ glaubet/ bey jm selbs gedacht/ wenn er seine 500. gülden also verlieren solt/ vnd ob er schon mit dem leben daruon kem/ würd es jm grosse pein bringen / darzů würde er als ein vnweiser Kauffmann von jedermann zů seinem schaden vnnd verlust / verspottet werden. Also bey der frawen bliebe. Als sie nůn lange zeit bey einander gesessen waren / vnnd die zeit schlaffen zů gehn vorhanden ware/ dañ ein gůt teil der nacht schon verschienen

war/

war / aber nicht on vrsach jhn die fraw so lang auffgehalten hat. Doch da die zeit kommen was / sie jhn mit sampt einem kleinen bůblein / das jm das heymlich gemach zeigen solt / inn jhr kammer schlaaffen weisset / vnnd sie mit jhren andern frauwen in ein andere kammer schlaaffen giengen / bey jhr selbs gedachte / wenn Andreytzo entschlaffen were / sie auffstehen wolte / jhrem Růffianer so in einer andern stůben was / růffen wolt / d' jn villeicht vm̃bracht hett / oder doch auff das wenigest das gelt genommen / Welches aber auff einen andern weg geschehen.

Andreytzo fellt in ein sprach hauß / da er vermeynet seine notturfft zů verbringen.

ALs Andreytzo nůn von solcher seiner schőnen schwester / wie gehőret / mit dem knaben was schlaaffen gewisen worden / vnd die hitz zů der selben zeit groß was / vnnd Andreytzo

sich

sich allein sahe / sich zů frischen vnd kůlen baldt außzohe / vnnd den leib biß an das hembd entblösset / seine Kleyder zů häupten auff das beth legt / vñ den leib von vberiger beschwerung des bauchs / seine natürliche recht begeren was / vnd nit wust wohin / den jungen knaben fraget / der jm als baldt an einem ort in der kammer ein thürlin zeiget / das hinauß auff einē gang zům heymlichen gemach gieng. Andreyzo on alle forcht vnd sorg zů dem thürlin hinauß / gegē dem heymlichen gemach wertz gieng. Nůn zů seinem glück oder vnglück wie es sich begab / er in dem gehn auff ein brett trat / welches nůr auff einem ort auffgenaglet was / vnd ohn zweiffel jhm zů einem meysenschlag oder strick / darinn er gefangen vnd todt bleiben solt / hieher gesetzt vnd gestellt worden ist. Darumb er hinab fiel / vnnd wiewol er sehr hoch gefallen was / vñ sich von kot vñ vnflat in solcher maß zůgerichtet hett / dz er mehr eim teuffel / dañ einem menschen gleich gesehen. Doch Gott jhm so viel gnade thet / vnd jhn so lieb hett / das er jhm in

dem grossen vnnd schweren fallen kein
schaden zůstehen ließ. Damit man aber
verstehe / wie vnnd wo das vnsauber
gäßlin gewesen: es was ein enges geßlin
zwischẽ zweyen heusern/von denẽ zwey
höltzer von einem hauß zů dem andern
giengẽ/darauff vngenaglete bretter la=
gen/darauff man zů dem heymlichen ge
mach gieng/derselben vnangenagleten
bretter eins mit jm hinab fiel/als jr ver=
nommen habt. Es sey jhm nůn wie jhm
wölle. Andreyzo sich in dem kott fande/
wer wz trawriger dann er? gedacht/wie
spöttlich vnd vbel jhm dz anstůnde/das
er also vnsauber solt hinauff ins hauß
zů seiner vor nie gesehenen Schwester
kommen / hette gewölt er tausent meil
von dannen were/ doch dem jungen kna
ben růfft/vnd jn bate/ er wolt jm behol=
fen sein / damit er wider herauß komen
möcht/dann so er solt ein weil da stehn/
er vor geschmack zergehen vnnd sterben
můßt. Als bald der arg knab solchs ver=
nomen hett/das Andreyzo hinab gefal=
len was/er zů der frawen lieffe/vnnd jhr
solches baldt anzeyget vnnd zůwissen

thet/

thet/die bald zů der kammer eingegangen kam/nach seinem gewand oder kleyde suchet/welches sie sampt den 500. guldin bey den haupten fandt. Wer wz fröer dañ sie/vñ trawriger dann der gůt Andreyzo/der niemand vertrawt/vñ stets solch gelt bey jhm getragen het/vmb des willē ein schwester von Palerma einem Brůder von Peruß solche letz zůgericht hett/nach jhm nit mehr fraget/das thürlin zůgespert hett/da der vnselig mensch hinauß gefallen was. Vnnd da der knab jhm kein antwort gab/er sein stimme erhöhet/vñ leuter schreye. Aber sein schreyen vmb sonst was. Jhm grausen vnd gedencken warde/Die sach gienge nicht recht zů/aber es zů spat gedacht/nicht wust wo auß oder ein. Doch vber eine Maur/darmit das gäßlin vermauret was/er stige/vnd auff ein rechte strassen für die Thür des hauß kame/wol erkennet/das er des tags da was eingegangen. Da er erst anhůb zů rüffen vnnd zů schreyen/da auch lange zeit sein müh verlore/vnd mit weynenden augen/als der da alles sein vnglück klar sahe/zů jhme selber

selber sprach: O wehe mir/ wie hab ich inn so kurtzer zeit 500. gülden vnnd ein schwester verloren. Vnnd nach viel anderen kläglichen worten vnnd weynen/ er wider anhub mit grossem geschrey an die thür zůschlagen/ das so lang trieb/ das etlich in der nachbawerschafft jhm seins růffens vnd schreyens nicht mehr vertragen mochten/ jhm vbel zů redten vnd schalten. Auch eine der frauwen magd gar schläfferig an dz fenster liess/ mit bösen vnzüchtigen worten fraget/ wer da were? O sprach Andreyzo kennest du mich nit? Ich bin deiner frawen Fiordelis brůder. Sie jhm wider antwort: Gůter Mann hast du zů viel getruncken/ so geh schlaffen/ vnd kom̃ biß morgen herwider/ ich kenne vnnd weyß von keinem Andreyzo/ noch von deinen öden thädingen zůsagen/ gehe das dich Gott berath/ vn̄ laß vns schlaffen. Wie mag das gesein/ sprach Andreyzo/ das du mich nit kennest noch weyst wer ich bin? Fürwar du weyst wol wer ich bin/ verstehest auch wol was ich sage/ es ist dann der Sicilianer gewonheit brůder-

licher trew vnd schwesterlicher freundschafft inn kurtzer zeit vergessen / so gib mir doch mein gewandt wider / das ich auff dem betth zům häupten gelassen hab / das dich GOtt bewar / damit ich gehen mög meinen weg hin / den ich her kommen bin. Die magd jhm antwort: Gůter Mann dir hat geträumet / oder du bist voll vnd truncken. In dem sich hinein zoge / das fenster zůschlůg. Andreyzo seiner schädē abermals mehr eigenschafft hett / vnd vor leyd vnd zorn schier von sinnen kommen were / jm gedacht / das er durch sein wort nicht gehaben möchte / er seine sterck brauchen wolt. Vnd von newem mit einem grossen steyn stercker dann nie inn die thür lieff / mit aller macht darein schlůg. Vm̄ des willen vil herum̄er in der nachbawrschafft auffstunden / an jre fenster giengen / vnd meinten es wer etwan der das der nachbawrschafft mehr zůleyd thet / dann der frawen / jm zůschreyen als einem frembden hund / vn̄ sprachen: Was grosser bůberey ist das an dir / zů solcher zeit in der nacht für Gretlins thür zů

 kommen /

kommen/ vnnd niemand in der gantzen gassen schlaaffen lassest/ geh hinweg an den liechten galgen/ hastu etwz mit der frawen zůschaffen / so kom̃ biß morgen herwider/ vnd laß vns hinnacht schlaffen. In dem einer der villeicht der Frawen Riffianer sein mocht / an das fenster kam / welchē Andreyzo in dem hauß nit gesehen oder gehöret hett / mit grober grausamer vnnd erschrockenlicher stim̃ sprach: Wer ist daniden dͤ vns nit schlaffen lest? Andreyzo sein haupt auff hůbe/ vñ wol einen sahe / nachdem jm daucht vnnd vernem̃en mocht/ wie es das klein schůlerlein mit dem grossen Penal wer/ mit einem kolschwartzen bart/ vnnd zů gleicher weiß thet / als ob er von dem schlaaffentstanden wer / mit ginendem maul sein augen rieb / wie die schlaafftruncknen thůn/ dē Andreyzo nicht mit kleiner forcht antwort/ vnd sprach: Ich bin Andreyzo der Frawē Brůder/ die in dē hauß wonet. Der bartet Baccalaurius nicht wartet / biß Andreyzo seine wort zů end bracht/ sonder viel grausamer dañ er vor gethan hette/ sprach: sicher

cher vnd fürwar/ ich weyß nit wer mich haltet/ je wider mein natur/ dz ich nit hinab kom̃/ vnd dir dein haut so voll schlage/ das es mich selber erbarmet / du vnnützer trunckner esel/ ð du in diser nacht niemand wilt schlaffen lassen/ mit disen worten das fenster wider zůsperret. Etliche von den nachbauren die des bartelten Baccalaurij kundtschafft hettē / zů Andreyzo sprachē: Gůter mañ / wilt du auff diese nacht nit zů stuckē geschlagen werden/ so gehe vmb Gottes vñ des besten willen deinen weg/ dañ du weyst nit mit wē du zůschaffen hast/ dz rathen wir dir mit trewen. Andreyzo ð von des Riffianers grausamen stim̃ vnnd angesicht sehr erschrocken wz/ vnnd von dem rath der gůten leut / die / als jhn dunckt von barmhertzigkeit bewegt warē/ bezwungen was daruon zůgehen. Betrůbter dann kein Mann je ward/ sich seines geltes gentzlich verwag/ vnnd den weg hin gieng / dē er mit dem Meydlin des tags herkom̃en was / doch nit wußt wo er in der stadt was. Aber gegen seiner Herberg wertz meynt zůgehen/ vnd jm selbs

 ab jm

ab jm grewelt / vnd sein selbst abschen-
hen hett / des vnsauberen geschmacks
halben / der von jm kam / willen hett zů
dem Meer zůgehen sich zůwåschen. Da
sihe zů lieber gesell / wie das gelt Andrey
zo so in grosse not vnnd gefahr seins le-
bens gebracht hat / das er sich als er inn
den heymlichen gemach gesteckt / gantz
verwegen hette / dann er nit hoffet sein
lebenlang mehr vnter die leuth zůkom-
men / sondern also inn dem vnsauberen
geschmack verderben vñ sterben můßt /
aber Gott der nicht verlest / die so jn an-
růffen / vñ jm vormals im fallen / besten-
dig gewesen / hat jhm da weiter geholf-
fen / das er nit also / on jedermans wis-
sen / sterbe vnnd verderbe. Darauff sich
aber keiner verlassen sol / vnd gedencken
wölt / ey wenn ich schon vmb das gelt
keme / so beschert mir Gott morgen an-
ders / es geredt nicht allweg / gleich wie
auch dem gůten Andreyzo solchs nicht
geraten ist / dann er one sein 500. gülden
die Stadt Neapolis raumen můssen /
Dann es nicht wol müglich ist / das dir
Gott gleich so anders werde geben. Er
spricht:

spricht: Arbeyt vnd gewinn/dein brot. Er hat nit gesagt: Thů das maul auff/ sitz daher wie ein ganß/ ich wil dir vmb faulkeit genůg geben. Darumb sihe ein jeglicher was jhm zůthůn sey/ nemlich/ das er arbeite/ vnnd sich mit frombkeit ernehre. Damit das ich aber mit meiner angefangenen Historien zů end kome/ so mercket weiter.

Wie Andrenzo zu dem Meer gieng/ vnd sich wäschen wolt/ vnd wie es jm ergieng.

ALs nůn der gůt Andrenzo also on sein gelt/ beschissen/ vñ mit wůstem vnflat behenckt/ dauon můste/ ward jhn solches seines narrechten gen Neapolis reyten sehr gerewen/ dar zů ward jm selbs ab dem vnsaubern geschmack sehr greweln/ zohe derhalben die gassen Catalena genañt/ gegen dem Meer wertz hinab. Vñ als er also gieng/ bekamen jm jrer zween mit einer latter-

nen/vor denē er sich besorgt/ dañ er meynet es weren die scharwächter/ flohe der halben ab dem weg/ vnd gieng in ein altes gemeur. Die zwen mit der laternen auch zů dem alten gemeur eingiengen/ vnd da mancherley werckzeug von jnen



legten/ als Eisen/ stangen/ haacken/ rc. auch darmit mancherley gespräch hatten. Vnnd dieweil sie also mit einander redten/ jhr einer sprach: Was bedeutet das? dunckt dich als mich/ mir bekompt vnnd empfinde des bösten geschmacks den ich je gerochen hab? In dem die Laternen

ternen auffhebt/ vnnd den armen vnse-
ligen menschẽ gesehen hett/ beyd erschra-
cken/ doch fragten wer da were? Aber
Andreyzo als der sich sehr forcht/ schwi-
ge/ sie fürbaß zů jhm giengen/ vnd jhn
fragten was er da also kotig thete? An-
dreyzo alles das jhm zůgestanden was
erzelet/ vñ zůwissen thet. Die zwen aber
wol gedachten wo dz möchte geschehen
sein/ als in des Scharagone Putoffogo
hauß/ zů jhm sprachen: Gůter Mann/
wie oder wo du dein gelt verloren hast/
so hast du doch Gott sehr zůdancken/
dz du also in das kot gefallen bist/ dann
wer dir das nit widerfaren/ weñ du ent-
schlaaffen werest/ so werest du on zweif-
fel getödt worden/ vnd hettest mit dem
gelt dein leib verloren. Aber was hilfft
dich nůn mehr dein weynen/ dann dir
mag das gelt so wenig wider werden/
als die Sternen am Himmel/ Aber du
möchtest dardurch wol erstochen wer-
den/ wenn er vernäme das du von et-
warem geredt hettest. Nach diesen wor
ten/ die zween was jhnen Andreyzo hal-
ben zůthůn were/ sich bereyteten/ dar-

nach zů jhm sprachen. Gůter freundt/ vns ist leyd vñ erbarmet vns dein schaden / doch wilt du ein gůter gesell sein/ so wöllen wir dich mit vns nemen/etliche sachen außzůrichten/ vnd da wir jetzund hin wöllen gehn/ das zů vollbringen/ da zweiffel nicht daran/ dir zů deinem theil mehr werden soll/dañ du verloren hast. Andreytzo als der an jm selbest zweiffelt/zů jnē sprach: er willig vñ bereyt were / alle ding so sie begerten zů thůn. Nůn es sich den tag daruor begeben hett / das der Ertzbischoff von Neapolis tod ware / vnd mit grosser reichthum̃/auch köstlichē kleinoten was begrabē worden/besonď mit einem köstlichē Rubin/ den er an der hand in einem schönē ring gehabt/ der auff 500. güldē geschetzt ward. Da was der zweyer meynung/hin zů gehen / vnd den toden Bischoff zůberauben/ als sie dañ auch theten / zů dem sie da den armen vnweisen Andreyzo zů jnen namen. Darumb sie sich alle drey mit einander bedachten/ sich mit einander auff den weg macheten / gegen der grossen kirchen wertz.

Wie

Wie Andreyzo von zweyen in ein brunnen gelassen ward.



ALs sie nun der kirchen zů nahe-ten / ward sie des vnsauberen ge-schmacks so von Andreyzo gieng/ sehr verdriessen / darumb sprachen sie/ Mögen wir nit ein rüstung erdencken/ das der sich wische von seinem kot / wo das jrgend were / damit er nicht so vbel stüncke/ balt sich bedachten/hiebey na-hend ist ein brunn / da ist ein grosser ey-mer an/darinn wöllen wir jn hinab las-

 sen/

sen / da mag er sich fast wol in wäschen. Da sie zů dem brunnen kamen / wol das seyl daran man pflegt wasser zůschöpffen / funden / aber der eymer was nit daran. Doch bald eins wurden / jhn an das seyl bunden / vnd in brunnen hinab liessen / vnd wenn er gewäschen wer / er das seyl erschütten solt / so wolten sie jn wider herauff ziehen. Da sie nůn jhn in den brunnē gelassen / vnd schier gewäschen was / fůgt sich dz etliche Reuterknecht welche etlich gejagt hetten / vnnd hitzig waren / jetzund grossen durst hetten / vñ zům bruñen kamen da zů trinckē. Bald hůben sich die zwen dauon. Die knecht die hetten die zwen nicht gesehen / noch Andreyzo der im brunnen was / vñ sich jetzundt gewäschen hett / er schütt das seyl / aber sie wolten schlechts trincken. Legten ab jhre tartschen vñ schwerter / da fundē sie des eimers nit / meynten er wer im bruñen / sich ans seyl richteten / vnnd den eimer herauff zogen. Da aber Andreyzo ersahe den port des bruñens / sich daran hieng mit den armen / des erschracken die knecht gählingen / liessen

das seyl faren / vnnd liessen daruon vngeredt so fast sie mochten / vñ liessen jhre schwerdt vnd harnisch bey dem brunnen / nicht anderst meynten / dann sie den Teuffel auß dem brunnen gezogen hetten. Da Andreyzo auß dem brunnen was / jhn gar frembd daucht / das er seine gesellen nit solt finden / jhn verwundert / wer jn auß dem brunnen gezogen hette / wol die schwerter vnnd tartschen da sahe ligen / solchs seine gesellen nicht dargebracht hetten / wol wüßt. Darum̃ jhn frembd nam / von wannen das her käme. Abermals betrůbt was / nit wußt was er thůn solt / jhm selbs sein leyd klaget / vnd keinerley anrůrt / von dannen gieng / nit wußt wohin / doch in dem gehen er seinen gesellen wider begegnet / die wider kamen jhm auß dem brunnen zůhelffen / sich sein verwunderten / vnnd jhn fragten / wer jhm auß dem brunnen geholffen hett? Dauon er jn nichts konte sagen / dann allein was er bey dem brunnen gefunden / vnnd auch da gelassen hett. Darbey die zween wol vermerckten / dz es die stadtknecht můsten

gewesen

gewesen sein/ des lachten/ vnnd da jhm sagten/ warumb sie da von dannen geflohen weren/ vnd wer die gewesen weren/ die jhn auß dem brunnen gezogen hetten. Nů wolt es sich zů mitternacht nahen/ darumb machten sie sich auff die straß/ vñ fügten sich zů der grossen kirchen/ on můhe baldt darein kamen/ vnd das grab das von Marmelsteyn was/ darinn der Bischoff vergraben lag/ behend auffgethan hetten/ vnd also hoch vbersetzt/ dz einer wol darein schliessen mocht. Nach dem das also geschahe/ einer zů dem andern sprach: Welcher vnter vns wirdt hinein steigen? Der ander sprach: Warlich ich kom̃ hinein nit. Der erst wider sprach: Andreyzo sol hinein steigen. Gott mir nicht/ sprach Andreizo/ das ich hinnen kom̃e. Die zwen wolten sich gegen jm streussen vñ sprachen: Warumb wilt du es nit thůn/ bey Gott wiltu nit gern/ so můst du es wol thůn/ oder můst dir dein haut voll schlagen lassen/ oder vielleicht gar zů todt/ Darnach wisse dich zů richten. Andreyzo mit grosser sorg inn das grab stiege/

wol

wol gedacht / die werden mich freylich betriegen/dann wenn ich alle ding hingegeben hab / werden sie mit dem gůt daruon lauffen.

Wie Andreuzo in das grab stig/den Bischoff den Ring abzoch/ hernacher von seinen zweyen gesellen in dasgrab verschlossen ward.

WJe nün Andreuzo schon hinein gestigen was/ vnd gedacht/ wie oben vermeldet/sie würden jn betriegen/derhalben bey jm gedacht/ er wölt sich selbs versehn/ vnd jm seinen theil selbs in behalten / vnd der köstlich ring mit dem Rubin jm in sein gedechtnuß kam/daruon er seine gesellen vnter wegen hette hören reden. So behend er inn das grab kam / er dem Ertzbischoff den köstlichen Ring ab der handt zoch/ vnnd den jhm selbst an sein finger stieß. Darnach den Pastoral / die Infel / die hendtschůch mit allem anderen / das er

dum vnd an hett/ seinen gesellen herauß gab/ vnd den todten Bischoff nackend in einem hembd allein ließ/ zů seinen gesellen sprach/ er nit mehr fünde. Da fiengen seine gesellen an nach dem ring zů fragen/ vnd sprachen/ das er wol sůchet dañ er je da sein solt. Er fast dergleichē thet als ob er suchet/ vnnd sie also mit beyten auffhielt/ die allweg sprachen: Sůch wol/ als die jhn mit vntrew meyneten. Da es sie nů zeit gedaucht/ vnnd jhr bürde gar wol gebunden hetten/ sie die stützē/ damit sie das grab vntersetzt hetten/ außschlůgen/ vnd die deck nider fallen liessen/ die da von Marmelstein vnd schwär was/ vnnd den gůten Andreyzo also im grab versperten/ vñ mit dem gůt daruon lieffen. Wer wz in grösserm jamer/ ängsten vnd nöten dañ der gůt Andreyzo? welches ein jeglicher bey jhm selbs bedencken kan. Er sich zů mermalen versucht mit dem haupt vnd achsel/ ob er den stein möcht erheben/ aber nit müglich was/ vmb deß willen von pein/ onmacht vñ schmertzen vberwunden/ nider auff den todten Leichnam

sanck/

sanck/vnd da ligen blieb. Der jhn da gesehen hett/ nit wol hett mögen erkennen welcher todter gewesen wer/ er oder der Bischoff. Darnach vber ein kleine weil wider zů jhm selbs kam/ anhůb klåglich zů weynen/ vnd jm gedacht/ würde das grab von jemand auffgethan/ dz er wider herauß kåme/ vnnd ledig würde/ er sonst von hunger von bösem gschmack des todten leichnams sein leben da enden můßt/ vnd ob auch jemand kem das auff zůthůn/ vnnd er darinnen funden würd/ aber gleich wie vor für einē Dieb gefangen vnd an galgen gehenget würde. Als er ein kleine zeit in solchē betrůbten gedancken gestanden was/ er in der Kirchen vnnd vmb das grab leut höret vñ vernam/ aber in grossen sorgen was/ das waren etliche böse bůben/ die auch kommen waren den Bischoff zů berauben.

Wie Andreyzo wider auß dem Grab kam.

Als

ALs nůn Andreyzo solche Leuth gehört hett / ward er sich förchten vnd auch frewen / vñ gedacht wol / weren es rechtgeschaffen leuth / sie bey tag her kemen. Nůn die bůben richteten sich an die Arch / den steyn balt auffgehaben / vnnd vnterstützt hetten / darnach nicht eins waren / wer in das grab stige / dañ jeglichem grauset: doch nach etlichen worten ein Pfaff der mit jhnen was / sprach: was besorgt jhr euch? oder vor wem habt jhr forcht? die todten essen niemand / wil ewer keiner hinein / so lasset mich hinein / seinen mantel baldt von jm warff / sich auff dz ort schwang / vnd sich mit den füssen meynt hinab zů lassen / das der gůte Andreyzo ersehen / sich nit lang saumet / balt auff seine füß sprang / vnd den Pfaffen bey dē beynen nam / dergleichē thet / als ob er hinab zihē wolt. Da das der Pfaff empfand / on maß erschrack / ein grossen schrey ließ / vnd sich auß dem sarch warff. Die anderen seine gesellen nicht minder erschracken dann er / daruon flohen / das grab offen liessen / alle lieffen vnd flohen / nit

anders

anders dañ ob sie von hundert tausent teuffel gejagt wurden. Wer was froer dañ Andreytzo / sich bald auß dem grab vnd der kirchen machet/ den weg den er hinein kommen was. In dem es sich gegen dem tag nahet/ongefård gieng/ da er zů seiner herberg kam / darein gieng/ den Würt vnnd seine gesellen fand / die all sich sein verwunderte / also nackend vnd vngestalt heim zů komen / jn fragten wo er doch her kåme? Das sagt er alles nacheinander/ vnd thet jnen zůwissen vom anfang biß zům end/ wz sich in der einigen nacht seinethalben verloffen hett. Vber dz sie sich miteinander beriethen/vnd was der rath also: Andreytzo so bald er möcht sich solt auß d statt machen. Dem rath er volget / auff saß wider heim ghen Perusiam reit/ vñ fort hin weißlicher handelt. Nůn sihe lieber Leser/ wz dem gůten Andreytzo für nutz oder fromen bracht hat / das er mit seinem gelt also daher pranget hat / warlich keinen nutz/ weder das er schier dardurch vmb sein leben kommen wer/ vnd zů dem gelt auch den leib verloren hette.

te. Darumb hab ich diese Historia hie-
her gesetzt / das sich die jungen gesellen/
gleich als in einem spiegel / ersehen sol-
len / was jnen zůthůn oder zůlassen sey.
Dann ich wol weyß dz jren viel sind/die
das gelt außgeben wie haberstro/so fin-
det man warlich leut die könnends eim
fein ablausen / geben einem die besten
wörtlein / ja weil das gelt in seinem se-
ckel ist / da ist alls nůr gnad juncker / ey
mein lieber juncker sitzen oben an tisch.
So findet man Stůtgarter Jungfräw-
lein/die vmb ein klein gelt zůbekommen
seind / die werden jm alßbald an die sei-
ten gesetzt. Wenn dann meine Jüncker
lein die groß ehr so man jhrem seckel be-
weißt/sehen / meynen sie es geschehe jh-
nen zů lieb. Da müssen alßbald spilleuth
sein / die dem Jünckerlein zů dantz ma-
chen / damit er sich mit seinen töchter-
lein erspringen könne/ da dauret jn kein
gelt. Nůn trage auff / ich hab gelts ge-
nůg/ich kan es alles doppel bezalē. Das
ist ein fein geschrey/der Würdt vnd sol-
ches gesindlein hören es leiden gern/ja
solchs verwegēs gesindlein wer nit dar-
für

für im Himel/dann es jnen freud genůg ist. Wann man denn genůg gerammlet hat/so ist jederman heiß/da můß man wider gesoffen haben/so schreyen sie dann: Ey Juncker laßt wein bringen/dann wir haben euch zů lieb gedantzet das vns warm ist/welches wir sonst nit vmb groß gelt gethan hetten. Ey das gefelt dan dem Würt wol/weñ er wein soll bringen/der schreibt alßbald für ein kanten wein drey an die tafel/darmit die summa deßt grösser wirdt. Ey gedencket er/man achtet es nicht/es ist jederman voll vnd toll. Vnd ob es schon etwan einer achtet vnnd wargenommen hette/so will er solches nicht melden/Dann sich keiner gern gegen dem Würt abwirfft/ein jeglicher gedencket/der Würdt jhm die lenge nützer sey/dann ein solcher Hagjuncker. Wenn dann mein edler Juncker gnůg gezechet hat/vnd jhn zeit duncket schlaaffen zůgehn/darzů jn seine zůgesetzte Junckfrewlein treiben/rüffet er: O da saumpt sich niemand/da wischt jedermā auff/damit dē

Juncker sein meynung für sich gang/ vnd jn niemand erzürne/ da sind kertzen vnd liechter/ deßgleichen diener/ die einem mechtigen Fürsten genůg weren/ schlaffen zů zünden/ vnnd legt man also dem gůten Junckherrn seine dirnen zů/ mit der er dann die nacht nach seinem willen schertzet/ da dauret jhn 100. kronen nit/ die er einer solchen hůren sol geben. Wenn man aber einem armen menschen nůr solt ein heller geben/ welches doch ein gering ding ist/ wurd man meynen man hette vnsern Herrgott mit den henden in himel hinauff gehebt/ vñ ein grossen gottslohn than/ gedencken nit wie es so ein grosse sünde vmb hůrerey vnd füllerey ist. Dann Christus spricht klårlich: Kein hůrer/ kein weinsauffer sol kein theil am reich Gottes habē. Ja möchtestu sprechē/ solt ich nit wein trincken/ ich můßt eh zeit kåm sterben. Gott hat weintrincken zimlich nit verbottē/ aber voll sauffen dz ist wider sein gebot/ dañ darauß kompt allerley vnrath vnd bůberey. Bistu voll/ so wil dañ das böß fleisch sein willē haben/ dz ist/ vnkeusch

heit/

heit/ dē du den zaum fein nach hengest. Du möchtest aber auch sprechen: Ich bin also genatůret / ich kan nit keusch bleiben/so bin ich noch zů jung ein weib zů nem̄en. Ey wie ein torechte red ist dz. Christus spricht: Welcher nit kā keusch vn̄ reyn bleiben/der greiff zů der H. Eh. Er hat nit gesagt/ du bist noch zů jung. Wer wol fein vnd Gottselig / das man köndte lang keusch vnnd reyn bleiben/ dann die junckfrawschafft ein edle zier vor Gott vnd allen Engeln Gottes ist. Wen̄ aber die sach je also geschaffen ist/ dz du nit kanst keusch bleiben/od̕ etwas bösers darauß besorgen můst / so greiffe im namen des Allmechtigen zů der Eh/ die Gott der allmechtig selbs im Paradiß hat auffgesetzt/ da er gesprochē hat: Es ist nit gůt das der mensch allein sey/ ich wil jhm ein gehülffen schaffen. Hernach da er sie zůsam̄en geben/ hat er gesprochen: Crescite & multiplicamini, dz ist/ Wachset vnnd mehret euch/ in welcher du deinem Eheweib trew vnd freundtschafft leysten solt/bistu viel seliger vnd glückhaffter/ dann wenn du lang im bů

ben leben/ ja auch ins Teuffels leben al-
so verrůcht wie ein vnuernünfftig vieh/
vmbher lauffest. Nim̃ doch den heffti-
gen spruch vnnd sentenz für dich / wel-
chen Gott gesprochen hat: Kein hůrer/
kein Weinsauffer wirdt theil am reich
Gottes haben. Lieber besich vnnd ver-
stehe jn recht / gedenck wie ein erschröck
lich ding wirdts sein/ so er das grewlich
vnnd vnwiderrůflich vrtheil wider alle
solche zernichte leut fellen vnd pronun-
ciren wirdt/ da er sagẽ wirdt: Gehet hin
jr vermaledeyten in dz ewige fewer der
hellen/ welches euch vnnd allen teuffeln
von anfang bereyt ist/ jhr habt mich nit
gespeißt/ jr habt mich nit getrenckt / jhr
habt mich nit bekleidt / jr habt mich nit
heimgesucht/ zc. Das sagt er aber nit al
lein von denen/ sonð es sind auch hůrer/
weinsauffer/ todschleger/ vnd all andere
so wider die gebott Gottes gehandlet/
darunder begriffen. Dann auß füllerey
solche böse stuck kom̃en / wie man dann
sagt von einem Einsidel / der in einem
walde bey einem Mañ vnd einer Fraw
en sein wonung gehabt / vnd ein Gott-
seliges

seliges leben gefürt hat/ welches der ley
dig Satan nit leiden mögen (wie dann
sein gewonheit ist / wo er den menschen
sicht seligklich leben/ schawt er wie er jn
von Gott abtrinnig mache) derhalben
zů jhm kommen/ vnd gesagt / er soll sein
Haußwürdt zů todt schlagen. Welches
der Einsidel nit thůn wöllen. Da hat jn
der Teuffel abermals angesprochen: Er
ehe sol doch bey seines haußwürts fraw
en ligē/ vñ dieselbigen schwechen/ dz der
Einsidel auch nit thůn wöllē. Nůn der
Teuffel / welcher mit seinem versuchen
nit nachleßt/ den Einsidel noch ein mal
ansprach/ er solt sich doch nůr voll wein
sauffen/ welches jm der Brůder verhieß
sich vol weins tranck/ dardurch er zů vn
keuschheit bewegt war/ bey seines hauß
würts Frawen ligen wolt / darzů der
Mann kam / vnnd den Brůder zů todt
schlagen wolt / da schlůge der Einsidel
den Mann zů todt. Sihe/ solcher vnrat
kompt auß füllerey / hett er den Teuffel
abgewisen / wie er billich solt gethan
haben/ vnd jhm nit gewillfaret / so het-
te er solche grosse sünde wider GOTT

nicht gethan. Werden wir dann so wol vnnd hübsch sitzen / wenn wir von den Engeln vnd außerwehlten GOTtes/ gleich wie die Böck von den Schafen abgescheyden werden / vnnd von den Teuffeln mit grossem geschrey vnd rumor in abgrundt der hellen gefürt werden / da wirdt einen jeglichen erst seines sündlichen lebens gerewen/aber zů spat vnnd alles vergebens sein. Darumb O mensch sihe wz dir zůthůn sey /betracht deiner Seelen heyl vnd seligkeit/für sie nit selbs můtwillig in abgrund der hell/ sondern viel mehr für dein leben/das sie dort in ewige freud vnd wollust gesetzt werde. Damit ich aber wider auff mein angefangene historien kom̃. Du möchtest jetzt sagen : Lieber du kanst mir wol hoch gnůg auffmutzē / das ich das mein vnnützlich verthů/gib mir auch ein lehr wie ich mich halten sol. Daruon ließ diß Verßlin:

Hör gsell ich wil dir lehren geben /
  Wie du in diser welt solt leben.
Das es Gott wolgefellig sey/
  Darneben auch dein nutz darbey.

Erstlich

Erstlich so du wilt wandern auß/
Vnd kom̃en thůst in ein würtßhauß.
Zů gsellen setz dich nit zůhandt/
Die dir sind frembd vnd vnbekannt.
Thů nit mit jnen panckretieren/
Das sie dich nit mit jn verfůren.
Dann es gibt offt gar bősen lon/
Als des wir vil Exempel hon.
In heiliger gschrifft auch anderßwo/
Lieber liß von Willibaldo.
Wie der was so ein frommer knab/
Lotharius jn verfůret hab.
In heilger gschrifft findst du fürwar/
Luce am fünfftzehenden klar.
Wie das ein reicher alter Mann/
Der hett ein jungen son gehan.
Der sich auff bőse gsellschafft gab/
Dardurch verfůret war der knab.
Hiesch sein erbteil vom Vatter zhand/
Verthet dasselb in frembden land.
Mit hůren/ bőser gsellschafft zwar/
Verprasset er sein gůtlin gar.
Letzlich in solche armůt geriet/
Das er ein zeit der sewen hůt.
Biß jn sein Vatter wider auffnam/
Ein jeder sich sol stossen dran.

Das sein fein zimlich geben auß/
Damit wo er ein mal kem zhauß.
Er auch ein zimlich narung hett/
Darmit ein gwerb anfahen thet.
Vnd wenn jm ein kranckheit zůstieß/
Den nechsten nit in Spittal müß.
Dann da wirdt offt gewart der armen/
Das es möcht einen stein erbarmen.
Darnach erst an dein gůt gedenckst/
Weñ du es hast verschwendet lengst.
Darzů verthon mit gsellen böß/
Der dich keiner in deiner kranckheit
Wilt aber mehr exempel haben/ (tröst.
Kan ich dir noch wol etlich sagen.
Wie lesen an eim ort fürwar/
Wo es stat ist mir vergessen gar.
Ein reicher Mann der hett ein Son/
Derselb kurtzumb nit gůt wolt thůn.
Das krenckt dem Vatter offt sein hertz/
Vnd dem son war es alles ein schertz/
Doch wie der Vatter sterben solt/
Zůr letzt sein son vermanen wolt.
Bat jn von lastern abzůstan/
Der son solchs für ein gespött thet hā.
Welchs der Vatter baldt ward gewar/
Sprach son es wirt nit stehn ein jar.

Wirst

Wirst haben all dein gůt verthon/
  Darnach in solch verzweifflung kon.
Das du dich selber wirst erhencken/
  Oder vnterstehn dich zů ertrencken.
So wil ich dich gebeten han/
  Du wölst mir souil zůfallen thon.
Vnd an den ring erhencken dich/
  Das nit werst zůschanden offentlich.
Welchs der son wol vernommen hett/
  Darauß allein trieb sein gespött.
Wie solcher bůben gewonheit ist/
  Den Eltern spotten zů jeder frist.
Wie nůn der Vatter gestorben war/
  Der Son lieff zů der losen schar.
Anfieng zů schlemmen vnd zů prassen/
  All zucht vnd erbarkeit thet hassen.
Auff spielen/hůren er sich gab/
  Dardurch nam ab sein gůt vnd hab.
In einem jar verzehren thet/
  Was jm sein Vatter verlassen hett.
Im niemands wolt vertrawen mehr/
  Den glauben hett verloren er.
Letzlich in solch verzweifflung kam/
  Das er sich wolt erhangen han.
Gedencken ward seins Vatters wort/
  Die jm vor warend nůr ein spott.

Der ring jm auch kam in sein sinn/
Zů dem gieng er den nechsten hin.
Ein seyl dardurch stieß thů ich sagen/
Wolt sehen ob es jn möcht tragen.
Da fiel der stein mit sampt den ringen/
Sechßhundert gůlden thetē klingen.
Die der Vatter vermauret hett/
Solchs seinem Sohn wol kommen thet.
Dann er wol wußt wies würd ergon/
Des sich sein son würd hencken thon.
Vnd wenn er dann das gelt da fünde/
Vielleicht von seinem leben stünde.
Ein ehrlichen stand fienge an/
Als auch hernach er hat gethan.
Dann als baldt er das gelt bekam/
Den nechsten er dasselbig nam.
Löst widerumb sein silber geschirr/
Das er versetzt vnd was hinfür.
Gantz heußlich thet sich ab der knaben/
Die jn in die not gebracht haben.
Mehr hast du ein Histori so/
Von Andreyzo von Perusio.
Wie der gen Neapolis kam/
Sich einer hantierung bald annam.
Ein Roßtauscher er werden wolt/

Billich

Billich er sich vernůgen solt.
Lassen an dem so jm glück beschert/
Sein hantierung nit han verkert.
Dann jm solchs vbel gerathen ist/
Wie mans in der Histori list.
Ein böse sach jm an seinem leib/
Zůstund von einem falschen weib.
Ward sein 500. gůlden erblicken/
Thet nach jm in die herberg schicken.
Nach dem er aber zů jr kam/
Eins falschen list sie sich annam.
Sagt jm wie sie sein schwester were/
Andreyzo glaubt die falschen mähre.
Dieweil sie jm sein freund all nennt/
Sprach sie die allesamen kennt.
Jn beredt das er bey jr bleib/
Darnach jhn schier bracht vmb sein
Ein lotterfall jm richtet zů/ (leib.
Das er da in ein sprachhauß fül.
Als solchs die fraw vernommen hett/
Gieng sie den nechsten zů dem beth.
Die 500. gůlden vnd kleyder nam/
Vnd wider in die kammer kam.
Andreyzo den frommen stecken ließ/
Galt jr gleich es gieng jr saur als süß.
Doch Gott die seinen nit verlat/

Andreyzo theilet mit sein gnad.
Das er zůletzt wider kam herauß/
Da er trat vornen für das hauß.
Welchs er fand gar wol zůgespert/
Jämmerlich schrey sein gelt begert.
Da er mit spott ward dannen trieben/
Erst jn seins glaubens war gerewen.
Aber es alles was vmb sust/
Von dannen on sein gelt gehn můst.
Dem glück sehr flůcht vnd vbel redt/
Gdacht nit er solchs verschuldet hett.
Vnd ers jm selbs hett zůwegen bracht/
Als er sich so prächtig gemacht.
Mit seinem gelt auff dem Roßmarck/
Welchs gsehen hett die fraw so argk.
Wie sie das gelt von jm gedacht/
Möcht bringē/solchs zůwegē bracht.
Die sach ich nicht erzelen kan/
Drumb ichs wil vnterwegen lan.
Dann sie hieuor geschrieben sind/
In der Historien man es findt.
Ander Exempel můß ich auch erzelen/
Zů nutz vnd gůt den Wandergsellen.
Das sie sich wissen zůhůten wol/
Was einer thůn oder lassen sol.
Sein gelt nit jeden sehen lassen/

Sich

Sich dessen gātz vn̄ gar thůn massen.
Dann es fürwar gibt bösen lohn/
Wie ichs dann selbs gesehen hon.
Ein junger knab zoch vber feldt/
Derselb hatt bey jm etlich gelt.
Vnd da er in die herberg kam/
Villeicht dasselb hat sehen lan.
Jn der herberg zwen Behemar/
Die hattends gelts genommen war.
Den knaben fragten in dem hauß/
Wo sein sinn stünde jetzt hinauß.
Der knab jnen das zeyget an/
Die zween sich beraten hatten schon.
Den knaben woltens bringen vmb/
Das was jr letzter beschluss vnd sum̄.
Dem knaben sagten baldt die zween/
Wie sie den weg auch müsten gehn.
Des auch der knab zů frieden war/
Zů jn nichts args versahe gar.
Des morgens kamen sie auff die straaß/
Vnd als sie nůn zů gůter maß.
Die sach sein daucht zů greiffen an/
Vom fürnemen nit wolten stan.
Der jüngst dem knaben gab ein schlag/
Das er todt auff der Erden lag.
Von jm gar baldt das gelt sie namen/

Jn

In dem zween Reuter eben kamen.
An der thaat die böß wichter fanden/
Zů hand dieselben allda banden.
Ein jeder je einen füren that/
Ghen Türingē in die Fürstlich stadt.
Da man sie gfengklich name an/
Bald jn gab den verdienten lohn.
Man schlůg jn jre Häupter ab/
Ein solchen lohn jr gsellschaffe gab.
Damit wz nicht geholffen dem jungen/
So von gelts wegen vm̄ was komen.
Die schuld die kondt man niemand geben/
Denn ers jhm selber brachte zůwegen.
Ein jeder merck was jm zůthůn sey/
Stell sich im außgeben nit zů frey.
Dann solches warlich bringt kein nutz/
Wie jetzt gehöret ist in kurtz.
Noch můß ich euch eins zeygen an/
Wie es mir selbs auff ein zeit thet gā.
Das man nit sag ich schreib viel hie/
Hab deren keins erfaren nie.
Als ich eins mals zoch vber feldt/
Vnd hett bey mir nit wenig gelt.
Im Würdtßhauß solches sehen ließ/
Groß vnglück mir zů handen stieß.

Als

In ein Wald heyst Knitlinger steg.
In welchem mancher wirdt beraubt/
Fürwar ich hett es selbs nit glaubt.
Wenn ichs selbs nit erfaren hette/
Ir etlich mich gar blündern thete.
Das gelt sie mir als hetten gnon/
Wer schier darzů vmbs leben kon.
Doch auff mein freundtlich bitt gar eben/
Sprach einer lieber laß jn leben.
Ist gnůg das wir jms gelt han gnon/
Wolt jr jm erst den todt anthon.
Als ich die wort erhöret hett/
Von dannen ich mich trollen thet.
Ein andern weg baldt für mich nam/
Damit ich von den Schelmen kam.
Ich kert gen Knittlingen da ein/
Niemandt mir thůn wolt hülffes schein.
Ich bate gleich ja wen ich wolt/
Ein jeder sagt selbs sehen solt.
Wie ich das mein wider bekem/
Keiner sich meiner nit annem.
In dem handel dann so bsorgen müßte/
Das jn auch ein vnfall zůstiesse.
Als ein beraubter ich hinzohe/

Ein andern weg die Reytter flohe.
Ich dacht wo sie mich kommen an/
Mein leben ich verloren han.
Dahin bracht mich das schnöde gelt/
Darumb wilt leben in der Welt.
So thůe wie ich dich hab gelehrt/
Dann etlich leut sind so verkert.
Wo sie gelt bey eim jrgends wissen/
Sehends wie sie jn mögen beschissen.
Damit das gelt als jnen werdt/
Gott geb wies jm hernacher geht.
Hast bey dir gelt/ sag nichts daruon/
Das du nit thůest darumb kon.
Mancher in grosser not gesteckt ist/
Wie man solchs von Rinaldo lißt.
Wie derselb auch beraubet war/
Von zweyen Raubern gantz vnd gar.
Jm nichts liessen danns hemmetlein/
Darinn er solt erfroren sein.
Was kalt ein grosser schnee da lag/
Der knecht von jm flog wie ein zag.
Von seinem Herren wolgethan/
Als jn die Rauber griffen an.
Was macht das sie jm also nachstelten?
Sie wusten bey jm gar viel gelte.
Welchs er villeicht hett sehen lassen/

Darumb

Darum̃ er beraubt ward auff der straſ-
sen.
Aber Gott welcher nit verlat/
Die ſeinen/ſonder jn beyſtat.
Die ſo jn trewlich růffen an/
Denſelben wil er beygeſtan.
Wenn aber einr kompt an die end/
Schlecht er zůſamen baldt die hend.
Vnd růfft Gott ſeinen Schöpffer an/
Das er jm hůlffes ſchein ſoll thon.
Das betten geht auch gwiß von her-
tzen/
Dañ ich weyß wol das ich nit ſcher-
tzen.
Sondern mit ernſt ſich Gott befahle/
Als ich den todt vor augen ſahe.
Glaub gentzlich Gott hab mich erhört/
Vor dieſen reubern mich ernehrt.
So vnterſtunden mich zů tödten/
Vnd mich gebracht auß ſolchen nö-
ten/
Das ich jm noch zů dancken hab/
Auch dancken wil dieweil ich mag.
Mein Zungen vnnd mein Mund auch
regen/
Derſelb wöll vnſer aller pflegen.

Das aber ich zů ende bring/
Allhie mein angefangne ding.
Es ist die lehr vnd meynung mein/
Ein jeder sich soll fleissen fein.
Das er in allweg mässig sey/
Nit im außgeben sey zů frey.
Vnd nit stets panckethier vnd zeche/
Mit vbermůt nit sey zů freche.
Wo er an frembden orten ist/
Dann da sucht man vielerley list.
Wie man ein bringt vmb das sein/
Darnach lest man dich faren fein.
Wenn kein gelt mehr im beutel hast/
So bist von jedermann gehaßt.
Niemand wil dein kein gnad mehr hā/
Du bist von jedermann verlan.
Man redt dir vbel/ speyt dir nach/
Als einem Menschen je geschach.
Zůletzt die rewstöß kommen her/
Die bkrencken dir dein hertz gar schwer.
Denn aber ist es vil zů spat/
Darumb bitt ich volg meinem rath.
Es wirdt warlich nit gerewen dich/
Sag ich dir glaub mir sicherlich.

E N D E.

Getruckt zů
Franckfurt am Mayn/
bey Martin Lechler / In
verlegung Sigmund Feyer-
abends vnd Simon
Hůters.



ANNO M. D. LXV.

